

**Ausstellung an der Universitätsbibliothek der
Karl-Franzens-Universität Graz**

**Hundert Jahre Psychologie an der
Karl-Franzens-Universität Graz**

Katalog zur Ausstellung

18. Oktober - 30. November 1994

**Hundert Jahre Psychologie an der
Karl-Franzens-Universität Graz**

18. Oktober - 30. November 1994

**Katalog zur Ausstellung
an der
Universitätsbibliothek
der
Karl-Franzens-Universität Graz**

herausgegeben von D. Albert, E. Mittenecker und W. Nährer

Vorwort

Anlässlich des Gedenkens an die offizielle Bewilligung der Errichtung der ersten psychologischen Institution an einer österreichischen Universität vor hundert Jahren findet im Oktober 1994 an der Karl-Franzens-Universität Graz eine Reihe von Veranstaltungen statt: ein internationales Symposium zur Apparativen Psychologie im Schloß St. Martin, eine Ausstellung von historischen experimentalpsychologischen Geräten in der Aula und ein Katalog zur Ausstellung, die Herausgabe einer Festschrift "100 Jahre Psychologie an der Universität Graz" und schließlich eine Ausstellung an der Universitätsbibliothek.

In dieser Ausstellung werden Objekte (Bücher, Zeitschriftenartikel, Vorlesungs-Ankündigungen, amtliche Dokumente, Bilder, Tabellen und statistische Darstellungen) zur Illustration der Geschichte der Grazer Psychologie präsentiert. Die Ausstellung dient somit der anschaulichen Ergänzung der Festschrift wie auch der Apparateausstellung.

Um dem eiligen Besucher der Ausstellung, wie auch dem am Besuch verhinderten Interessenten Gelegenheit zu geben, sich mit dem Inhalt der Ausstellung in aller Ruhe zu befassen, haben wir uns entschlossen, diesen ausführlichen Katalog herauszugeben. Er enthält die Abbildungen aller Ausstellungsobjekte, die dazugehörigen kurzen Textinformationen und zusätzlich einiges Material, das in der Ausstellung keinen Platz gefunden hat (wie die beiden auch in der Festschrift enthaltenen Verzeichnisse der ausgewählten Literatur). Zusammen mit der Festschrift und dem Katalog zur Geräteausstellung kann dieser Katalog auch in späterer Zeit dem an der Entwicklung der Grazer Psychologie, bzw. der Geschichte unseres Faches in den letzten hundert Jahren Interessierten als Informationsquelle dienen.

Die Ausstellung und der vorliegende Katalog wären nicht ohne die Förderung durch die Direktorin der Universitätsbibliothek (UB), Frau Hofrat Dr. S. Reinitzer, des Leiters des Universitätsarchivs, Herrn Univ.-Doz. A. Kernbauer, und des Leiters der Sondersammlungen der UB, Herrn OR Dr. H. Zotter, das Entgegenkommen und die Mithilfe von Frau Rat Dr. L. Mayerl (Referat Psychologie der UB), die Hilfe von Herrn F. Reberschak (Fotostelle der UB) sowie der Herren D. Mayer und J. Zach (Offsetstelle der UB) und dem Einsatz des Psychologisch-Technischen Assistenten Herrn E. Täubl (Abteilung für Allgemeine Psychologie des Institutes für Psychologie) zustandegekommen. Ihnen und allen anderen an der Vorbereitung und Herstellung Beteiligten sei herzlich gedankt.

Graz, im September 1994

D. Albert

E. Mittenecker

W. Nährer

Inhaltsverzeichnis

TITELBLATT	I
VORWORT	II
INHALTSVERZEICHNIS	III
ZUR GESCHICHTE DES INSTITUTS FÜR PSYCHOLOGIE DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ	1
ZEITTAFEL	3
DOKUMENTE DER AUSSTELLUNG	6
Aus der Vorgeschichte des Grazer Instituts für Psychologie	7
Die Anfänge der experimentellen Psychologie in Österreich (1886 - 1900)	11
Die Grazer Schule der Gestaltpsychologie (1900 - 1918)	15
Die Zeit der ersten Republik (1918 - 1939)	23
Der "Anschluß" und die Kriegszeit (1938 - 1945)	25
Die Nachkriegszeit bis 1968	27
Die Gegenwart seit 1968	31
JUBILÄUMSAKTIVITÄTEN	47
VERZEICHNISSE DER VERÖFFENTLICHUNGEN BIS 1968 (AUSWAHL)	53
VERZEICHNISSE DER VERÖFFENTLICHUNGEN AB 1968 (AUSWAHL)	58

Zur Geschichte des Instituts für Psychologie der Karl-Franzens-Universität Graz

E. Mittenecker

Alexius Meinong wurde 1882 als Prof. für Philosophie nach Graz berufen, er verblieb hier bis zu seinem Ableben 1920. Mit seinen Vorlesungen zur empirischen Psychologie (1883) und mit den in Österreich ersten "Übungen im Anstellen und Interpretieren psychologischer Experimente" (1886), die er mit Apparaten aus Eigenmitteln hielt, initiierte er eine erste fruchtbare Periode psychologischer Forschung, aus der später (ab ungefähr 1905) die "Grazer Schule der Gestaltpsychologie" hervorgehen sollte. Ein wesentlicher Impuls zur Entwicklung einer neuen Auffassung von den komplexen psychischen Vorgängen kam von einer Schrift des Meinong-Schülers Christian von Ehrenfels (1890), "Über Gestaltqualitäten", in der Gedanken des Naturwissenschaftlers und Philosophen Ernst Mach (Prof. für Physik in Graz 1864 - 1867) zum Zustandekommen der Wahrnehmung aus der Empfindung von Einzelreizen aufgegriffen und weitergeführt wurden.

Erst im Jahre 1893 wurde Meinong eine Dotation für 1894 bewilligt, die der Einrichtung eines "experimentalpsychologischen Apparats" diente. Als Name für diese erste psychologische Institution an einer österreichischen Universität schlug er "Psychologisches Laboratorium der k.k. Universität Graz" vor. 1894 wurde dies von der Philosophischen Fakultät beschlossen, mit 1. Jänner 1895 war das Laboratorium zur Führung dieses Namens autorisiert. Im gleichen Jahr übersiedelte das Laboratorium von der alten Universität in zwei Räume des damals neuerrichteten Hauptgebäudes. Der erste Helfer bei der Einrichtung des Labors und der Abhaltung der Übungen war Stefan Witasek (promoviert 1895, habilitiert 1899). Im Laboratorium war Witasek nur "nebenberuflich" tätig, sein Brotberuf war Beamter der Universitätsbibliothek. Erst 1914 wurde er ao. Prof. und Leiter des Labors (bis zu seinem frühen Tod 1915).

1900 übersiedelt das Labor in das naturwissenschaftliche Institutsgebäude (in dem sich das Institut auch jetzt wieder zur Gänze befindet). Dort arbeitete als erster experimentalpsychologischer Dissertant von Meinong und Witasek Vittorio Benussi (promoviert 1901, habilitiert 1905). Auch er blieb "nebenberuflich" am Institut; eine Entschädigung als halbtägige Hilfskraft mußte von Meinong immer wieder aufs neue beantragt werden, auch bereits bewilligte Beträge wurden oft gekürzt und meist verspätet, nach vielen Urganzen Meinongs, von der "k.k. Statthaltereij" flüssiggemacht. Auch Benussi mußte (halbtägig) an der Univ.-Bibliothek arbeiten.

1904 erschien ein erster Sammelband von Arbeiten Meinongs, Benussis, Witaseks und deren Schüler. Darin wurde die neue Auffassung von der Struktur psychischer Vorgänge (überwiegend der Wahrnehmung von Gegenständen) nicht nur in philosophischen Erörterungen, sondern auch in experimentell fundierten Beiträgen vertreten: Zu den Sinnesreizen unserer Umwelt kommen innere, produktive Vorgänge, deren Ergebnis, die "Gestalt", uns erst bewußt wird. In den wenigen Jahren bis zum Tod Witaseks 1915 und dem Ausscheiden Benussis 1918 (später Prof. in Padua) wurde die "Grazer Schule der Gestaltpsychologie" weltbekannt. 1912 bis 1914 fand eine erste Auseinandersetzung mit einer Gruppe von Berliner Psychologen (der späteren "Berliner Schule" der Gestaltpsychologie) statt, die sich nach der personellen Auflösung der Grazer Forschergruppe mit ihren Auffassungen durchsetzte. Erst in der kognitiven Psychologie der Gegenwart finden sich wieder verstärkt Ideen der Grazer Schule, wenn auch unter neuen Namen.

1920 stirbt Meinong, im selben Jahr habilitiert sich der Tiroler Othmar Sterzinger für experimentelle Psychologie. Unter der formellen Leitung von Philosophen (vor allem E. Mally) arbeitet der Mittelschullehrer Sterzinger "nebenberuflich" im Labor; in Forschung und Lehre ist er auf verschiedenen Gebieten tätig, jedoch nicht mehr in der Tradition von Benussi und Witasek. Sein umfangreichstes Werk ist die "Kunstpsychologie" (1938/39). Nach dem "Anschluß" wird er zum Hochschulassistenten, 1940 zum apl. Prof. ernannt.

Besonders engagiert sich für die Ideen der neuen Machthaber aber der Vorstand des Pädagogischen Seminars, Otto Tumlirz, bekannt durch seine frühen jugendkundlichen Schriften. 1939 erscheint seine "Anthropologische Psychologie", in der er, wie in seinen pädagogischen und psychologischen Vorlesungen, die Bedeutung eines reinrassigen deutschen Volkes hervorhebt. 1942 wird er Vorsitzender der Prüfungskommission für das neueingeführte (bis 1945 geltende) Diplomstudium der Psychologie, 1944 wird er zum Vorstand des neuerrichteten "Psychologischen

Institutes" emannt. Ende des gleichen Jahres wird Ferdinand Weinhandl, einer der letzten Dissertanten Meinongs, als o. Prof. für Philosophie von Frankfurt nach Graz berufen.

Nach dem Krieg werden Tumlirz und, bis 1950, auch (der weniger NS-belastete) Weinhandl außer Dienst gestellt. Während des fünfjährigen Interregnums habilitieren sich Karl Birzele (1945; als leitender Beamter des Landesarbeitsamtes, bzw. in Pension bis zu seinem Tod 1992 als Lehrbeauftragter am Institut tätig), Peter R. Hofstätter (1946; kurz danach Berufung nach USA, später nach Hamburg, als führender deutscher Sozialpsychologe) und Fritz Eichinger (1949, am Landesarbeitsamt beschäftigt). 1947 bis 1949 leitet der Wiener Dozent Lambert Bolterauer das Institut provisorisch. 1950 übernimmt Weinhandl die Supplierung, 1952 wird er zum ao. Prof. und Vorstand der Institute für Pädagogik und Psychologie, 1958 zum o. Prof. emannt. Auf der Grundlage philosophischer Ganzheitsideen (von Platon bis Goethe) vertritt er eine geisteswissenschaftlich orientierte "Ganzheitsanalyse" zur Erforschung des Seelischen, vermittelt aber in der Lehre, zusammen mit seiner Assistentin Brigitte Rollett (bis zu deren Habilitation und Berufung nach Deutschland im Jahre 1964), auch die empirische Methodik der Gegenwartspsychologie. 1965 wird Weinhandl, nach längerer Krankheit, emeritiert.

Nach Supplierungen durch den Wiener Dozenten Kurt Pawlik (später Prof. in Hamburg) und Hon.-Prof. Bolterauer wird 1968 Erich Mittenecker von Tübingen als o. Prof. für Psychologie berufen. Das Institut wird räumlich (in der Schubertstraße) und personell wesentlich erweitert, die Studentenzahlen beginnen erst langsam, ab 1972 stark anzusteigen. In den zehn Jahren bis 1978 habilitieren sich 4 Assistenten, einer davon (Butollo) wird nach München berufen, die drei anderen (Mikula, Raab und Schulter) werden später, als ao. Professoren, Leiter der neuen Abteilungen für Sozialpsychologie, Angewandte und Neuropsychologie. (Weitere 5 Habilitationen erfolgen im anschließenden Zeitraum bis heute: Otto Buxbaum, Walter Nährer, Josef Egger, Peter Rossmann, Roswith Roth.)

1980 wird das seit 1972 beantragte zweite Ordinariat besetzt. Der aus Wien stammende Hamburger Prof. Helmuth Huber wird 1981 Leiter der Abteilung für Klinische Psychologie, E. Mittenecker Leiter der Abteilung für Allgemeine Psychologie. 1983 erhält das Institut zusätzliche (gemietete) Räume in der Glacisstraße.

1980 kann endlich auch der neue Studienplan für das Diplomstudium der Psychologie beschlossen werden. Die Studentenzahl steigt auf mehr als 1000; der drückende Mangel an Lehrpersonal kann nur durch eine stark steigende Zahl von externen Lehrbeauftragten notdürftig gemildert werden.

1984 wird das Ludwig-Boltzmann-Institut für Angewandte Klinische Psychologie (Leitung: H. Huber) errichtet.

1992 übersiedeln die verstreuten Institutsteile in das neuerrichtete Dachgeschoß des Naturwissenschaftlichen Institutsgebäudes Univ.-Platz 2.

1993 wird das nach Emeritierung E. Mitteneckers (1990) freie Ordinariat mit dem Heidelberger Prof. Dietrich Albert besetzt. Anlässlich seiner Berufung werden, wie schon bei Berufung H. Hubers, einige wenige weitere Dienstposten bewilligt.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Studierenden mehr als 1600 mit Hauptfach Psychologie, mehr als 400 mit Lehramtsstudium Philosophie-Pädagogik-Psychologie. Trotz der enormen Belastung in der Lehre sind in den letzten 25 Jahren von Institutsmitgliedern 13 Bücher und mehrere hundert Forschungsarbeiten (in wissenschaftlichen Zeitschriften u.ä.) veröffentlicht worden. Wie auch aus der Abteilungsstruktur und aus der Liste ausgewählter Veröffentlichungen (S. 31 ff.) hervorgeht, werden Forschung und Lehre auf allen wichtigen Teilgebieten der Grundlagenforschung und der Angewandten Psychologie betrieben.

Zeittafel

- 1863:** Berufung von Josef Nahlowsky (Prof. für Philosophie in Graz 1863 - 1878): Beginn regelmäßiger Lehrveranstaltungen aus Psychologie (im Sinne der spekulativen Lehren Herbarts).
- 1864:** Berufung von Ernst Mach (Prof. für Mathematik und medizinische Physik in Graz 1864 - 1867). Vorlesung über Elemente der Psychophysik.
- 1882:** Berufung von Alexius Meinong (Prof. für Philosophie in Graz 1882 - 1920).
- 1883:** Erste Grazer Vorlesung Meinongs über empirische Psychologie mit experimentellen Demonstrationen.
- 1886:** Erstmals in Österreich: "Übungen im Anstellen und Interpretieren psychologischer Experimente", mit Apparaten "aus Eigenmitteln" Meinongs.
- 1889:** Einstellung der Übungen aus Raummangel.
- 1890:** Veröffentlichung der Schrift von Christian v. Ehrenfels "Über Gestaltqualitäten".
- 1893:** Bewilligung einer Dotation (für 1894) für den "experimentalpsychologischen Apparat". Wiederaufnahme der experimentalpsychologischen Übungen, noch in der alten Universität, mit Hilfe des Studenten Stephan Witasek.
- 1894:** Beschluß der Fakultät, das Psychologische Laboratorium zu errichten.
- 1895:** Mit 1. Jänner ist das Laboratorium zur Führung dieses Namens "ausdrücklich autorisiert". Ab Sommersemester Abhaltung der Übungen in den Räumen der neuen Universität (Hauptgebäude). Promotion Witaseks ("Untersuchungen zur Complexions-Theorie").
- 1899:** Habilitation Witaseks ("Über die Natur der geometrisch-optischen Täuschungen").
- 1900:** Übersiedlung ins Institutsgebäude der naturwissenschaftlichen Fakultät.
- 1901:** Erste experimentalpsychologische Dissertation: Vittorio Benussi, "Über die Zöllnersche Figur. Eine experimentalpsychologische Untersuchung".
- 1904:** Erscheinen eines Sammelbands zum zehnten Jahr des Bestehens des psychologischen Laboratoriums, darin erste Arbeiten der "Grazer Schule der Gestaltpsychologie" (Benussi, Witasek).
- 1905:** Habilitation Benussis ("Zur Psychologie des Gestalterfassens - Die Müller-Lyersche Figur").
- 1914:** Ernennung Witaseks zum ao. Prof. und Vorstand des Psychologischen Laboratoriums (bis zu seinem Tod am 18. April 1915).

- 1918:** Ausscheiden Benussis (später Prof. in Padua).
- 1920:** Promotion Fritz Heiders (später USA, Mitbegründer der modernen Sozialpsychologie).- Habilitation von Othmar Sterzinger für experimentelle Psychologie.- Am 27. November stirbt A. Meinong.
- 1922:** Provisorische Leitung des Psychologischen Laboratoriums durch den Philosophen Ernst Mally, bis 1928.
- 1930:** Eingliederung des Psychologischen Laboratoriums ins Philosophische Seminar.
- 1940:** Ernennung von O. Sterzinger zum außerplanmäßigen Professor.
- 1942:** Einführung der Studienordnung für die Diplompsychologen-Prüfung.
- 1944:** Betrauung von Otto Tumlirz mit der Leitung des neuerrichteten "Psychologischen Instituts". - Berufung von F. Weinhandl als o. Prof. für Philosophie von Frankfurt nach Graz.
- 1945:** Habilitation Karl Birzeles.
- 1946:** Entlassung von F. Weinhandl. - Habilitation Peter R. Hofstätters.
- 1947:** Versetzung von O. Tumlirz in den Ruhestand. - Provisorische Leitung des Psychologischen Instituts durch den Wiener Privatdozenten Lambert Bolterauer (bis 1949).
- 1949:** Habilitation von Fritz Eichinger.
- 1950:** Supplierung der Lehrkanzel für Psychologie durch F. Weinhandl.
- 1952:** Ernennung F. Weinhandls zum ao. Prof. für Psychologie und Pädagogik.
- 1958:** Ernennung Weinhandls zum o. Prof.
- 1964:** Habilitation von Brigitte Rollett. Berufung nach Deutschland.
- 1965:** Emeritierung von F. Weinhandl. Supplierung durch den Wiener Doz. Kurt Pawlik.
- 1967:** Supplierung durch Doz. Bolterauer als Honorarprof. im Sommersemester, durch Erich Mittenecker als Honorarprof. im Wintersemester. - Promotion von Ingeborg Stelzl "sub auspiciis praesidentis".
- 1968:** Berufung von E. Mittenecker als o. Prof. und Vorstand des Instituts für Psychologie. Erste wesentliche räumliche Erweiterung (zusätzlich 11 Räume im 3. Stock Schubertstr. 6a) und personelle Aufstockung (von 1,5 auf 4.5 Assistentenstellen).
- 1970:** Organisatorische Ausgliederung des Doktoratsstudiums aus der "Philosophie".

- 1971:** Ernennung von K. Birzele zum tit. ao. Prof.
- 1972:** Habilitationen Gerold Mikula und Wilibald Butollo.
- 1973:** Ernennung von G. Mikula zum ao. Prof. und Leiter der Abteilung für Sozialpsychologie. - Berufung von W. Butollo als o. Prof. nach München.
- 1974:** E. Mittenecker Dekan der Philosophischen Fakultät. - Habilitation Erich Raab.
- 1975:** Teilung der Fakultät, Eingliederung des Institutes in die neue Naturwissenschaftliche Fakultät.
- 1977:** Habilitation von Günter Schulter.
- 1978:** Ernennung von E. Raab zum ao. Prof. und Leiter der Abt. für Angewandte Psychologie und Methodenlehre.
- 1980:** Berufung von Helmuth P. Huber (o. Prof. in Hamburg) auf das seit 1972 beantragte zweite Ordinariat.
- 1981:** Errichtung der Abteilungen für Klinische Psychologie (H.P. Huber) und für Allgemeine Psychologie (E. Mittenecker). - Verleihung des Ehrendoktorats der Geisteswissenschaften an F. Heider (Univ. of Kansas).
- 1982:** Habilitation von Otto Buxbaum.
- 1983:** Ernennung von G. Schulter zum ao. Prof. und Leiter der Abt. für Neuropsychologie und Gedächtnisforschung. - Übersiedlung der Abt. für Klinische und für Angewandte Psychologie in neue Räume (Glacisstr. 23). - Inkrafttreten des Studienplans für die Studienrichtung Psychologie (Diplom-Studium).
- 1984:** Errichtung des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Angewandte Klinische Psychologie (Leiter: H. Huber).
- 1985:** Venia docendi für Walter Nährer (habilitiert in Heidelberg 1983).
- 1987:** H.P. Huber Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät (bis 1991).
- 1989:** Habilitation von Josef Egger.
- 1990:** Emeritierung von E. Mittenecker.
- 1991:** Habilitation von Peter Rossmann. - Verleihung des Ehrendoktorats der Naturwissenschaften an Gustav A. Lienert (Univ. Erlangen-Nürnberg).
- 1992:** Ableben von Karl Birzele. - Räumliche Zusammenlegung und Erweiterung im neu errichteten Dachgeschoß des Gebäudes Univ.-Platz 2.
- 1993:** Berufung von Dietrich Albert (Prof. in Heidelberg) zum o. Prof. und Ernennung zum Leiter der Abt. für Allgemeine Psychologie - Habilitation von Roswith Roth.

DOKUMENTE DER AUSSTELLUNG

Verantwortlich für die Texte und die Auswahl der Objekte sind bis 1968 E. Mittenecker,
ab 1968 D. Albert und W. Nährer

Aus der Vorgeschichte des Grazer Instituts für Psychologie

Der Prof. für Philosophie Joseph W. N a h l o w s k y (1863 - 1878 in Graz) hielt seit 1863
regelmäßig auch Psychologie-Vorlesungen (im Geiste der spekulativen Psychologie Herbarts).

Akademische Behörden,

Personalstand

und

Ordnung der öffentlichen Vorlesungen

an der

k. k. Carl-Franzens-Universität

und der

k. k. medicinisch-chirurgischen Lehranstalt

zu Graz

im

Sommer-Semester

1863.



Druck und Papier von Jos. A. Renner & Co.

21

C. Philosophische Facultät.

a. Facultätsvorlesungen.

1. **Grundzüge der Ethik**, wöchentlich 4 Stunden, Dienstag bis Freitag von 7—8 Uhr Vormittag, Herr Prof. Dr. Josef N a h l o w s k y, im philosophischen Hörsaale Nr. I.
2. **Psychologie**. Analyse der Gefühle, des Strebens und der anomalen Seelenzustände, wöchentlich 2 Stunden, Montag und Samstag von 11—12 Uhr Vormittag, derselbe, ebendasselbst.
3. **Universalgeschichte**, neuere Zeit, wöchentlich 4 Stunden, Montag bis Donnerstag von 11—12 Uhr Vormittag, Herr Prof. Dr. Johann Weiß, im jurid. Hörsaale Nr. III.
4. *** Historisch-praktische Übungen**, wöchentlich 2 Stunden, Freitag und Samstag von 11—12 Uhr Vormittag, derselbe, im jurid. Hörsaale Nr. IV. Colleg. publ.
5. **Steiermärkische Geschichte**, wöchentlich 2 Stunden, Montag und Dienstag von 7—8 Uhr Vormittag, Herr Privatdocent Dr. Leopold Ritter v. Sacher-Masoch, im jurid. Hörsaale Nr. I.
6. *** Ueber Geschichte des österreichischen Ständelebens in den drei letzten Jahrhunderten**, mit besonderer Rücksicht auf die landschaftlichen Verhältnisse, namentlich Ungarns, wöchentlich 2 Stunden, Montag und Mittwoch von 3—4 Uhr Nachmittag, Herr Privatdocent Dr. Franz Kroneb, im philol. Hörsaale Nr. I. Colleg. publ.
7. **Integralrechnung**, wöchentlich 4 1/2 Stunden, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 11—12 1/2 Uhr, Herr Prof. Dr. Carl Hornstein, im philol. Hörsaale Nr. I.
8. **Sphärische Astronomie**, wöchentlich 3 Stunden, Montag und Dienstag von 11—12 1/2 Uhr, derselbe, im philol. Hörsaale Nr. II.
9. **Demonstrative Experimentalphysik**, mit Übungen im Gebrauche physikalischer Instrumente, wöchentlich 4 Stunden, Mittwoch und Donnerstag von 10—12 Uhr, Herr Prof. Dr. Carl Hummel, im Hörsaale Nr. II.
10. **Physikalisches Repetitorium für Pharmaceuten**, wöchentlich 2 Stunden, Samstag von 10—12 Uhr, derselbe, im Hörsaale Nr. II.

Nahlowksys Buch war lange Zeit ein Standardwerk zur Einteilung und Beschreibung der Gefühle.

Das

Gefühlsleben.

Dargestellt

aus praktischen Gesichtspunkten,

nebst

einer kritischen Einleitung

von

Dr. Joseph W. Nahlowsky

Lehrer. ordentl. Universitäts-Professor.

Leipzig

Louis Pernitzsch.

1862.

54

§. 4. Das Gefühl in seinen Grundformen als Lust und Unlust; Freude und Leid im weiteren Sinne des Worts.

Diese beiden Pole des Gefühlslebens sind schon in unserer Definition angedeutet, welche das Gefühl als das unmittelbare Innwerden der Hemmung oder Förderung unter den Vorstellungen und eben hierdurch zugleich als das Bewusstsein erhöhter oder verminderter, erweiterter oder verengter, beschleunigter oder verzögerter Lebensthätigkeit der Seele darstellt.

Lust also (oder Freude im weiteren Sinne des Worts) entsteht, wenn sich eine gegenseitige Förderung, Unterstützung, unter den Vorstellungen bemerkbar macht. Zuvor aber muss selbstverständlich ein Hinderniss, eine theilweise Hemmung vorangehen, damit die Förderung als solche markirt sei. Die Lust tritt in dem Momente hervor, als die Vorstellungen, die zur gegenseitigen Vereinigung hinstreben, aber daran durch irgend einen Gegensatz verhindert waren, nun durch eine mächtige Hilfe unterstützt, den Gegensatz überwinden und sich ihren Kulminationspunkten nähernd, mit einander verschmelzen. Mithin wird ein Lustgefühl immer dann zum Vorschein kommen, wenn ein Druck, der auf dem Seelenleben lastete, mit einem Male gehoben ist. Also z. B. wenn wir nach langer vergeblicher Anstrengung uns an ein vergessenes, aber in dem Momente eben benötigtes Datum erinnern, einen verlegten, oder verlorenen Gegenstand unvermuthet wiederfinden; wenn ein Ereigniss, das wir fürchteten, dennoch nicht eintrat, eine Arbeit, die anfänglich zu misslingen drohte, bei erneuter Anstrengung, endlich doch gelingt; wenn wir in das Chaotische, Regellose, Ordnung bringen;

55

oder uns nach früherer, beengender Unklarheit plötzlich das Verständniss einer Sache aufgegangen ist; wenn wir aus einem Labyrinth von Zweifeln endlich einen Ausweg; bei widersprechenden Begriffen endlich eine Distinktion, nach welcher die entgegengesetzten Aussagen neben einander bestehen können, gefunden haben u. dergl. m. —

Unlust (oder Leid im weiteren Sinne des Worts) dagegen entspringt, wenn unter den im Bewusstsein zusammentreffenden Vorstellungen ein Grund zur Hemmung vorhanden ist, diese aber nicht ungehindert von Statten geht, so dass sie eben als solche sich bemerklich macht. Hier besteht das Hinderniss zumeist in unzeitigen, unwillkommenen Hülfen für die zu hemmenden Vorstellungen.

Ein Unlustgefühl wird also immer dann auftauchen, wenn z. B. nach vorhergegangener Lagerung sich gegenseitig bekämpfender Vorstellungen eine Reproduktionshülfe eintritt, welche den Kampf unter den Vorstellungen von Neuem aufhebt (Wirkung des Gesangs Demodoko's auf Odysseus; — Dido's Bitte an Aeneas). — Das Gleiche geschieht, wenn man um Etwas, was man sich gerne aus dem Sinn schlagen würde (sei es durch ungeschickte Fragen oder unzeitige Kondolenz), immer wieder erinnert wird; wenn der früher klare Gedankengang sich zu verwirren beginnt, oder der früher ungewöhnlich rege Strom der Vorstellungen mit einem Male in's Stocken geräth; wenn wir einen, im selben Momente benötigten, Gegenstand vermissen; die gewohnte Ordnung gestört, eine feststehende Regel verletzt finden; wenn, kurz vorher als völlig überwunden erachteten, Zweifel und Bedenken unerwartet neue folgen; die gewonnene Ueberzeugung durch Einwendungen Anderer erschüttert wird; eine schon abge-

Ernst Mach (Prof. für Mathematik und Physik in Graz 1864 - 1867) kündigt im Winter-Semester 1864/65 eine Vorlesung über die damals neue, empirisch begründete Disziplin der "Psychophysik" an.

Akademische Behörden, Personalstand

und

Ordnung der öffentlichen Vorlesungen

an der

k. k. Karl-Franzens-Universität

zu Graz

im

Winter-Semester

1864
1865.



Druck und Papier von Jos. A. Klenreich.

Verlag der akademischen Behörde.

22

D. Philosophische Facultät.

A. Facultäts-Vorlesungen.

- System der praktischen Philosophie**, wöchentlich 5 Stunden, Montag bis Freitag von 11—12 Uhr, Herr Prof. Dr. Josef Nahlowsky, im Hörsale Nr. 1.
- Universalgeschichte**, wöchentlich 4 Stunden, Montag bis Donnerstag von 6—7 Uhr Abends, Herr Prof. Dr. Johann Weiss, im jurid. Hörsale Nr. IV.
- Historisch-praktische Uebungen**, wöchentlich 2 Stunden, Freitag und Samstag von 6—7 Uhr Abends, derselbe, ebenda.
- Allgemeine Oesterreichische Geschichte**, mit besonderer Rücksicht auf die Verfassungszustände, wöchentlich 5 Stunden, Montag bis Freitag von 5—6 Uhr Abends, Herr Privatdocent Dr. Franz Krones, in einem jur. Hörsale.
- Oesterreichische Geschichte**, wöchentlich 5 Stunden, Montag bis Freitag von 5—6 Uhr, Herr Privatdocent Dr. Leopold Ritter von Sacher-Masoch, im jurid. Hörsale Nr. I.
- Physik**, mit besonderer Rücksicht auf Mediciner und Pharmaceuten, wöchentlich 5 Stunden, Montag bis Freitag von 9—10 Uhr, Herr Prof. Dr. Karl Hummel, im Hörsale Nr. II.
- Demonstrative Experimentalphysik**, mit Uebungen im Gebrauche physikalischer Instrumente, wöchentlich 2 Stunden, Mittwoch von 10—12 Uhr, derselbe, ebenda.
- Ueber Elektrizität und Magnetismus**, wöchentlich 4 Stunden, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11—12 Uhr, Herr Prof. Dr. Viktor von Lang, im Hörsale Nr. II.
- Einleitung in die Analysis; Elemente der Differential- und Integralrechnung**, wöchentlich 4 Stunden, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 12—1 Uhr, Herr Prof. Dr. Ernst Mach, im Hörsale Nr. II.
- Mathematische Uebungen**, wöchentlich 3 Stunden, von demselben, in später festzusetzender Zeiteintheilung.
- Medicinische Physik**; allgemeine Einleitung, Mechanik fester und flüssiger Körper, Akustik, wöchentlich 2 Stunden, Dienstag und Freitag von 12—1 Uhr, von demselben, im Hörsale Nr. II.
- * **Elemente der Psychophysik**, wöchentlich 1 Stunde, nach später festzusetzender Zeitbestimmung, von demselben. (Unentgeltlich.)
- Allgemeine und specielle Chemie der Metalloide und Metalle**, wöchentlich 5 Stunden, für Mediciner und Pharmaceuten, Herr Privatdocent Dr. Richard Maly.

Machs psychologische Schriften (zur Wahrnehmung von Gestalten, zum Zeiterleben u. a.) beeinflussten später die Grazer Psychologie (Ehrenfels, Benussi).

Untersuchungen über den Zeitsinn des Ohres.

Von Dr. Ernst Mach.

(Mit 3 Holzschnitten.)

Als ich vor einigen Jahren anfang, mich intensiver mit physiologisch-psychologischen Studien zu beschäftigen, fiel mir sogleich die mangelhafte Bearbeitung der Lehre vom Zeitsinn auf. In der ganzen mir zugänglichen Literatur fand ich bloss eine ganz kurze Notiz von J. Czermak¹⁾ über diesen Gegenstand. Ich entschloss mich auf die betreffenden Fragen näher einzugehen und unternahm schon im Sommer 1860 eine vorläufige Untersuchung, die gelegentlich fortgesetzt wurde und im Winter 1864 eine grössere Ausdehnung annahm. — Vor kurzem kam mir eine eben erschienene Inaugural-Dissertation von Adolph Hörning²⁾ in die Hände, welche denselben Gegenstand behandelt. Da mir nun diese erst bekannt wurde, während ich meine Arbeit zum Druck vorbereitete, da sie nichts enthielt, was meine Ansichten ändern konnte, da ich ferner glaube, sowohl der Methode als der Sache nach über dieselbe hinausgegangen zu sein, so sei es mir gestattet, auf diese übrigens sehr verdienstliche Arbeit vorläufig nicht näher einzugehen und meine Darstellung unverändert zu lassen.

I. Meine erste Versuchsreihe, im Sommer 1860 unternommen, hatte zunächst den Zweck, zu entscheiden, ob das von Fechner³⁾ sogenannte Weber'sche Gesetz auch für die Wahrnehmung der Zeit gelte. Die Form des Versuches war eine sehr einfache. Ein Bleikügelchen an einem feinen Faden bildete ein Pendel von rasch veränderlicher Länge. Dieses Pendel liess ich bei bestimmter Länge einige Schwingungen machen, welche mit dem Auge oder nach

¹⁾ J. Czermak, Ideen zur Lehre vom Zeitsinn. Sitzb. d. Wien. Akad. VII.

²⁾ A. Hörning, Über das Unterscheidungsvermögen des Hörnnes für Zeitgrössen. Tübingen 1864.

³⁾ Fechner, Psychophysik I, II.

Für sehr kleine Zeiten bediente ich mich eines Zahnrades besonderer Construction, von welchem die hier folgende Zeichnung (Fig. 2) eine Ansicht gibt. Das Zahnrad besteht aus zwei um dieselbe

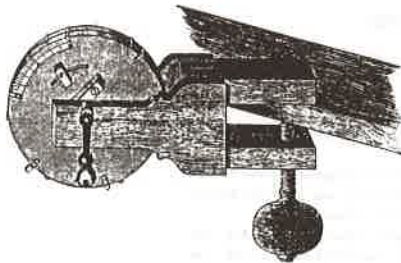


Fig. 2.

Axe drehbaren und durch eine Schraube beliebig gegen einander feststellbaren Scheiben. Jede der Scheiben trägt je sechs gleich weit von einander abstehende Zähne, welche über den Rand der andern Scheibe greifen. Die Scheiben können, wie es Fig. 3 ersichtlich macht, so gestellt werden, dass alle Zwischenräume zwischen je zwei auf einanderfolgenden Zähnen gleich ausfallen, oder

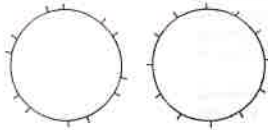


Fig. 3.

auch so, dass abwechselnd auf einen längeren Zwischenraum immer ein kürzerer folgt. Das Verhältnis des langen zum kurzen Zwischenraume kann beliebig variiert werden. Wird das Zahnrad durch eine Kurbel in Drehung versetzt, was bald mit hinreichender Gleichförmigkeit gelingt, und hält man an die Zähne einen Sinn, so hört man rasch auf einanderfolgende Schläge, die abwechselnd längere und kürzere Pausen zwischen sich lassen. Um grössere Geschwin-

digkeiten zu erzielen, setzte ich das Zahnrad auch auf einen Notationsapparat.

Für sehr grosse Zeiten musste natürlich wieder eine andere Methode zur Anwendung kommen. Ein Gehilfe legte sich eine rasch schlagende Taschenuhr an's Ohr und gab nun abwechselnd nach jedem zehnten und elften, dann nach jedem elften und zwölften, zwanzigsten und einundzwanzigsten Schlag der Taschenuhr mit einem Hämmerchen ein Schallzeichen, das ich beobachtete. Man konnte so die Unterschiedempfindlichkeit für sehr bedeutende Zeiten bestimmen.

Nach diesen drei vereinigten Methoden wurden Beobachtungsreihen angestellt von den Herren Prof. F. Pfess, phil. stud. J. Krikan, phil. stud. C. Bondy, med. stud. J. Kaas und von mir selbst.

Ich lasse die Resultate einiger Reihen von mir folgen, indem ich zunächst vier Reihen zusammenfasse.

Vier Versuchsreihen mit dem Pendelapparat.

f	$\frac{\Delta t}{T}$	$\frac{\Delta t}{T}$ Mittel
0.275	0.0233 0.0822 0.0677 0.0355	0.0521
0.535	0.0533 0.0460 0.0814 0.0533	0.0544
1.153	0.0644 0.0488 0.0822 0.0833	0.0606

Hier zeigt sich also wieder ein entschiedenes Ansteigen, wenn gleich schwächer als in den vorigen Reihen.

Es folgt nun eine von mir angestellte Beobachtungsreihe am Zahnrad.

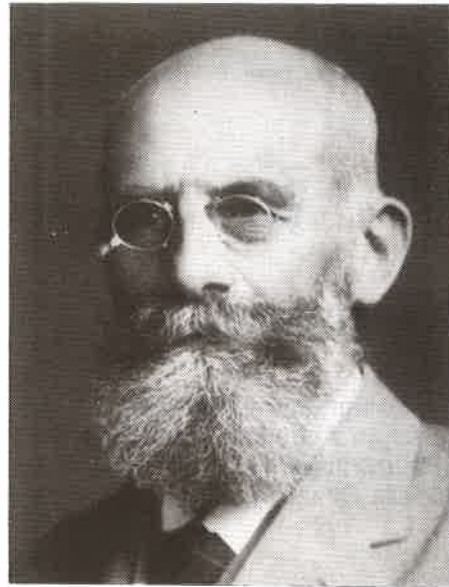
f	$\frac{\Delta t}{T}$	f	$\frac{\Delta t}{T}$
0.104	0.377	0.110	0.500
0.109	0.602	0.018	0.750

Die Anfänge der experimentellen Psychologie in Österreich (1886 - 1900)

Alexius v. **Meinong** (Prof. in Graz 1882 - 1920) schuf mit seiner Erforschung der logischen Struktur realer und idealer Gegenstände den theoretischen Ausgangspunkt für die psychologische Analyse von Komplexen und Relationen. Sein Freund und Schüler Christian v. **Ehrenfels** verfaßte die Schrift "Über Gestaltqualitäten" (1890), die durch Meinongs Artikel in der damals größten psychologischen Zeitschrift weltweite Beachtung erhielt.



A. Meinong



Chr. Ehrenfels

Sonder-Abdruck aus
„Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane“,
Bd. II.
Verlag von Leopold Voss, Hamburg (und Leipzig).

Zur Psychologie der Komplexionen und Relationen.



(CHR. V. EHRENFELS. Über Gestaltqualitäten. Vierteljahrsschr. f. wissenschaftl. Philosophie, 1890. 3. Heft. S. 249—292.)

Zweierlei möchte durch die Stellung zum Ausdruck gelangen, welche der hier namhaft gemachten Abhandlung an der Spitze der nachfolgenden Ausführungen eingeräumt erscheint, einmal mein Vorhaben, über den Inhalt derselben hier kurz Bericht zu erstatten, dann aber auch die Thatsache, daß, was ich im Anschlusse an diesen Bericht zur Lösung einiger mir grundlegend scheinenden Fragen der Psychologie beizusteuern habe, zunächst den aus dieser Schrift geschöpften Anregungen entspringen ist.

Anknüpfend an Ausführungen E. MACHS in dessen „Beiträgen zur Analyse der Empfindungen“ erhebt der Verfasser die Frage, was Vorstellungsbilder wie Gestalt und Melodie „in sich seien, — eine bloße Zusammenfassung von Elementen, oder etwas dieses gegenüber Neues, welches zwar mit jener Zusammenfassung, aber doch unterscheidbar von ihr vorliegt?“ (S. 250.) Die Frage ist auch so zu präzisieren: Faßt einerseits ein Individuum S eine Melodie auf, die aus n Tönen besteht, stellen andererseits n Individuen je einen der n Töne (mit der zugehörigen Zeitbestimmung) vor, stellt dann S mehr vor als die n übrigen Individuen zusammengenommen? (S. 252 f.), analog bei Figuren (S. 253). Antwort hierauf giebt die „Ähnlichkeit von Melodien und Figuren bei durchgängiger Verschiedenheit ihrer tonalen oder örtlichen Grundlage“. Melodien und Figuren können häufig derart transponiert resp. verschoben werden, daß von den ursprünglichen Ton- resp. Ortsbestimmungen auch nicht eine

Ueber „Gestaltqualitäten“.

Die vorliegenden Erörterungen verfolgen den Zweck, einem in der Philosophie schon mehrfach beachteten, jedoch — wie mich dünkt — noch nicht völlig präzisirten psychischen Thatbestande den wissenschaftlichen Ausdruck zu verleihen. Diese Aufgabe, welche sich schon in den Titeln durch die Aufstellung eines bisher ungebrauchlichen und daher nur beiläufig verständlichen Terminus anzeigt, kann kurz durch die Forderung charakterisirt werden, den durch jenen Terminus vorerst nur angekündigten Begriff zu erläutern, zu definiren, und das Vorhandensein der ihm entsprechenden Objecte in der Natur nachzuweisen. — Als Ausgangspunkt hierzu ergaben sich mir wie von selbst in der Schrift von E. MACH, „Beiträge zur Analyse der Empfindungen“ (Jena 1886), eine Reihe von Bemerkungen und Hinweisen, welchen ich, obgleich sie in ganz anderem Zusammenhange entstanden zu sein scheinen, dennoch eine wesentliche Festigung meiner Ansichten über die hier darzulegenden Verhältnisse verdanke.

MACH stellt (wie unter Anderem die im Folgenden angeführten Citate erweisen) die für Manchen gewiss paradox klingenden Behauptungen auf, daß wir Raumbestalten und selbst „Tongestalten“ oder Melodien unmittelbar zu „empfinden“ vermögen. Und in der That müßte zum mindesten die zweite dieser Thesen nicht nur dem Anscheine, sondern auch ihrem Inhalte nach unzweifelhaft als widersinnig bezeichnet werden, wenn es nicht sofort einleuchten würde, daß hier von Empfindung in einem anderen als dem gewöhnlichen Sinne die Rede ist. Denn daß, wenn nur Gegenwärtiges „empfinden“ wird, die zeitlich

Vierteljahrsschrift f. wissenschaftl. Philosophie. XIV. 3.

17

Meinong hielt - erstmalig in Österreich - von 1886 bis 1889 experimentalpsychologische Übungen "aus eigenen Mitteln" im juristischen Hörsaal I der alten Universität.

VORLESE-ORDNUNG

AN DER

K. K. KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT

IN GRAZ

FÜR DAS

WINTER-SEMESTER 1886/7.

Das Winter-Semester beginnt mit 1. October 1886 und endet am 30. März 1887.



VERLAG DES AKADEMISCHEN SENATES.
BUCHDRUCKEREI STYRIA IN GRAZ

D. Philosophische Facultät.

I. Philosophie und Ästhetik.

Praktische Philosophie (Ethik), 5 Stunden wöchentlich, Montag bis Freitag von 5—6 Uhr Abends im juristischen Hörsaal Nr. I, vom a. ö. Prof. Dr. Alexius R. v. Meinong.
*Philosophische Societät, Übungen im Anstellen und Interpretieren psychologischer Experimente, 2 Stunden wöchentlich, Samstag von 4—6 Uhr Abends, ebenda, von demselben. Unentgeltlich.
Hegel und seine Schule im Lichte des modernen Criticismus, 3 Stunden wöchentlich, Ort und Zeit nach Übereinkommen, vom Privatdocenten Dr. Hugo Spitzer.
Harmonie, Contrapunkt und Form (Forts.), 1 Stunde wöchentlich, Freitag von 12—1 Uhr, im Hörsaal Nr. I des Stockls, vom Privatdocenten Dr. Friedrich von Hausegger.

II. Mathematik und Naturwissenschaften.

Synthetische Geometrie mit besonderer Berücksichtigung der Principien der Geometrie, 3 Stunden wöchentlich, Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr, im physikalischen Hörsaal Nr. II, vom a. ö. Prof. Dr. Johann Frischauf.
Zahlentheorie, 2 Stunden wöchentlich, Dienstag und Donnerstag von 10—11 Uhr, ebenda, von demselben.
Einleitung in die Functionentheorie (auch für Anfänger), 5 Stunden wöchentlich, Montag bis Freitag von 8—9 Uhr, im physikalischen Hörsaal Nr. II, vom a. ö. Prof. Dr. Victor Dantscher Ritter von Kollesberg.
Die Centralprojection und ihre Beziehung zur neueren Geometrie, 2 Stunden wöchentlich, nach Übereinkommen, im Zeichensaal des physikalischen Institutes, vom Privatdocenten Josef Streissler.
Über mathematische Geographie, 3 Stunden wöchentlich, Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, im physikalischen Institute, vom a. ö. Prof. und Reg.-Rathe Dr. Carl Friessach.

Erst 1893 bewilligt das Ministerium für 1894 einen einmaligen Betrag zur Errichtung eines "Psychologischen Apparates" (im Sinne von Einrichtung bzw. Institution), der nach dem Antrag Meinongs Räume in dem eben fertiggestellten neuen Hauptgebäude, eine regelmäßige Dotation und die offizielle Bezeichnung "Psychologisches Laboratorium der k.k. Universität Graz" erhalten soll.

K. k. steiermärkische
Statthalterei.

Graz, den 19. November 1893

K.k.steiermärkische
Statthalterei

Graz, den 19. November 1893

Z. 29071

Z. 29071

*Das Ministerium für Cultus und Unterricht
hat mit dem Erlasse vom 31. v. Mts. Zl. 23166 zur Ein-
richtung eines experimentalpsychologischen Ap-
parates für die vom Professor Meinong vertretene
Lehrkanzel der Philosophie an der Universität in
Graz vorläufig einen einmaligen Betrag von Vier-
hundert f. 400/ Gulden, welcher nach Beginn des Jahres
1894 auf Rechnung des zu gewärtigenden Credits
für veränderliche Unterrichtsansfordernisse der philoso-
phischen resp. der medizinischen Facultät in Graz zu
Handen des genannten Universitätsprofessors gegen
Verrechnung vorschriftsmässig flüssig gemacht werden
wird, bewilligt.
Rücksichtlich der weiters erbetenen ordentlichen
Jahresdotation für die Ergänzung des obbezeichneten
Apparates, sowie in Ansehung des vom Professoren-
Collegium der philosophischen Facultät mit Bericht vom
15. Juni 1893 Zl. 560 befürworteten Ansuchens des
Professors Meinong um Errichtung eines philoso-
phischen Seminars an der Grazer Universität be-
hält sich das genannte Ministerium die Entscheidung
noch vor.*

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 31. v. Mts. Zl. 23166 zur Einrichtung eines experimentalpsychologischen Apparates für die vom Professor Meinong vertretene Lehrkanzel der Philosophie an der Universität in Graz vorläufig einen einmaligen Betrag von Vierhundert f. 400/ Gulden, welcher nach Beginn des Jahres 1894 auf Rechnung des zu gewärtigenden Credits für veränderliche Unterrichtsansfordernisse der philosophischen resp. der medizinischen Facultät in Graz zu Handen des genannten Universitätsprofessors gegen Verrechnung vorschriftsmässig flüssig gemacht werden wird, bewilligt.

Rücksichtlich der weiters erbetenen ordentlichen Jahresdotation für die Ergänzung des obbezeichneten Apparates, sowie in Ansehung des vom Professoren-Collegium der philosophischen Facultät mit Bericht vom 15. Juni 1893 Zl. 560 befürworteten Ansuchens des Professors Meinong um Errichtung eines philosophischen Seminars an der Grazer Universität behält sich das genannte Ministerium die Entscheidung noch vor.

Am 20. November 1894 stimmt die Philosophische Fakultät dem Antrag auf offizielle Benennung und regelmäßige Dotierung des Laboratoriums zu.

DECANAT
PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT
GRAZ

I.

z. Hf.

Protokoll
über die Sitzung v. 20. November 1894 abgehalten nach vorläufiger
Beratung der Professoren. Abg. sind die glückseligen Herrn
Ausschuss: die Vortragsprofessoren
E. Pfeiffer
Prof. Dr. v. der Sauer
Pfeiffer, Prof. v. Reich
1) Was ist die Aufgabe des Lab. für die psych. Wiss. (Prof. Pfeiffer)
2) Was ist die Aufgabe des Lab. für die psych. Wiss. (Prof. Pfeiffer)

*1) Bericht der Kommission über die Beschaffung
des Lab. für die psych. Wiss. vom 20. Nov. 1894*
2) Bericht der Kommission über die Beschaffung
des Lab. für die psych. Wiss. vom 20. Nov. 1894
3) Bericht der Kommission über die Beschaffung
des Lab. für die psych. Wiss. vom 20. Nov. 1894
4) Bericht der Kommission über die Beschaffung
des Lab. für die psych. Wiss. vom 20. Nov. 1894

In der Festschrift zur Schlußsteinlegung des Neuen Hauptgebäudes stellt Meinong das Laboratorium und seine Vorgeschichte zum erstenmal der Öffentlichkeit vor.

FESTSCHRIFT

FEIER DER SCHLUSSTEINLEGUNG

NEUEN HAUPTGEBÄUDES DER GRAZER
UNIVERSITÄT

AM 4. JUNI DES JAHRES 1895.

INHALT

- Die Grazer Universität 1808-1895. Ihre Entwicklung und ihr gegenwärtiger Bestand. Von Prof. Dr. Franz Krassauer Ritter v. Markbladt.
 - Übersicht der räumlichen Entwicklung der Universität Graz. Von Prof. Dr. Max Ritter v. Széchy.
- In Anhang: Beschreibung des Universitäts-Geographischen. Von Wilhelm Kuhn v. Rossi, Ober-Ingenieur in k. k. Ministerien des Innern (Mit 3 Tafeln).

GRAZ

VERLAG DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT.
1895.

C. Seminare und Institute der philosophischen Facultät.

- Alle Fenster lichtdicht verschließbar, der Raum für Lichtversuche dadurch in ein Dunkelzimmer zu verwandeln. An einem Fenster dieses Raumes ist eine Hering'sche Einrichtung für farbige Schatten etc. angebracht. Der zunächst der Deckung dienende elektrische Strom ist durch angemessene Einrichtungen den besondern Zwecken des Laboratoriums (auch als Kraftquelle) zugänglich gemacht. Auch im Hörsaal XXIII ist diesen Zwecken möglichst Rechnung getragen.
- Leiter: Meinong. In der Vorbereitung der Versuche wurde er im Winter 1890/91 besonders durch Prof. Dr. A. Höfer, in den folgenden vier Semestern von stud. phil. K. Zindler, während des Jahres 1893 auch von Dr. A. v. Otselt-Neuwin in dankenswerter Weise unterstützt. Auch dazwischen besitzt das psychologische Laboratorium noch keinen Assistenten; die Funktionen eines solchen versieht unentgeltlich Dr. Stephan Witasek in der Stellung eines Privat-Assistenten des Vorstandes. — Dieser Martin Joller.
- Dotation pro 1894: 400 fl., pro 1895: 200 fl. Eine ständige Jahresdotation ist noch nicht bewilligt.
- Apparate und Gebrauchsgegenstände circa 200 Nummern.
- Hauptzweige der Bearbeitung: Winter 1890/91 Psychophysik, Trochopendogenes, monoculares Sehen; Sommer 1891 Theater, Gleichstrom; Winter 1891/92 Farbensinn; ferner in diesem und den zwei folgenden Semestern: binoculares Sehen, besonders haplokopische Versuche; Winter 1893/94 Gewichtversuche, Schattenversuche; Sommer 1894 Lichtsinn; Winter 1894/95 Vergleichung von Schallstärken, Distanzen, Richtungen.
- Publicationen mit dem ausdrücklichen Beizate: „aus dem psychologischen Laboratorium der Universität Graz“ waren bisher schon dadurch ausgeschlossen, dass ein dauerndes Arbeiten „im Laboratorium“ eben erst jetzt möglich wird. Als Veröffentlichungen aber, die doch oben berührte Experimentell-Übungen ganz oder theilweise angeht, oder beeinflusst worden sind, sind zu nennen:
Höfer, A., Auszüge von A. Elias über die Psychophysik, Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie 1887.
Meinong, Über Sinnesurtheilung im Bereiche des Weber'schen Gesetzes. Ibid. 1888.
Über Begriff und Eigenschaften der Empfindung. Ibid. 1890 f.
Radakowicz, Über Fechner's Ableitung der psychophysischen Maßformel. Ibid. 1890.
8. Die Unterbringung ist eine definitive.

13. Universitäts-Sternwarte (astron. Observatorium).

Vorstand: der o. Prof. Josef v. Hepperger.

- Nachdem die philosophische Facultät im Jahre 1875 (28. Juli) angelehnt der Erhebung des physikalischen Instituts, mit welchem auch ein astronomisches Observatorium als Anhang verbunden wurde, bei dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht um die Dotierung des letzteren mit Instrumenten eingeschritten war, begann 1875/76 die beständige Thätigkeit des damaligen Vorstandes, Prof. Karl Frisch. Der sich zum Adjuncten Gerst erkor. Von dem Eintritt Prof. Frisch in den Ruhestand (1893) und dem Anleben Gerst (2. April) trat für unsere Sternwarte ein Provisorium ein bis zur Ernennung des neuen Fachrectors, des Extra-Ordinarius v. Hepperger am 20. Juli 1891.

IV. Die Anstalten für wissenschaftliche Arbeit

- graphie und Kunsttrik, die Exzerpten werden im Sinne der Absichten der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale abgehalten.
- Die Anstalt ist definitiv untergebracht.

12. Das psychologische Laboratorium

Vorstand: der o. Prof. Alois R. v. Meining

Das psychologische Laboratorium, obwohl zur Führung dieses Namens erst seit Januar 1895 ausdrücklich autorisirt, besteht de facto seit dem Beginn des Winter-Semesters 1890/91, wo der damalige Extra-Ordinarius A. Meinong, wohl als der erste in Oesterreich, aus eigenen Mitteln experimental-psychologische Übungen abzuhalten anlang. Derselben wurden unter reger Theilnehmung seitens der Studierenden (namentlich der Mathematiker und Physiker) durch mehrere vier Semestern fortgesetzt und zu Ostern 1892 nur mit Rücksicht auf den immer fühlbarer gewordenen gänzlichen Mangel an geeigneten Experimentier- und Aufbewahrungs-Räumen eingestellt. Ihre Wiederaufnahme erfolgte im October 1893, nachdem dem Betriebe der Experimental-Psychologie im Neubaus angemessen, wenn auch bescheidene Räumlichkeiten gesichert, außerdem die im Privatbesitz des Herrn Dr. Anton von Otselt-Neuwin befindliche Sammlung zum Theil sehr werthvoller psychologischer Apparate zur Verfügung gestellt, — insbesondere aber dem neuen Unternehmense seitens der obersten Unterrichtsbehörde auch materielle Förderung zugesichert war. In der That wurde die experimental-psychologische Veranstaltung pro 1894 mit 400, pro 1895 mit 200 fl. dotirt, außerdem für geeignete Einrichtung der Laboratorium-Räume sowie des anstehenden Hörsaals XXIII in entgegenkommender Weise Sorge getragen. Im Frühjahr 1895 ist die Otselt-Neuwin'sche Sammlung, ebenso der Complex der seit 1888 bereits in Verwendung befindlichen psychologischen Apparate und Hilfsmittel durch Schenkung Ulsend in das Inventar des psychologischen Laboratoriums übergegangen, das so darauf gegen 500 Nummern aufweist. Natürlich ist diese nur ein bescheidener Anfang, dem zunächst ebenso bescheidene Ziele entsprechen müssen. In diesem Sinne hat das Laboratorium vor allem den Bedürfnissen des demonstrativen Unterrichtes und erst nach Maßgabe der verfügbaren Mittel den Bedürfnissen der Forschung Rechnung zu tragen; doch sind, nachdem die Einrichtung des Laboratorium-Raumes zumal zu Ende geführt ist, auch experimentelle Arbeiten bereits für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Ein eigenes philosophisches Seminar besitzt die Grazer Universität bis zur Stunde noch nicht; doch hat Prof. Meinong seit seiner Ernennung zum Grazer Extra-Ordinarius, also seit 1892, unter dem Namen „Philosophische Societät“ seminarartige Übungen im Ausmaße von 2 bis 4 Wochenstunden in jedem Semester abgehalten. Seit dem Winter-Semester des gegenwärtigen Studienjahres sind diesen Übungen Arbeits-Stipendien im Gesamt-Maximalbetrage von 100 fl. pro Semester bewilligt, so dass gegenwärtig von dem wissenschaftlichen Erfordernissen eines philosophischen Seminars außer dem Namen nur noch eine Hand-Bibliothek fehlt.

Verhältnisse seines Bestandes:

- Die erste Dotation für experimental-psychologische Anschaffungen wurde bewilligt durch Minist.-Erl. vom 31. October 1893.
- Ost. Vorderes des Hauptgebäudes, 2. Stock. — Räumlichkeiten: ein dreifachtes Eckzimmer, durch eine Holzwand in einen kleinen Arbeitsraum für den Vorstand und einen Raum für Lichtversuche getheilt, — und ein zweifachtes Zimmer, dieses direct mit Hörsaal XXIII verbunden.

Die Grazer Schule der Gestaltpsychologie (1900 - 1918)

Stephan **Witasek** (1895 - 1914 Bibliotheksbeamter an der Universitätsbibliothek und inoffizieller Leiter des Psychologischen Laboratoriums, 1914 bis zu seinem Tod 1915 ao. Prof. und Leiter des Laboratoriums), war neben dem Wiener Prof. Alois Höfler erster Helfer beim Aufbau des Laboratoriums. Er führte die ersten experimentellen Untersuchungen der Gestaltwahrnehmung anhand optischer Täuschungen durch.



S. Witasek

(Aus dem psychologischen Laboratorium der Universität Graz)

Ueber die Natur der geometrisch-optischen Täuschungen.

Von
ST. WITASEK.
(Mit 3 Fig.)

I. Einleitung.

§ 1. Fragestellung.

Ich beabsichtige mit der vorliegenden Arbeit nicht, den zahlreichen Erklärungen der geometrisch-optischen Täuschungen eine neue hinzuzufügen. Ich habe mir ein näheres Ziel gesteckt. Nur die Hauptrichtung möchte ich aufzeigen, in der die Erklärung dieser Erscheinungen zu suchen ist, also ihre Natur bloß dem allgemeinen Wesen nach ergründen, oder genauer, die Entscheidung treffen zwischen „psychologischer“ und „physiologischer“ Erklärung.

Vielleicht wird Manchem, besonders Denen, die eine fertige Theorie der geometrisch-optischen Täuschungen vertreten, die Erörterung dieser Teilfrage überflüssig erscheinen, da sie ja mit ihrer Erklärung implicite erledigt ist. Aber, wer glaubt denn an irgend eine von den bisher aufgestellten Erklärungen? Vom jeweiligen Autor abgesehen im Großen und Ganzen — Niemand. Fast jede neue Erklärung hat gerade um einen Beweisgrund mehr als die letzte: die Widerlegung dieser. Die Zerfahrenheit ist groß. Unbestritten bleibenden Werth haben von allen Arbeiten über diesen Gegenstand bis jetzt nur einige Specialuntersuchungen der jüngsten Zeit behauptet. Und so möchte wohl auch die Specialuntersuchung darüber, ob physiologisch oder psychologisch, der Kritik und weiterer Forschung von Nutzen sein.

1

Besonderes Interesse hatte Witasek auch an den psychologischen Grundlagen der Ästhetik.

Grundzüge

der

allgemeinen Ästhetik.

Von

Dr. Stephan Witasek,
Privatdozenten der Philosophie an der Universität in Graz.



LEIPZIG.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.
1904.

In Witaseks Lehrbuch der Psychologie wurde bereits der Standpunkt der jungen Grazer Schule vertreten.

Grundlinien der Psychologie

Von

Dr. Stephan Witasek,

Tit. u. Universitätsprofessor in Graz

Mit 15 Figuren im Text

Philosoph. Bibliothek



Band 116

Leipzig · Verlag von Felix Meiner

242 II. Teil. Spezielle Psychologie.

in seiner einfachsten Form aus zwei langen parallelen Geraden, die von kurzen parallelen Transversalen schiefwinklig in paarweise entgegengesetztem Sinne gekreuzt werden; die beiden langen Parallelen erscheinen konvergent, und zwar nach der der Konvergenz der Transversalen entgegengesetzten Richtung. Die Müller-Lyersche Figur (1889) enthält zwei objektiv gleich lange Strecken, von denen die eine durch beiderseits angesetzte, nach außen gerichtete Winkelstücke verlängert, die andere durch ebensolche nach innen gerichtete verkürzt erscheint.

Zahlreiche verschiedene Erklärungsversuche haben sich mit diesen und vielen anderen mehr oder weniger verwandten Täuschungsfiguren beschäftigt. Im ganzen lassen sie sich unterscheiden in solche, die den Grund der Täuschung in inadäquater Empfindung der Raumpunkte finden wollen, und in solche, die selbst die Gestaltvorstel-

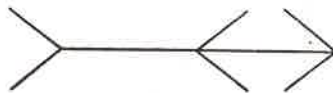


Fig. 15.
Müller-Lyersche Figur.

lung für adäquat gelten lassen und den Fall als reine „Urteilstäuschung“ hinstellen, in dem Sinne, daß nur die Beurteilung der an sich richtig vorgestellten Gestalt durch irgend welche täuschende Motive irrefleitet würde. Beide Auffassungen haben sich als unhaltbar erwiesen. Die Urteilstheorien haben eine Reihe experimentell gefundener Tatsachen gegen sich, verlangen etwas psychologisch Unklares, psychologisch innerlich Unmögliches und sind schon mit der ganz unfehlbar und leicht zugänglichen Erfahrung unvereinbar, daß der täuschende Schein auch allfälligem, indirekt erworbenem besseren Wissen über die wahre Gestalt der Figur zum Trotz hartnäckig bestehen bleibt; denn wenn die Täuschung nicht an einer inadäquaten Vorstellung, sondern nur an einem falschen Urteile liegt, so könnte dieses falsche Urteil nicht fortauern, wenn

I. Hälfte: Psychologie des Geisteslebens. 243

weiter als Urteil ist — erworben worden ist, weil zwei einander entgegengesetzte Urteile (Überzeugungen) über denselben Gegenstand in einem und demselben Individuum zu gleicher Zeit unmöglich sind. (Witasek, 1899.)

Aber auch die Empfindungstheorien sind durch neuere experimentelle Untersuchungen (Benussi, 1902 bis 1907) so gut wie endgültig ausgeschlossen. Die Kriterien, welche dabei maßgebend waren, sind in der Hauptsache folgende. Täuschungen, die auf Empfindungs inadäquatheit beruhen, sind in ihrer Art, Richtung und Größe durchaus eindeutig und notwendig von Intensität und Qualität des Reizes bestimmt; bei gegebenen Reizverhältnissen tritt ein und allemal dieselbe inadäquate Empfindung mit fest bestimmter Täuschungsgröße auf, und zwar gänzlich unbeeinflussbar durch irgend welche weitere subjektive Momente, wie etwa allfälliges gegenteiliges Wissen, Übung oder sonstige willkürlich verändertes psychisches Verhalten. Die Reizverhältnisse sind die vollständige und eindeutige Veranlassung des Täuschungseffektes. So liegen die Dinge z. B. bei den durch Licht- und Farbeninduktion oder durch die positiven sowie negativen Nachbilder bedingten Empfindungs inadäquatheiten. Die geometrisch-optischen Täuschungen dagegen verhalten sich, wie durch zahlreiche experimentelle Ermittlungen festgestellt ist, in diesen Punkten wesentlich anders. Sie können bei konstanten Reizen nicht nur sehr verschieden in ihrer Größe ausfallen, sondern geradezu entgegengesetztes Vorzeichen annehmen, so daß ein und derselbe Reizkomplex je nach Umständen verschiedene, einander entgegengesetzte Täuschungen, und jede derselben wieder je nach Umständen verschiedene, innerhalb gewisser Maxima und Minima schwankende Größen ergibt. Ein

Reizkomplex von der Anordnung — z. B. führt

bisweilen zu einer scheinbaren Verlängerung, bisweilen zu einer scheinbaren Verkürzung der horizontalen Strecke. Die Umstände, von denen Richtung und Größe der Inadäquatheit abhängt, müssen also subjektiver Natur sein, und die experimentelle Untersuchung hat ergeben, daß

Vittorio **Benussi** (1899 - 1918 in Graz, Brotberuf Bediensteter der Universitätsbibliothek) verfaßte 1901 die erste experimentalpsychologische Dissertation in Österreich (in Druck 1902). Ziel seiner Versuche war der Beweis "außersinnlicher" (nicht reizgebener) Faktoren der Gestaltwahrnehmung (z.B. Abhängigkeit des Grades einer optischen Täuschung von der inneren Einstellung auf das Ganze oder auf die Einzelheiten).



V. Benussi



SPISANAT DER PHILOS. FACULTÄT, GRAZ
 ZAH. 1176 EINGELANGT AM 11. IX. 1901

P. A. Z. 457



*Die Dissertation wird dem Herrn Professor
 Dr. Peter von Heydenreich zum Jubiläum
 geschenkt.
 Graz, am 11. Juni 1901.*

*K. Kluck
 Dr. P. von Heydenreich*

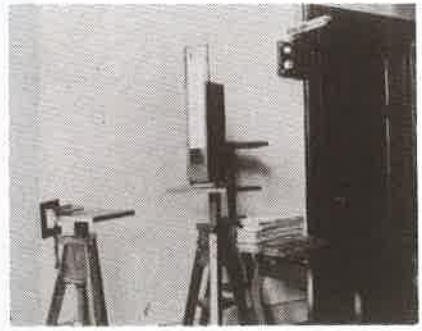
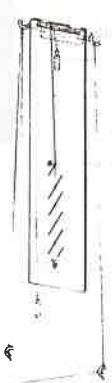


Fig. I

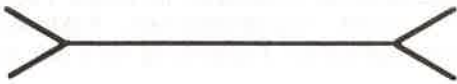


- Objektives Verhängungspunkt der Hauptlinse
- Objektives Verhängungspunkt der Hauptlinse mit Millimeter-Teilung
- Stütze (zur Anpassung des Verhängungs-Teilens)
- Verhängungs-Faden
- Faden zum Verhängen der Millimeter-Teilung
- Verhängungs (Fixations-) Punkt
- Verhängungs-Faden zur Verhängen Einstellung der Hauptlinse a-b

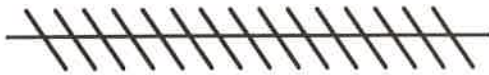
Über die Köllnersche Figur

*eine experimental-psychologische Untersuchung von
 Vittorio Benussi*

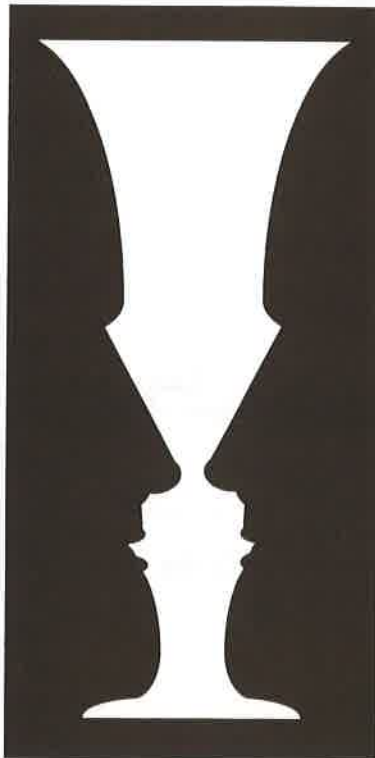
Beispiele bekannter Täuschungen:



Müller-Lyersche Figur: Die beiden wagrechten Linien sind objektiv gleich lang.



Zöllnersche Figur: Die zwei langen Linien laufen in Wirklichkeit parallel.



Figur-Grund-Wechsel-Bild: Schwarz kann als Figur oder als Hintergrund gesehen werden.

Zum zehnjährigen Bestehen des Psychologischen Laboratoriums erscheint eine Festschrift mit Arbeiten Meinongs, Benussis, Witaseks und deren Schüler.

Untersuchungen

zur

Gegenstandstheorie und Psychologie.

Mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus
und Unterricht in Wien

herausgegeben von

A. Meinong.



Leipzig.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.



Vorwort.

Es war gegen Ende des Jahres 1894, daß nach Vollendung des neuen Hauptgebäudes der Grazer Universität Österreichs erstes psychologisches Institut seine ersten, damals freilich noch recht knapp bemessenen Räume bezog. Schnell schreitet die Zeit, und fast will es nicht mehr gelingen, sich in die Verhältnisse zurückzusetzen, die einst die Gründung dieses Institutes zu keiner ganz leichten Sache machten, — insbesondere in die Gedanken und Stimmungen, aus denen heraus damals erst denkende Naturforscher gegen eine Veranstaltung zum Betriebe experimenteller Psychologie im Namen vermeintlich bedrohter Nachbarwissenschaften Bedenken erheben zu sollen meinten. Die Bedenken sind geschwunden oder doch in den Hintergrund getreten: das anfängliche Mißtrauen gegen Unerhörtes oder doch Unbekanntes macht natürlichen freundnachbarlichen Beziehungen Platz; ja die experimentelle Psychologie scheint auf dem Wege, eine populäre Wissenschaft zu werden, seit es ihr gelingt, mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens engere und hoffentlich immer enger werdende Fühlung zu nehmen. Speziell in Österreich ist das Grazer psychologische Laboratorium auch nicht mehr das einzige geblieben: bereits vor Jahr und Tag hat in Innsbruck eine schöne Experimentalarbeit ein junges Institut inaugurirt, dem nunmehr auch ge-

Inhaltsübersicht.

(Eingebendere Inhaltsangaben gehen jeder einzelnen Abhandlung voraus.)

	Seite
Vorwort	V
Inhaltsübersicht	XI
I. Über Gegenstandstheorie. Von A. MEINONG	1
II. Beiträge zur Grundlegung der Gegenstandstheorie. Von Dr. RUDOLF AMESDEN	31
III. Untersuchungen zur Gegenstandstheorie des Messens. Von Dr. ERNEST NALLY	121
IV. Über Ökonomie des Denkens. Von Dr. WILHELM FRANKL	263
V. Zur Psychologie des Gestalterfassens. (Die MÜLLER-LYERSche Figur.) Von Dr. VITTORIO BENUSSI	303
VI. Die verschobene Schachbrettfigur. Von Dr. VITTORIO BENUSSI und WILHELMINE LIEZL	449
VII. Ein neuer Beweis für die spezifische Helligkeit der Farben. Von Dr. VITTORIO BENUSSI	473
VIII. Über Vorstellungsproduktion. Von Dr. RUDOLF AMESDEN	481
IX. Über absolute Auffälligkeit der Farben. Von Dr. RUDOLF AMESDEN	509
X. Gegen eine voluntaristische Begründung der Werttheorie. Von WILHELMINE LIEZL	627
XI. Über die Natur der Phantasiegefühle und Phantasiebegehrungen. Von Dr. ROBERT SAZIMORA	579
Register	607

Weitere, historisch wichtige Arbeiten Benussis: Zeitauffassung, Bewegungswahrnehmung und Physiologische Begleiterscheinungen der Erregung beim Lügen (erster "Lügendetektor").

(Aus dem psychologischen Laboratorium der Universität Graz.)

Die Atmungssymptome der Lüge¹⁾.

Von
Vittorio Benussi (Graz).
(Mit 18 Figuren im Text.)

Zur experimentellen Analyse des Zeitvergleichs.

I. Zeitgröße und Betonungsgestalt.

(Mit 12 Testfiguren.)

Von
Vittorio Benussi.

Inhalt	Seite
§ 1. Vorbemerkungen	366
§ 2. Das Untersuchungsmaterial. Hüfapparate	370
§ 3. Die drei Hauptfehlerquellen des Vergleichs	372
§ 4. Zur Bestimmung der absoluten Eindrücke k , s und g	375
§ 5. Gegenseitige Beeinflussung mittelbarer und unmittelbarer Eindrücke	382
§ 6. Über singuläres "Vergleichen"	386
§ 7. Das Vergleichen gleich stark begrannter Zeitdauern	396
§ 8. Das Vergleichen verschieden stark begrannter kurzer Zeiten (t_1)	404
§ 9. Ein Fall von Lokalisationsvergleich	406
§ 10. Das Vergleichen verschieden stark begrannter α - und g -Zeiten	412
§ 11. Das Vergleichen von Zeitdauern gleicher und ungleicher Betonungsgestalt	418
a. Stärkere End- oder Anfangsbegrenzung einer Zeitdauer	418
b. Gleiche oder entgegengesetzte Betonungsgestalten für beide Zeitdauern	420
§ 12. Die optimale Aussageart je einer Betonungsgestalt	430
§ 13. Der Gang des α - und f -Einfusses. Nochmals der absolute Eindruck	436
§ 14. Zusammenfassung	441
a. Die leitenden Hilfsgedanken	441
b. Hauptergebnisse	446

§ 1. Vorbemerkungen.

Die vorliegenden Untersuchungen bilden den ersten Teil einer systematischen, auf experimenteller Grundlage durchzuführenden Analyse der Vorgänge, die sich beim Zeitvergleichen abspielen und zu den mannigfachen Fehlrichtungen desselben Anlaß geben. In diesem ersten Teil ist der Versuch gemacht worden, den Vergleichs-

Inhalt	Seite
1) Das Untersuchungsgebiet	244
2) Gestalt und Daten des Einzelversuchs	247
3) Ergebnisse	250
A) Die Treffwahrscheinlichkeit der Begutachtungen	250
B) Die Quotientengesetze von Lüge und Aufrichtigkeit	263
4) Die Atmungssymptome der Scheinlüge	262
5) Die Bedeutung der willkürlichen Atmungsbeflussung	265
6) Zusammenfassung	271

1) Das Untersuchungsgebiet.

Intellektuelle Vorgänge weisen nicht weniger als emotive entsprechende somatische Erscheinungen auf, sie haben, mit anderen Worten, einen konstanten körperlichen Ausdruck und verraten sich durch ihn. Die bessere praktische Menschenkenntnis beruht in letzter Linie auf einer gesteigerten Fähigkeit, solche Ausdrucksmomente richtig zu deuten, gleichviel ob sie so handgreiflich sind wie Erblässen, Erröten, Erröten, oder sich kaum in einer Inflexion der Stimme, in einer veränderten Sprachmelodie oder einem veränderten Sprechrhythmus äußern²⁾.

Nun lassen sich aber alle diese äußeren Symptome inneren Geschehens größtenteils durch Übung verdrängen oder zum mindesten so weit abschwächen, daß sie auch für einen sehr geübten Beobachter

1) Über dieses Thema habe ich bei der 2. Versammlung der italienischen Gesellschaft für Psychologie (Rom, 27.—30. März 1913) einen Vortrag gehalten.

2) Prof. Valli (Rom) teilte mir gelegentlich der zweiten Versammlung der italienischen Gesellschaft für Psychologie folgenden Fall mit. Von zwei Kartenspielern konnte es dem einen nie gelingen, zu bluffen. Sein Benehmen während des Spieles war für alle sonstigen Teilnehmer und Beobachter vollkommen unmerklich, er blieb ganz ruhig. Der eine Mitspieler konnte aber die Bluffabsicht an einer ganz schwachen Schwellung der Stirnader immer erkennen und daher nie darauf eingehen. Prof. Valli verdanke ich auch die Anregung zur Untersuchung der Atmungsveränderungen beim Falschspielen. Ich hoffe bald über einschlägige Versuche einiges mitteilen zu können.

(Aus dem psychologischen Laboratorium der Universität Graz.)

Stroboskopische Scheinbewegungen und geometrisch-optische Gestalttäuschungen¹⁾.

Von

Vittorio Benussi (Graz).

Mit 10 Figuren im Text.

Inhalt	Seite
I. [Absicht der gegenwärtigen Versuche]	32
II. [Einige experimentelle Instanzen zur Auffassung der Entstehungsbedingungen geom.-opt. Täuschungen]	35
III. [In Sachen der Scheinbewegungen. Scheinkörperlichkeit und Scheinbewegung in die Tiefe]	40
IV. [Stroboskopische Vorrichtung zur Darstellung von Bilderphasen in durchscheinendem Lichte]	44
V—VII. [Dehnungs- und Zusammenziehungsvarianten des Müller-Lyerschen Musters]	46
VIII—IX. [Drehungsvarianten desselben Musters]	56
X. [Drehungsvariante der Zöllnerischen Figur]	58
XI. [Zusammenfassende Schlußbemerkungen]	61

1) Nach meiner Ankündigung gegenwärtiger Arbeit behufs Aufnahme in das Archiv f. die gen. Psychologie machte mich Prof. W. Wirth auf eine Stelle seiner soeben [1912] erschienenen Psychophysik (S. 434) aufmerksam, aus der hervorgeht, daß am Leipziger Laboratorium d. Z. noch nicht veröffentlichte Untersuchungen über Distanzvergleichen sich bewegender Punkte mit Zuhilfenahme des Stroboskops in Angriff genommen wurden. Indem ich die erfreuliche Übereinstimmung bezüglich der Nutzanwendung stroboskopischer Vorführungen hervorhebe, fühle ich mich zu der Hoffnung, durch meine gegenwärtige Arbeit zu weiteren Untersuchungen in der berührten Richtung angeregt zu haben, um so mehr berechtigt, als Einsätze zu einer solchen bereits von anderer Stelle vorliegen.

Die Atmungssymptome der Lüge

253

254

Vittorio Benussi.

wahrheitsgetreue Aussage für eine erlogene, als eine erlogene für eine aufrichtige zu halten. Darin ist der Ausdruck eines durchaus nicht menschenfreundlichen Zuges enthalten, der vielleicht doch lebhafter in jedermann vertreten ist, als man im vorhin zu meinen geneigt wäre.

B) Die Quotientengesetze von Lüge und Aufrichtigkeit.

Wie oben bereits erwähnt, kommen bezüglich der Atmung hier nur die Werte der durchschnittlichen Quotienten I/E (= Inspirationsdauer/Expirationsdauer) für die drei bis fünf der Aussage vorangehenden und die drei bis fünf ihr unmittelbar folgenden Atemzüge in Betracht. Diese mittleren Quotienten mögen, wenn bezogen auf die Phase vor der Aussage, Q_v , wenn auf die Phase nach der Aussage Q_n , wenn sie einen Wahrheitsfall betreffen $w Q_v$, $w Q_n$, wenn sie einen Lügefall betreffen $l Q_v$, $l Q_n$ (also Lügequotient vor, Lügequotient nach der Aussage) heißen. Es gilt nun (soweit die von mir angestellten Versuche [= 120, verteilt auf 10 Vpn.] in Betracht gezogen werden) ausnahmslos:

$$w Q_v > w Q_n \dots (1)$$

$$l Q_v < l Q_n \dots (2)$$

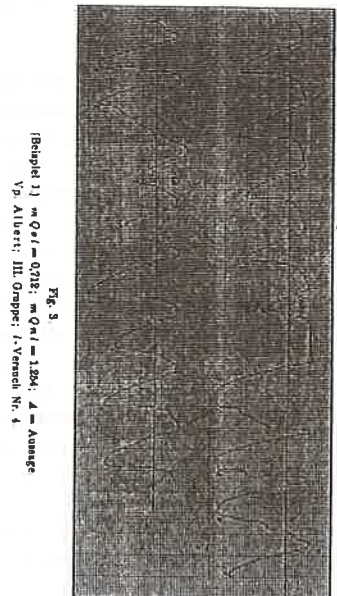
d. h. relativ zur Phase vor der wahrheitsgetreuen Aussage wird in der ihr folgenden Phase langsamer expiriert, relativ zur Phase vor der erlogenen Aussage wird hingegen in der ihr folgenden Phase rascher expiriert. Mit anderen Worten:

Die Innervation der Atmungsmuskulatur ändert sich, was ihre Verteilung auf Inspirations- und Expirationsphase eines Atemzuges anbelangt, bei Lüge und Wahrheit nach entgegengesetzten Richtungen, indem bei Lüge die Inspirationsinnervation in der Phase vor der Aussage relativ kräftiger ist als in der der Aussage folgenden Phase, bei Lüge dagegen schwächer.

Diese Symptome sind so deutlich, daß es in vielen Fällen vollkommen genügen würde, nur zwei Atemzüge zu messen, den der Aussage unmittelbar vorangehenden und den ihr unmittelbar folgenden¹⁾.

Während nun die Begutachtungen im Durchschnitt zu gar keiner praktisch brauchbaren Diagnose zu führen imstande waren, lassen

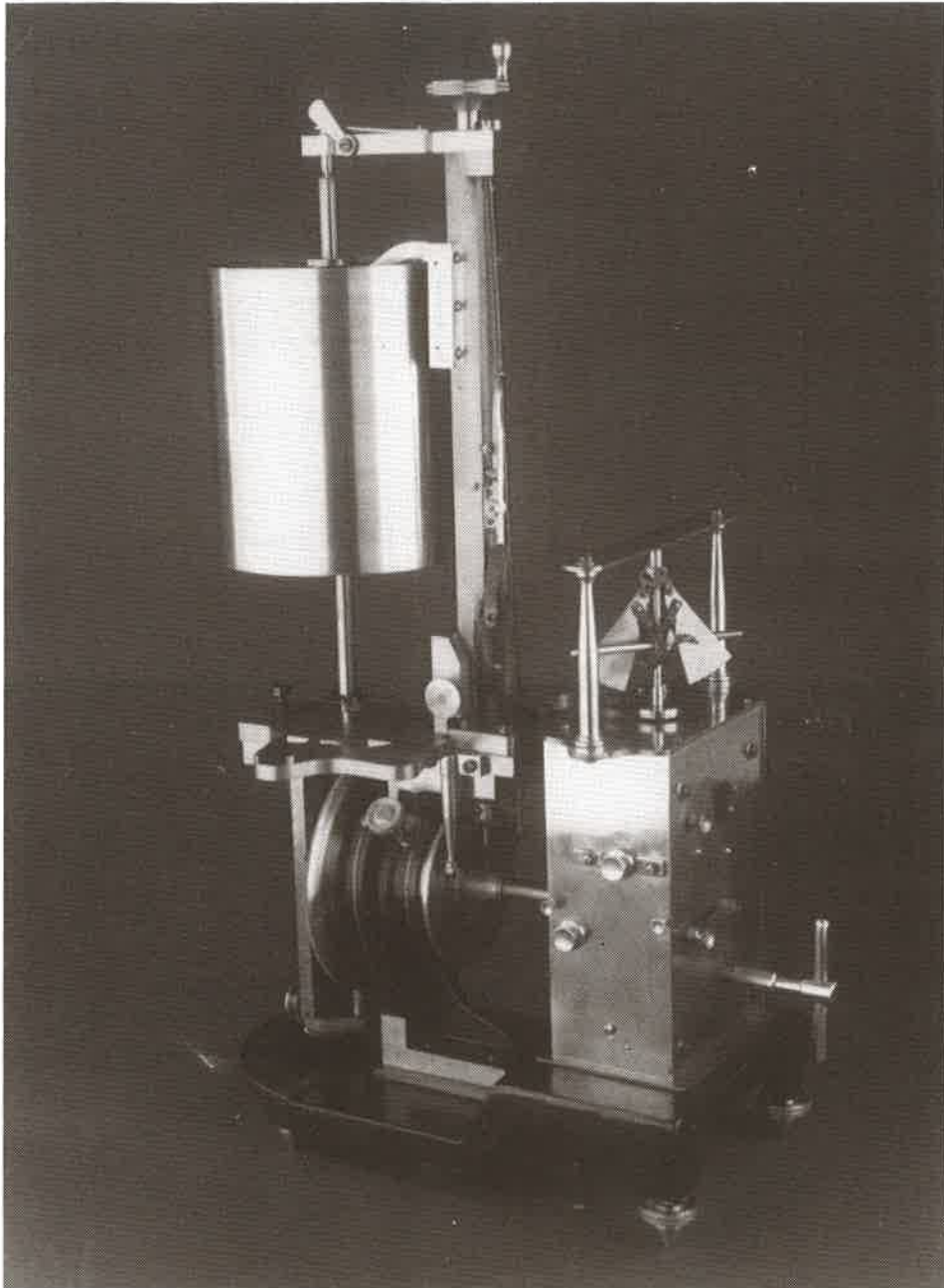
nun die Atmungsquotienten so gut wie in jedem einzelnen Fall erkennen, ob die Aussage der untersuchten Vp. wahrheitswidrig oder wahrheitsgetreu gemacht wurde.



Um wieviel dieses diagnostische Hilfsmittel die Fähigkeit der Beobachter — und sicher keiner ungeschickten Beobachter — übersteigt, geht aus dem Vergleiche dieser Werte hervor. Eine Begut-


1) Man vergleiche die auf den Beispielfiguren eingezeichneten Quotienten der der Aussage unmittelbar vorangehenden und der ersten ihr folgenden Atmung

Zur Registrierung von Reaktionen der Versuchspersonen in vielen Experimenten (z.B. zu den Atmungssymptomen der Lüge) wurde ein Kymographion ("Rußschreiber") verwendet, wie es seinerzeit auch in anderen Naturwissenschaften (Physiologie, Physik etc.) in Gebrauch war.



Weitere historische experimentalpsychologische Geräte sind in der Aula der KFU Graz, Univ.-Platz 3, vom 21. Oktober bis 31. Dezember 1994, Mo - Fr, 10 - 16 Uhr, ausgestellt.

Die letzten Grazer Dissertanten Benussis waren Otto T u m l i r z (später Prof. für Pädagogik und Psychologie in Graz) und Ferdinand W e i n h a n d l (später Prof. in Kiel, Frankfurt, Graz).



Die Dissertation wird dem Herrn Professor
J. Alois Meinong
 zur Begutachtung
 Graz, am 21. April 1889
 d. z. Dekan.
Z. 809
 die fertige Einreichung


Beiträge zur ihrer experimentellen Meinung

I. Hauptteil: Meteorologie des Bewusst

(Aus dem Psychologischen Laboratorium des Universitäts-Graz)

von
Otto Tumlirz
 ad. 1439
 1889

Mit 2. Bänden ad Z. 809
1889



ad 389
 2/20 1918
 1018

dem psychologischen Laboratorium der Universität Graz

Johann D. A. v. Meinong
J. H. Spitzer
 2. Dezember 18

Experimentelle
 Untersuchungen zur Analyse des
 Verstehenserlebnisses.

SINNES- UND BEDEUTUNG

von
 Ferdinand Weinhandl, Graz 1889

Der letzte Dissertant Meinongs war Fritz H e i d e r (später, in den USA, Mitbegründer der neuen Sozialpsychologie, Ehrendoktorat Graz 1981).

RECHT DES FÜRSTEN ERZHERZOG ERNST
 840
 10/12 1980

Doktorats-Akten 2. 11. 1889

Die Dissertation wird den Herrn Professoren
Johann Alois Meinong
 und
J. H. Spitzer
 zur Begutachtung zugewiesen.
 Graz, am 19.....

Br. Dek.
Linbauer



UR SUBJEKTIVITÄT DER
 SINNESQUALITÄTEN

Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde
 verfasst und eingereicht
 von
Fritz Heider.

Die Zeit der ersten Republik (1918 - 1938)

Weiterhin wird psychologische Forschung nur "nebenberuflich" betrieben: Othmar Sterzinger (Univ. Graz: 1920 - 1944, Mittelschullehrer, Privatdozent für experimentelle Psychologie, ab 1940 apl. Prof.). Besonderes Interessensgebiet ist die Kunstpsychologie. Experimentelle Arbeiten u.a. zur Aufmerksamkeit und zur Chemopsychologie des Zeitsinns.

GRUNDLINIEN DER KUNSTPSYCHOLOGIE

VON

DR. OTHMAR H. STERZINGER
A.O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GRAZ



O. Sterzinger

1938

LEYKAM-VERLAG, GRAZ / WIEN / LEIPZIG

(Aus dem Psychologischen Laboratorium der Universität in Graz)

Chemopsychologische Untersuchungen über den Zeitsinn

Von

OTHMAR STERZINGER (Graz)

Mit 8 Abbildungen im Text

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung. Versuche über den Zeitsinn von Insekten. Versuchsordnung und Versuchspersonen S. 100. 2. Die Viertelstunden-Schätzungen. Versuche mit Chinin. Versuche mit Thyroxin und Salicylsäure S. 105. 3. Die Schätzung von 5 Minuten S. 108. a) Die Beeinflussung mit Chinin. Die Anomalie. b) Die Beeinflussung durch Thyroxin. c) Versuche mit Chinidin. d) Versuche mit Alkohol und Tee. 4. Das Schätzen von 5 Sekunden S. 114. 5. Das persönliche Tempo S. 115. 6. Die Beschreibung der Zeiterlebnisse S. 116. 7. Über den Aufbau der Zeiterlebens S. 119. 8. Probleme S. 128. Zusammenfassung S. 131.

I. Einleitung. Versuche über den Zeitsinn von Insekten. Versuchsordnung und Versuchspersonen

Für denjenigen Leser, dem das Thema dieser Untersuchungen ferner liegt, sei ein kurzer Exkurs in die Erscheinungen des Zeitsinns in der organischen Welt vorausgeschickt und dabei mit der Pflanzenwelt begonnen. Unsere Blumen öffnen ihre Blüten zu bestimmter Tageszeit — Zeit des 24-stündigen Tages — und zwar haben die verschiedenen Arten ihre eigene Stunde, so daß man eine Blumenuhr, beginnend mit 3 Uhr morgens und endigend mit 12 Uhr nachts, aufstellen kann, wie es zuerst Linné getan hat. Einige Pflanzen quittieren das Eintreten der Nacht noch mit dem Senken ihrer Blätter, zeigen sogenannte Schlafbewegungen. Unter sie gehören z. B. die Bohnen. Daß es sich dabei nicht bloß um ein äußerliches Mitschwingen handelt, sondern daß dabei ein gedächtnismäßiges Eingehen einer Zeitspanne vorliegt, geht daraus hervor, daß die Pflanzen ihre Zeiteinteilung, also Aufstehen und

Regen- und Bohrströmung

spähen im Experimentum mit E. Maly (86, 81), der eine solche Linie in der „Hoffnung“ von Götze zu finden glaubte, ließ ich daher mit denselben Instruktionen wie Krauß eine Anzahl Personen aus dem Gefühl heraus, was ihnen für Farbe, Anhalt, Hoffnung, angemessene Willensmacht erschien, Linien zeichnen und erhielt dabei tatsächlich jedesmal eine Reihe solcher, die die genannten Bilder beherrschten. Figur 2



Fig. 4
Erdbe

bringt drei solcher Linien zum Thema „Erde“, deren ungefähre Duktus im Bild leicht zu erkennen ist, ebenso wie die Charakteristika in den drei Linien für die Hoffnung (Figur 5) den Vordergrund der Engstirnigkeit (Bild 8) umriss.



Fig. 5
Hoffnung

Nach einer anderen Richtung hat M. Hoppas mit einem eigenen Versuchsmaterial eine Anzahl untereinander. Sie nahen Beobachtungen zwischen den Linienrichtungen, als deren Richtungen nach unten.

50



Otto T u m l i r z (Univ. Graz 1919 - 1945, 1952 - 1956) wurde im deutschen Sprachraum durch seine Schriften zur Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie ("Jugendkunde") bekannt.

Einführung in die Jugendkunde

mit besonderer Berücksichtigung der
experimentell-pädagogischen Forschungen

Von

Dr. Otto Tumlrz

Privatdozent für Pädagogik an der Universität Graz

Erster Band:

Die geistige Entwicklung der Jugendlichen



1920

Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Der "Anschluß" und die Kriegszeit (1938 - 1945)

Tumlirz bekennt sich in seinen Lehrveranstaltungen und Publikationen zum NS-Regime und seiner Rassenlehre. Auch Sterzinger ergänzt sein Lehrangebot durch rassenpsychologische Vorlesungen und Übungen.

KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ

Personal- und Vorlesungs-Verzeichnis

für das Sommersemester

1939

Beginn 19. April, Ende 29. Juli 1939

G R A Z 1 9 3 9

- | | |
|---|--|
| <p>Hygienische Exkursionen, Sa. 15—18, U. (fallweise Kostenbeitrag) <i>Reichel</i> 307</p> <p>Bakteriologisch-hygienische Arbeiten für Vorgesessene, Mo. bis Fr. 9—11 und 16—19, U. Lab.-T. RM 670*** <i>Reichel</i> 308</p> <p>Hygienischer Kurs für Physikatstudenten, u. V. U. <i>Reichel</i> 309</p> <p>• Hygienische Untersuchungsmethoden, 1. u. V. <i>Franz Lieb</i> 310</p> <p>21. Soziale Medizin.</p> <p>• Sozialversicherung und Begünstigung, 1. <i>Burkard</i> 311</p> <p>Arzt und Sozialversicherung. Vierwöchige Kurse, nach Bedarf, persönliches Einvernehmen mit Dozenten zu nehmen. U. <i>Burkard</i> 312</p> <p>22. Bevölkerungskunde.</p> <p>• Bevölkerungspolitik, 1. <i>Reichel</i> 313</p> <p>• Menschliche Erblehre als Grundlage der Rassenhygiene, 3. <i>Bertha</i> 314</p> <p>• Die Bevölkerungsfrage in medizinischer und volksbiologischer Hinsicht, 1. u. V. <i>Schinzler</i> 315</p> <p>• Rassenhygiene, 2. <i>Polland</i> 316</p> <p>23. Sonstige Vorlesungen.</p> <p>• Berufskrankheiten mit praktischen Übungen, 2. (Sammelkolleg). 317</p> <p>• Ärztliche Rechts- und Standeskunde, 1. <i>Weyrich</i> 318</p> | <p>404 • Psychologische Arbeiten für Fortgeschrittene, ganztägig, 6. Mo. bis Fr. 9—12 und 15—19, Lab.-T. RM 2—***, Lab. <i>Sterzinger</i></p> <p>405 • Konstitution, Charakter und Schicksal. Einführung in das biologisch-psychologische Verständnis des menschlichen Lebenslaufes in Kindheit, Erwachsenenheit und Alter (f. H. a. F.), 3. Di., Do. 17.15 bis 18.30 (verlegbar), Gr. zoolog. Hs. <i>Hartmann</i></p> <p>2. Pädagogik.</p> <p>406 • Psychologie und Pädagogik der Reifejahre, 4. Mo., Di., Do., Fr. 15—16, Allgem. Hs. <i>Tumlirz</i></p> <p>407 • Psychologie der höheren Berufe (f. H. a. F.), 1. Mi. 11—12, Allgem. Hs. <i>Tumlirz</i></p> <p>408 • Rasse und Volkstum, 2. Mi. 16—18, Sem.-T. RM 3—***, Sem. <i>Tumlirz</i></p> <p>3. Mathematik.</p> <p>409 • Differentialgleichungen, II, 2. Mo. 8—10, XXIII. <i>Brauner</i></p> <p>410 • Differentialgeometrie, 3. Di. bis Do. 8—10, XXIII. <i>Brauner</i></p> <p>411 • Mathematisches Seminar, 2. Di. 15—17, Sem.-T. RM 2—, XXIII. <i>Brauner</i></p> <p>412 • Mathematisches Proseminar, 1. Fr. 8—9, Sem.-T. RM 1—***, XXIII. <i>Brauner</i></p> <p>413 • Höhere Algebra in 3 Teilen, Teil II (Ringe, Körper, Determinanten und Matrixtheorie, lineare Gleichungen) auch für Neueintretende, 4. Mo., Di., Do., Fr. 9—10, Ort n. V. <i>Wendelin</i></p> <p>414 • Proseminar (Übungen zur Algebra), 1. u. V. Sem.-T. RM 1—*** <i>Wendelin</i></p> <p>415 • Seminar (Punktmengenlehre, Forts.), 2. u. V. Sem.-T. RM 2—*** <i>Wendelin</i></p> <p>416 • Differential- und Integralrechnung (Forts.), 5. n. V. <i>Lauffer</i></p> <p>4. Physik.</p> <p>417 • Einführung in die Experimentalphysik für Lehrauskandidaten, Mediziner und Pharmazeuten, II. Elektrizität und Magnetismus, Radioaktivität, 3. Zeit wird auch festgelegt, Gr. Inst.-Hs. <i>Rumpf</i></p> |
|---|--|

Philosophische Fakultät.

1. Philosophie.

- Wertlehre, 4. Di., Do., Fr. 16.05—17.05, Allgem. Hs. *Mally* 400
- Arbeitsgemeinschaft zur Klärung von Grundfragen der Wahrscheinlichkeitslehre, 2. Fr. genau 17.30—19, U. Sem.-T. RM. 2—**, Philos. Sem. *Mally, Mathias, Wendelin* 401
- Psychologisches Praktikum für Anfänger (Einführungskurs, Forts. auch Neueintretenden zugänglich), 3. Sa. 10—13, Lab.-T. RM. 1.50***, Lab. *Sterzinger* 402
- Rassenpsychologische Übungen an Kunstwerken, 2. u. V., Lab. *Sterzinger* 403

1942 wird die Diplompsychologen-Ordnung neu eingeführt, 1944 wird das "Psychologische Institut" errichtet, Ende 1944 wird F. Weinhandl von Frankfurt nach Graz berufen.



Karl-Franzens-Universität Graz

Vorlesungsverzeichnis und Universitätsführer

für das Sommer-Semester

1944

27. März bis 29. Juli 1944
Unterrichtsbeginn 13. April 1944

Institute, Seminare, Kliniken, Bibliotheken

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaftliches Seminar. Universitätsplatz 3, Ruf 63 60.
Direktoren: Prof. Dr. Rauch, Pöschl, Hintelen, Steintwenter, Seelig,
Kogge, Rabler, Wilburg, Spanner, Horst Schröder.
Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Horst Schröder, Laßnitzhöhe.
Wirtschaftswissenschaftliches Seminar. Universitätsplatz 3, Ruf 63-60.
Direktoren: Prof. Dr. Paul Friedrich Schröder, Elisabethstraße 61, Ruf
Nr. 00 13. — Prof. Dr. Wollenteuber, Götting, Kleinoidwegstr. 22, Ruf
Nr. 37 45.

Kriminologisches Institut. Mozartgasse 3, Ruf 35 40.
Direktor: Prof. Dr. Seelig, Auersberggasse 14, Ruf 58 92.

Philosophische Fakultät

Institut für Ärentner Landesforschung in Klagenfurt, Muicungasse 2/11.
Direktor: Prof. Dr. Kranzmaier.

Philosophisches Seminar. Universitätsplatz 2/11, Ruf 79 23.
Derzeit unbefehlt. Beauftragter Leiter: Prof. Dr. Tumlitz, Bergmannngasse
Nr. 18, Ruf 76 98.

Psychologisches Institut. Universitätsplatz 2/11, Ruf 79 23.
Direktor: Prof. Dr. Tumlitz, Bergmannngasse 18, Ruf 76 98.

Pädagogisches Seminar. Universitätsplatz 2/11.
Direktor: Prof. Dr. Tumlitz, Bergmannngasse 18, Ruf 76 98.

Seminar für Ur- und Frühgeschichte.
Derzeit unbefehlt.

Seminar für Geschichte des Altertums. Universitätsplatz 3/11, Ruf 834 61.
Direktor: Prof. Dr. Schachermeier, Keinlichgasse 15.

Seminar für Geschichte des Mittelalters. Universitätsplatz 3.
Direktor: Prof. Dr. Kienast, Klosterneuburggasse 39.

Seminar für Geschichte der Neuzeit. Universitätsplatz 3.
Direktor: Prof. Dr. Bilger, Morellenfeldgasse 42.

Seminar für Landesgeschichte. Universitätsplatz 3.
Leiter: Prof. Dr. Plehberger, Widenburggasse 4.

Seminar für geschichtliche Hilfswissenschaften und Paläograph. Apparat.
Universitätsplatz 4/Halbhof.
Direktor: Prof. Dr. Seuffert, Sarrachg. 1/111

Die Nachkriegszeit bis 1968

Tumlirz und Weinhandl werden nach Kriegsende vom Dienst enthoben; die folgenden Jahre interimistischer Leitung werden 1952 durch die Wiedereinstellung Ferdinand **Weinhandls** (Univ. Graz: 1919, 1944 - 1946, 1952 - 1965) und Ernennung zum Prof. für Psychologie und Pädagogik beendet. Weinhandls schon in den zwanziger Jahren entwickelte "Gestaltanalyse" ist eine geisteswissenschaftlich orientierte Betrachtung der Gestalten im Sinne von Böhme, Paracelsus und Goethe.



F. Weinhandl

DIE METAPHYSIK GOETHES

VON

DR. FERDINAND WEINHANDL

a. o. PROFESSOR DER PHILOSOPHIE AN DER UNIVERSITÄT KIEL

1932

JUNKER UND DÜNNHAUPT VERLAG / BERLIN

1952 - 1956 ist Tumlirz wieder als Lehrbeauftragter für Pädagogik tätig. Die "Anthropologische Psychologie" erscheint in einer neuen Auflage, unter teilweiser Beibehaltung der Orientierung von 1939.

ANTHROPOLOGISCHE PSYCHOLOGIE

VON

DR. OTTO TUMLIRZ

O. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GRAZ

1939

JUNKER UND DÖNNHAUPT VERLAG / BERLIN

160

III. Die Vorwelt

Eigenschaften durchgreift. Ein Stilgesez, das im Erleben einer Seele waltet, ist das Artgesez einer Seele. Ist ihr Erleben von einem Artgesez bestimmt, dann ist sie ein- oder reingeartet, ist sie von mehreren Artgesezen bestimmt, dann ist sie zwei- oder mehrgeartet. Zwei Seelen können ganz verschiedene Eigenschaften haben und doch gleicher Artung sein, d. h. vom gleichen Stilgesez beherrscht werden, und umgekehrt können zwei Seelen die gleichen Eigenschaften besitzen und doch verschieden geartet sein. Den Stil im Erleben der Seele des anderen erfassen wir nur durch den Stil ihres Ausdrucks, da es nicht möglich ist, die Erlebnisse eines anderen unmittelbar wahrzunehmen. Der Leib ist der Schauplay der Seele, an dem sie ihren Ausdruck zu zeigen vermag. Es gibt keinen Erlebnisausdruck an sich abgesehen von seinem Stil. Freude und Zorn drücken, auch wenn es die gleichen Erlebnisse wären, ein Nordmensch, ein Neger und ein Mongole ganz verschieden aus, da ihre Gebärden von verschiedenen Stilen durchherrscht sind. Die stilbestimmte Seele bedarf eines stilbestimmten Leibes, um den artlichen Stil ihres Erlebens vollkommen und rein auszudrücken. Der Stil ihres Ausdrucks ist gehemmt, „gebrochen“, wenn der Stil ihres Leibes ihm nicht rein entspricht. Der äußerste Fall, daß die Seele anderer Artung ist als ihr Leib und die Stile beider sich widerstreiten, ist nicht der häufigste. Zumeist bewirkt die Rassenmischung, daß in der Seele selbst sich zwei oder mehrere Stilgeseze widerstreiten und ebenso im Leibe, so daß die Seele an ihrem Leibe manche Ausdrucksbahnen finden wird, deren Stil ihrem Stile entspricht oder ihm widerstreitet, je nachdem sie in dem einen oder andern der ihr möglichen Erlebnisstile lebt. Der Leib ist nicht der einzige Schauplay der Seele, sie vermag sich auch in ihren Werken auszudrücken, so daß die Durchforschung der verschiedenen Kulturen verschiedene Stilgeseze erkennen läßt. Claubb überträgt den Begriff der Stilgesezlichkeit auch auf die Landschaft, die er vom erkundlichen „Gelände“ unterscheidet und die von den verschiedenen Rassen stilsüchtig oder unsüchtig erlebt wird und verschieden auf sie wirkt.

Der Stil der nordischen Seele ist durch den Abstand von ihrer Umwelt und den Ausgriff in ihre Welt bestimmt. Die Quelle der seelischen „Kälte“ des nordischen Menschen ist der Abstand, der ihn von seiner Umwelt trennt und den er nicht verlegen kann, ohne sein Stilgesez zu verlegen. Der Norde strebt nach dem äußeren Abstand im Raum, darum drängt es ihn, die ganze Welt zu erobern, nicht nur im Abstand von den andern zu leben; er strebt nach dem inneren Abstand von Seele zu Seele, darum ist er ausdruckscheu, um nicht zu

§ 11. Die asiatischen Erdgrundlagen

161

viel zu enthüllen und dadurch den Abstand zu verlegen. Der gereifte Mann findet den Abstand von sich selber und wendet die sachliche Meisterschaft, mit der er seinen Beruf ausübt, auf die Betrachtung seines eigenen Wesens an. Alle Stilbegriffe nordischen Wesens münden in die Einsamkeit und das Gotterleben ist die Weitung des Abstandes ins Unendliche. Der nordische Mensch hat die Welt sich gegenüber, doch ist seine Welt niemals fertig, sondern eine werdende Gestaltung seines Willens. Auch das Schicksal ist für ihn nicht einfach gegeben, wie für den fatalistischen Morgenländer, er ringt mit ihm und gestaltet es in seinem Zugriff.)

In den Händen des mittelländischen Menschen wird alles irgendwie zum Spielzeug und die Anmut im Spiele macht den Wert dieser Menschen aus, der in der artigen Wertordnung der nordischen Macht der Leistung entspricht. Auch der mittelländische Mensch hat Abstand von seiner Umwelt, von den Genossen der Gemeinschaft, aber nicht den Abstand der kühlen Ferne des Nordmenschen, sondern den Spielraum zur Entfaltung der Gebärden. Er ist leidenschaftlich, aber auch in der Geschlechtsthat anmutig und spielerisch. Das ganze Leben des mittelländischen Menschen spielt sich gleichsam auf einer Bühne vor Zuschauern ab und der wichtigste Zuschauer ist für den Mann das Weib, für das Weib der Mann. Der Nordmensch kann einsam sein und ist es eigentlich immer, der Mittelländer ist höchstens einmal allein, denn sein Dasein ist stets auf die Gesellschaft bezogen, ohne sie ist er nichts. Spannung und Entladung bestimmen den Stil der mittelländischen Liebe und des Hasses.

Die orientalische Seele ist aus der Landschaft der Wüste geboren. Im Gegensatz zum festen, geschlossenen Umriß der nordischen und mittelländischen Seele hat sie einen fließenden Umriß, sie verfügt über eine Reihe von Rollen und ist in jeder echt. Der Mittelländer spielt seine einzige Rolle auf einer Bühne vor vielen Zuschauern, der Orientale seine vielen Rollen vor Gott. Aus der Fähigkeit, verschiedene Rollen zu leben, entspringt das Bedürfnis, in fremdes Erleben einzudringen, es mitspielen und allenfalls psychologisch zu zerlegen. Aus dem Mitspielen mit dem anderen, aus der Erfassung des Erlebens des anderen ergibt sich die Versuchung, die zur Sünde verführt. Wer um den anderen weiß und sein Wissen mißbraucht, wird sündig. Die zweite tiefere Wurzel des orientalischen Sündenbewußtseins entspringt dem Rollenspiel, der Versuchung sich jedem Zugriff, auch dem des waltenden Gottes zu entwinden. Der Erlebnisumfang

Anthropologische Psychologie

DR. OTTO TUMLIRZ
o. Universitätsprofessor

Zweite, neu bearbeitete Auflage



ERNST REINHARDT VERLAG MÜNCHEN / BASEL

368

Das Erleben der Mitwelt

hundert die Rassenmischung annähernd gleich, dann darf man von „Volk rasse“ sprechen, da die starke Vereinheitlichung eines Volkes in geistiger und kultureller Hinsicht allmählich eine Angleichung der einzelnen Rassencharaktere aneinander herbeiführt, indem nur noch jene Rassenmerkmale entwickelt werden, die auf der Linie dieser völkischen Einheit liegen.

Ein nordisches deutsches, englisches und französisches Kind werden sich trotz der gleichen rassischen Erbanlagen verschieden entwickeln, da sie unter der Dauerwirkung verschiedener geistiger Umwelten stehen und schon mit der Erlernung der Sprache eine sehr verschiedene Geistigkeit, Denkart, Einstellung zu den Fremdwelten, verschiedene Anschauungen und Weltbilder in sich aufnehmen. Da äußere Einflüsse keine neuen Erbanlagen schaffen können, müssen sich umgekehrt auch in der gleichen geistigen Umwelt und unter den gleichen Lebensbedingungen verschiedene Rassen verschieden entwickeln. Wie groß die Unterschiede sind, hängt vom Grad der völkischen Einheit ab, da eine bestimmt gerichtete Umwelt eine stark auslesende und formende Wirkung auf die Anlagen, die ja nur Entwicklungskeime sind, ausübt. Bei den Franzosen z. B., die sehr früh ihre völkische und staatliche Einheit gefunden haben, ist eine weitgehende Angleichung der verschiedenen Rassen an den Volkscharakter zu beobachten, bei den Deutschen, die stets stark zersplittert waren, sind die Rassencharaktere bei den Stämmen deutlicher ausgeprägt als der über-rassische Volkscharakter. Das sind freilich ausnahmsweise gelegentliche Beobachtungen, die einer Bestätigung durch umfangreiche vergleichende Untersuchungen bedürfen. Für die Frage nach der Einheitlichkeit oder Uneinheitlichkeit ist überdies die Art der Rassenmischung von wesentlicher Bedeutung. Es gibt harmonische und unharmonische Mischungen. Je weniger die Wesensstrukturen der einzelnen Rassen miteinander verträglich sind, desto größer sind die inneren Spannungen und Unstimmigkeiten.

4. Ist es angesichts der angeführten und mancher weiterer Schwierigkeiten überhaupt möglich, gültige Aussagen über Rassencharaktere zu machen? An der Tatsache erblich begründeter körperlicher und seelischer Rassenunterschiede ist kaum zu zweifeln. Selbst wenn wir für die Persönlichkeitsbegutachtung auf rassische Einordnungen verzichten wollten, was bei starken Mischungen ohnedies sehr nahe liegt, so ist doch die Erforschung und Beschreibung der Unterschiede eine wichtige Forschungsaufgabe der Psychologie. Überdies scheint ihre Beachtung unentbehrlich zu sein bei der Kennzeichnung der Stämme und Völker. Die geschichtlichen Schicksale und die geophysischen Bedingungen reichen nicht aus, um die Wesensunterschiede zwischen den Völkern zu begründen.

Mit den psychologischen Verfahren, die auf die Erkennung allgemein seelischer Tatsachen abzielen, lassen sich die Rassenunterschiede nicht erfassen, wohl aber vermag die anthropologisch-psychologische Betrachtungsweise weiterzuführen. Die Eigenart der Eigenwelt, die Stellung zur Mit-, Außen- und Wertwelt, die Art der Abhängigkeit von der Trieb-schicht, ferner Vitalkraft, Ausdrucksgeschehen, Bewegungsformen, Art der seelischen Abläufe sind nicht nur für die Einzelwesen, sondern auch für die Rassen kennzeichnend. Und wie beim Einzelcharakter müssen

4. 41. Das Problem der seelischen Rassenunterschiede

369

wir auch beim Rassencharakter die Frage beantworten können, was denn sein Wesenskern sei. Unter Beachtung der eben genannten Gesichtspunkte gelangen wir zu folgenden Charakterbildern, deren Unvollständigkeit betont werden muß, da die darauf abzielenden Untersuchungen noch lange nicht abgeschlossen sind.

Nordisch: Wir glauben, den beherrschenden Zug des nordischen Menschen in der bewußten, bis zur Selbstentäußerung reichenden Sachlichkeit erblicken zu dürfen. Sachlich ist seine Stellung zur Außenwelt, die er schöpferisch gestaltet und nach klaren Zielen formt, wenn er Schöpferkraft besitzt, der er kritisch und nüchtern gegenübersteht, wenn diese fehlt. Sie ist die für sein Erleben wichtigste Fremdwelt. Die sachliche Grundhaltung überträgt er auch auf seine Stellung zur Mitwelt. Er neigt zur Versachlichung des Persönlichen, er möchte die Menschen wie Dinge behandeln. Ihren Leib und ihre Seele mit wachem Verstand und kühl zu sezieren, liegt ihm viel näher als gefühlsmäßig an ihrem Erleben teilzuhaben. Aus dieser Entpersönlichung ergibt sich zwangsläufig das Unvermögen, innere Beziehungen zwischen sich und den anderen herzustellen, sich in das Seelenleben anderer einzufühlen. Erlebt wird diese Beziehungslosigkeit als Abstand, doch handelt es sich eigentlich weniger um ein bewußtes Sichfernhalten von den Mitmenschen als um die mehr oder weniger unklare Meinung, daß der eigenen Eigenwelt nicht in der gleichen Weise zu Eigenwollungen berechnigte Eigenwelten der anderen gegenüberstehen. Die Scheu, mit anderen in Berührung zu kommen, hängt mit dem Erleben der Edelwerte zusammen. Diese Formwerte, die im Bewußtsein der Höherwertigkeit, des Emporgehobenseins über die Masse, des Herrentums gründen, und nicht die politischen Werte, wie meist behauptet wird, sind das bevorzugte Gebiet der nordischen Rasse. Obwohl im nordischen Triebleben der Machttrieb vorherrscht, obwohl der Norde in der ganzen Welt als Staateneroberer – aber nicht als Staatenbildner! – aufgetreten ist, darf er nicht als politischer Mensch im eigentlichen Wortsinne bezeichnet werden. Denn die Empfänglichkeit für politische Werte fordert das Eingehen auf die Triebkräfte der Mitmenschen, fordert Überwindung des Abstandes. Das Machtstreben allein genügt nicht und es entspricht wieder der sachlichen Grundhaltung, daß der nordische Machttrieb in der charakteristischen Ausprägung des Herrschenwollens über die anderen, deren Eigenwollen ihm nicht bekümmert, auftritt. Schließlich macht die Versachlichung auch vor dem eigenen Ich nicht halt. Der nordische Mensch beobachtet sich selbst unbefangen, er experimentiert mit seinen eigenen Gefühlen und Leidenschaften, auch die Befriedigung des wenig vordringenden Geschlechtstriebes ist unter Umständen ein gewagtes Experiment. Die Unterdrückung des Selbsterhaltungstriebes, die Todesversagung und der oft geradezu leidfertige Einsatz des eigenen Lebens ist Selbstenäußerung, das Vergessen auf das eigene Ich, um sich unbedeutend einer großen Auf-

21 Tumlirz

Weinhandl und seine langjährige Mitarbeiterin Brigitte Rollett (geb. Gorbach) bemühten sich bis zu ihrem Ausscheiden 1965 um die Ausgestaltung des Studienangebots und um die empirische Umsetzung der gestaltanalytischen Ideen in der Persönlichkeitsdiagnostik ("Gestaltlegetest").

DER GESTALTLEGETEST,
SEINE INTERPRETATION UND AUSWERTUNG

Von Ferdinand Weinhandl

Daß ich nach einer Reihe von bereits abgeschlossenen Doktorarbeiten meiner Schüler und Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Graz¹ die erste eigene Veröffentlichung über den von mir seit dem Jahre 1953 entwickelten Gestaltlegetest (GLT) im Rahmen der Festschrift zum 100. Geburtstag von Christian v. Ehrenfels erscheinen lasse, geschieht vor allem im ehrenden und dankbaren Erinnern an den Mann, den man mit gutem Recht einen Bahnbrecher und Erneuerer des gestalthaften Sehens und Denkens in unserer Zeit nennen kann.

Es soll hier nur eine kurze Darstellung des GLT und seiner Technik, eine Handanweisung zum GLT gegeben werden. Dabei zeigt sich, daß sich die „Gestalt“ und die gestalthafte „Anschauung“ für die Interpretation und Auswertung des GLT durch keine wie immer geartete Methode des „Auszählens“ und der „Verrechnung“ etwa im Sinne eines „wissen-

¹ Dr. Eldrid Müller, Experimentelle Untersuchungen zur Gesamtasymptomatik des Gestaltlegetests, Grazer Dissertation, 1955. — Dr. Pauline Eva Hariri, Farbe und Gestaltung, Experimentelle Untersuchungen zum Gestaltlegetest, Grazer Dissertation, 1957. — Dr. Herta Wimmer, Der Gestaltlegetest bei jugendlichen Mädchen, Gestaltanalytische Interpretation und Vergleich mit dem Bohn-Rorschach-Test, Grazer Dissertation, 1958. — Dr. Otto Lagler, Der Charakterisierungsprozeß, Ein experimenteller Beitrag zur Interpretation des Gestaltlegetests, Grazer Dissertation, 1959. — Dr. Christa Höller, Gestalt und Ausdruck bei 6. bis 14-jährigen Schülern von Förderklassen, Grazer Dissertation, 1960. — Dr. Irrgard Prokop, Pharmakopsychologischer Beitrag zur Eichung des Gestaltlegetests, Grazer Dissertation, 1960, unter fördernder Hilfe des Pharmakologischen Institutes der Universität Graz (Vorstand Prof. Dr. med. Hans Häusler). — Von weiteren im Gange befindlichen Arbeiten nenne ich noch die wegen ihrer bisherigen Ergebnisse bereits für meine Darlegungen mitherangezogene klinisch-psychiatrische Untersuchung, die von Frau Dr. med. Helga Jakopin an der Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskrankhe „Am Feldhof“, Graz, und z. T. auch an der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik Graz zum GLT durchgeführt wurde. Außerdem möchte ich eine Untersuchung meiner Mitarbeiterin, Frau Dr. Brigitte Rollett-Gorbach, über eine gruppenpsychologische Verwendung des GLT nennen, die sie bereits mit Studierenden des Institutes im Psychologischen Praktikum des Sommersemesters 1958 begonnen hat.

schaftlicheren“ oder „exakteren“ Verfahrens ersetzen oder umgehen ließe, ohne doch irgendwo unvermerkt wieder herangezogen werden zu müssen. Indem damit die Unentbehrlichkeit der „Anschauung“, des „morphologischen“, des „physiognomischen Sehens“ für die Interpretation und Auswertung des GLT in den Mittelpunkt rückt, wird über den Rahmen der Testpsychologie, ja der Psychologie überhaupt hinaus die methodische Bedeutung des Gestaltgedankens für die wissenschaftliche Erkenntnis beleuchtet.

In weiten Bereichen der wissenschaftlichen Welt begegnet man heute der Meinung, daß die „Anschauung“ überhaupt kein brauchbares Werkzeug des wissenschaftlichen Erkennens darstelle, daß man die anschaulichen Qualitäten aus dem Bereich der exakten Forschung immer mehr zu eliminieren habe, ja daß sie gleichsam von selbst mit dem Fortschritt der Forschung aus dem wissenschaftlichen Weltbild verschwänden. Mit der „Anschauung“ aber scheint auch die „Gestalt“, die prägnanteste Form, in der uns Anschauung begegnet, zur wissenschaftlichen Bedeutungslosigkeit verurteilt. Schon kann der Baseler Biologe und Philosoph Adolf Portmann von den „unabsehbaren Folgen im Leben des Geistes“ sprechen, die diese „Entfremdung von der Gestalt“ mit sich bringt, für die „die geistige Beschäftigung mit der Gestalt... als überlebt“ gilt².

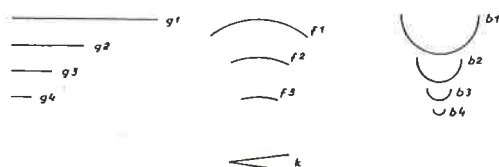


Fig. 1. Die Elemente des GLT. Wahre Länge von $g_1 = 18$ cm.

Und doch läßt sich auf der andern Seite nicht verkennen, daß „in den verschiedensten Bereichen der wissenschaftlichen Forschung, in den Natur- wie in den Geisteswissenschaften... im 20. Jahrhundert der Gestaltgedanke, die morphologische Betrachtungsweise, das physiognomische Sehen Eingang gefunden“ hat „und sei es manchmal auch nur über größere oder kleinere Teilstrecken hin“, ja daß „dieses zunehmende Bewußtwerden der übergreifenden ‚Gestalt‘, der unbewußt und un-

² A. Portmann, Gestalt, Geheimnis des Lebens, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1958 Nr. 298.

willkürlich alles erfolgreiche Forschen seit je unterworfen war, ...vielleicht einmal einen Hauptunterschied zwischen der wissenschaftlichen Arbeit des 19. und 20. Jahrhunderts darstellen“ wird³.

Der GLT ist ein projektiver Charakter- und Persönlichkeitstest. Er besteht aus 12 Arten von Logoelementen, kurz „Elemente“ genannt, zu je 10 Stück: Gerade (signiert g), Bogen (Halbkreis, b), Flachbogen (Kreisabschnitte, f) von verschiedener Größe (1—4 bzw. 1—3) und eine Keilform (k). Näheres darüber zeigt Fig. 1. Diese nach Form und Größe standardisierten Elemente des GLT bestehen aus rostfreiem blanken harten Stahldraht von 2,6 mm Durchmesser. Sie stehen unter Muster-schutz und können über das Psychologische Institut der Universität Graz (Graz, Universitätsplatz 2) bezogen werden. Sie sind, übersichtlich geordnet, in einem Testkasten untergebracht. Zum Apparat des Tests gehört ferner die rechteckige Testunterlage, Größe 70 × 60 cm: eine für die Normalaufnahmen mit schwarzem Tuch bespannte Holzspanplatte, die zum Legen des Tests in Querlage horizontal vor die Versuchsperson (Vp) oder den Probanden (Pb) zu legen ist. Für transportable Verwendung ist eine zusammenrollbare schwarze Filzunterlage von gleicher Größe handlicher. Außerdem gehören zum Testapparat die Behelfe für die graphische Kopie des Tests in seiner Originalgröße: der fertige Test wird mittels einer durch Gummipfötchen erhöhten starken Glasplatte auf ein daraufgelegtes Blatt Pergamin (Format 70 × 60 cm) mit Ölkreide durchgepaust.

Die Instruktion lautet, mit den Elementen irgend etwas, gleichviel ob gegenständlich oder nichtgegenständlich, und möglichst ohne vorhergehenden Plan zu legen. Sowohl die Dauer des Legens als auch die Zahl und Art der verwendeten Elemente steht völlig im Belieben und Gefallen der Vp, die auch während des Legens das bereits Gelegte korrigieren oder abändern kann. Keineswegs müssen alle Elemente verwendet werden. Auf eine identische Formulierung der Instruktion wird kein Wert gelegt, da es einzig auf ihr genaues Verständnis durch den jeweiligen Pb ankommt. Während des Legens wird der Test durch den Aufnahmekleiter oder eine andere Person auf einem gesonderten Blatt kleineren Formates, etwa A4 freihändig mitgezeichnet, um gleichzeitig die Abfolge der Elemente (unter Mithinrichtung der etwaigen Korrekturen) durch ihre fortlaufende Bezeichnung festzuhalten. Diese Bezeichnung wird nachträglich von diesem „graphischen Protokoll“ in die Pausen des Originaltests, die graphische „Aufnahme“ des Tests, übertragen, die

³ F. Weinhandl, Die Gegenwartsbedeutung der philosophischen Grundhaltung von Paracelsus und Goethe, in: Bericht über die Körntner Hochschulwochen 1954, „Wissen und Gegenwart“, Graz, 1956, S. 19.

Die Gegenwart seit 1968

Mit der Berufung von Erich Mittenecker zum SS 1968 ging ein personeller und räumlicher Ausbau des Instituts einher. Der Orientierung in Forschung und Lehre wurde 1975 durch die Zuordnung der Psychologie zur Naturwissenschaftlichen Fakultät Rechnung getragen.

Der zunehmenden Differenzierung des Faches Psychologie entsprechend wurden ab 1973 Abteilungen gebildet. Ermöglicht wurde dies durch Umwandlungen von Assistentenstellen in ao. Professuren (Gerold Mikula, Erich Raab, Günter Schulter) und durch die Einrichtung eines neuen Ordinariats: Mit der Berufung von Helmuth P. Huber zum SS 1980 wurde die Klinische Psychologie hierorts etabliert, wozu auch die Gründung des Ludwig-Boltzmann-Instituts für angewandte Klinische Psychologie im Jahre 1984 gehört.

Die gemeinsame wissenschaftliche Orientierung wie auch die Vielfalt der Forschungsthemen und -aktivitäten sind durch die zahlreichen Publikationen ausführlich dokumentiert.

Die Lehre ist hauptsächlich durch zwei Entwicklungen gekennzeichnet: Durch den neuen Studienplan wurde 1983 zwar der Fächerkanon auf die im deutschsprachigen Ausland übliche Breite und Vielfalt erweitert, der personelle Ausbau blieb jedoch weit hinter den Erfordernissen und den ausländischen Standards zurück. Der noch immer ansteigende Zustrom von Studierenden stellt das Institut vor eine Reihe von Problemen (Belastungen der Mitglieder, Organisation und Qualität der Lehre), die in der derzeitigen Personalstruktur kaum zu bewältigen sind.

Die Absolventinnen und Absolventen eines Psychologiestudiums sind in vielfältiger Weise in öffentlichen Institutionen, in der Wirtschaft oder freiberuflich tätig.

Das auf mehrere Gebäude verteilte Institut konnte 1992 „unter ein Dach“ zusammengeführt werden.

Buchtitel seit 1968

ERICH RAAB

Informationstheorie für Psychologen

Eine Einführung
in Methoden und Anwendungen

von

Prof. Dr. Erich Mitteneyer
und Dr. Erich Raab, Graz

**BILDKOMPLEXITÄT, FARBE
UND ÄSTHETISCHER EINDRUCK**

1973

VERLAG FÜR PSYCHOLOGIE · DR. C. J. HOGREFE · GÜTTINGEN



AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ — AUSTRIA
1976

INFORMATIONSVERRARBEITUNG IM
MENSCHLICHEN GEDÄCHTNIS

**Sympathie,
Freundschaft und Ehe**

Psychologische Grundlagen
zwischenmenschlicher Beziehungen

Herausgegeben von
Gerold Mikula und Wolfgang Stroebe

Günter SCHULTER

Institut für Psychologie
der Universität Graz

Habilitationsschrift
Graz 1977



Verlag Hans Huber Bern Stuttgart Wien

PLANUNG UND
STATISTISCHE AUSWERTUNG
VON EXPERIMENTEN

EINE EINFÜHRUNG FÜR PSYCHOLOGEN, PÄDAGOGEN, BIOLOGEN
UND MEDIZINER

VON

ERICH MITTENECKER

O. PROFESSOR, VORSTAND DES
INSTITUTS FÜR PSYCHOLOGIE DER UNIVERSITÄT GRAZ

9., NEUBEARBEITETE AUFLAGE 1979

MIT 18 ABBILDUNGEN UND 63 TABELLEN IM TEXT
15 ZAHLENTAFELN IM ANHANG

VERLAG FRANZ DEUTICKE WIEN

Gerold Mikula (Hrsg.)

**Gerechtigkeit und
soziale Interaktion**

Experimentelle und theoretische Beiträge
aus der psychologischen Forschung

Verlag Hans Huber
Bern Stuttgart Wien



Gerold Mikula (Ed.)

**Justice and
Social Interaction**

Experimental and theoretical contributions
from psychological research

Hans Huber Publishers
Bern Stuttgart Vienna



THEO HERRMANN - PETER R. HOFSTÄTTER
HELMUTH P. HUBER - FRANZ E. WEINERT
y otros autores

CONCEPTOS
FUNDAMENTALES
DE PSICOLOGÍA

BARCELONA
EDITORIAL HERDER
1982

Migräne

Herausgegeben von
Helmuth P. Huber

Urban & Schwarzenberg · München–Wien–Baltimore 1982

Erich Mittenecker

Video in der Psychologie

Methoden und Anwendungsbeispiele
in Forschung und Praxis



Verlag Hans Huber
Bern Stuttgart Toronto

Lehr- und Forschungstexte Psychologie 19

Herausgegeben von
D. Albert, K. Pawlik, K.-H. Stapf und W. Stroebe

Walter Nährer

Schnelligkeit und Güte als Dimensionen kognitiver Leistung

Mit einem Vorwort von Manfred Amelang



Springer-Verlag
Berlin Heidelberg New York Tokyo

Erich Raab und Günter Schuler (Hg)

PERSPEKTIVEN PSYCHOLOGISCHER FORSCHUNG

Beiträge zu Methodik, Persönlichkeitsforschung
und Angewandter Psychologie

Festschrift zum 65. Geburtstag von Erich Mittenecker

Franz Deuticke

Manfred Prisching, Gerold Mikula (Hg.)
Krieg, Konflikt, Kommunikation

Der Traum von einer friedlichen Welt

7 Tagung des Arbeitskreises -Diabetes und Psychologie - Graz, 27.-29. April 1990

Psychosoziale Aspekte in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Diabetes

Herausgeber
R. Roth, M. Borkenstein, Graz

39 Abbildungen und 21 Tabellen, 1991

Eine Publikation der Akademie Graz

Passagen Verlag

KARGER

Basel - München - Paris - London - New York - New Delhi - Bangkok - Singapore - Tokyo - Sydney

Dietrich Albert (Ed.)

Knowledge Structures

Contributors

D. Albert, J.-P. Doignon, C. E. Dowling, J. Heller, T. Held
H. Rodenhausen, F. Sobik, E. Sommerfeld, C. Witteveen

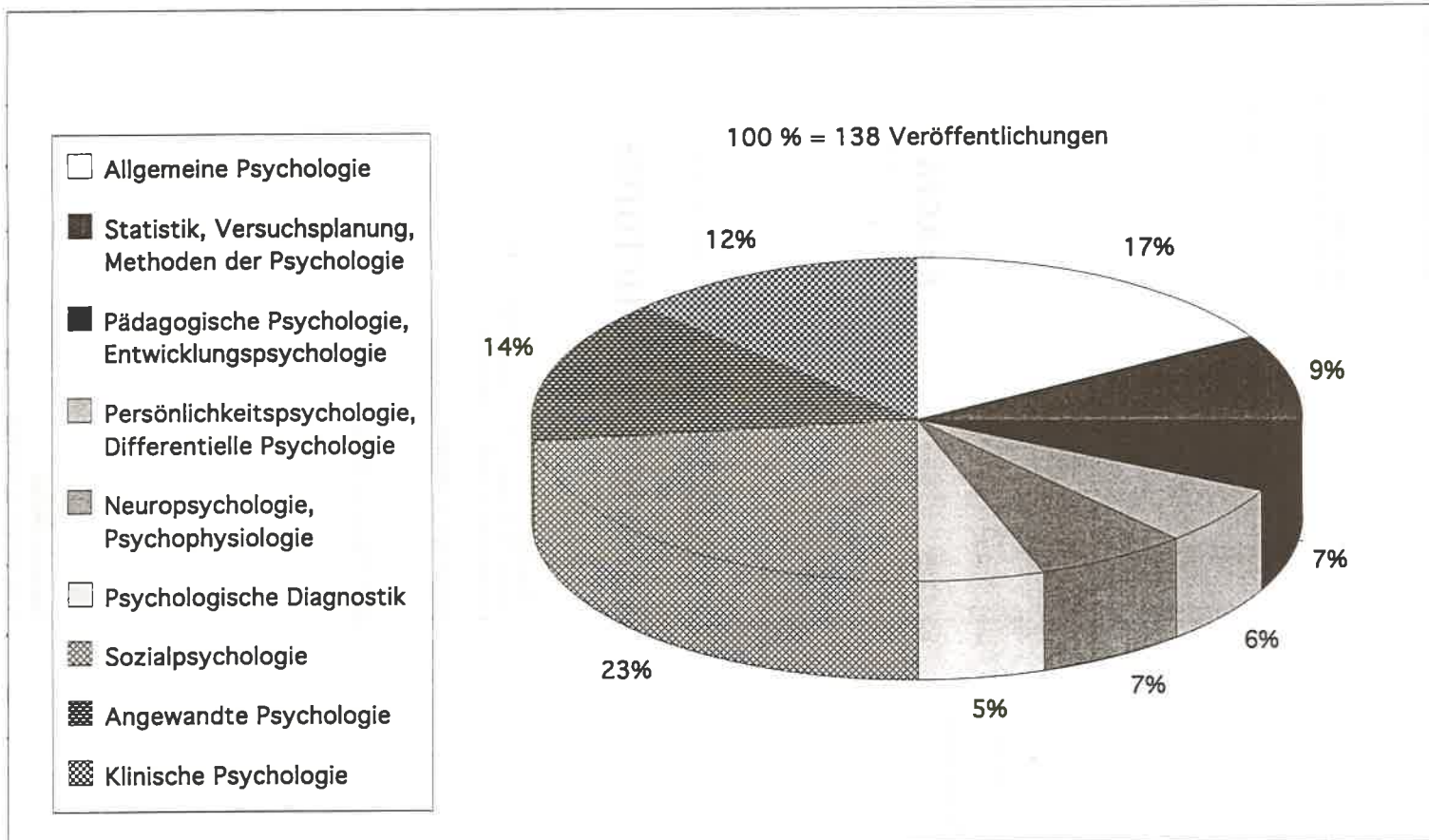
Foreword by J.-C. Falmagne

With 75 Figures and 30 Tables

Springer-Verlag
Berlin Heidelberg New York
London Paris Tokyo
Hong Kong Barcelona
Budapest

Weitere Angaben zu den Büchern befinden sich im Verzeichnis der Veröffentlichungen ab 1968 auf der Seite 58.

Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften seit 1968



Quelle: Schulter (1994)

Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften ab 1968 befindet sich auf den Seiten 59 bis 66.

MITTEILUNGSBLATT

DER
KARL - FRANZENS - UNIVERSITÄT GRAZ

11. SONDERNUMMER

Studienjahr 1982/83

Ausgegeben am 1. 7. 1983

18.c Stück

S T U D I E N P L A N

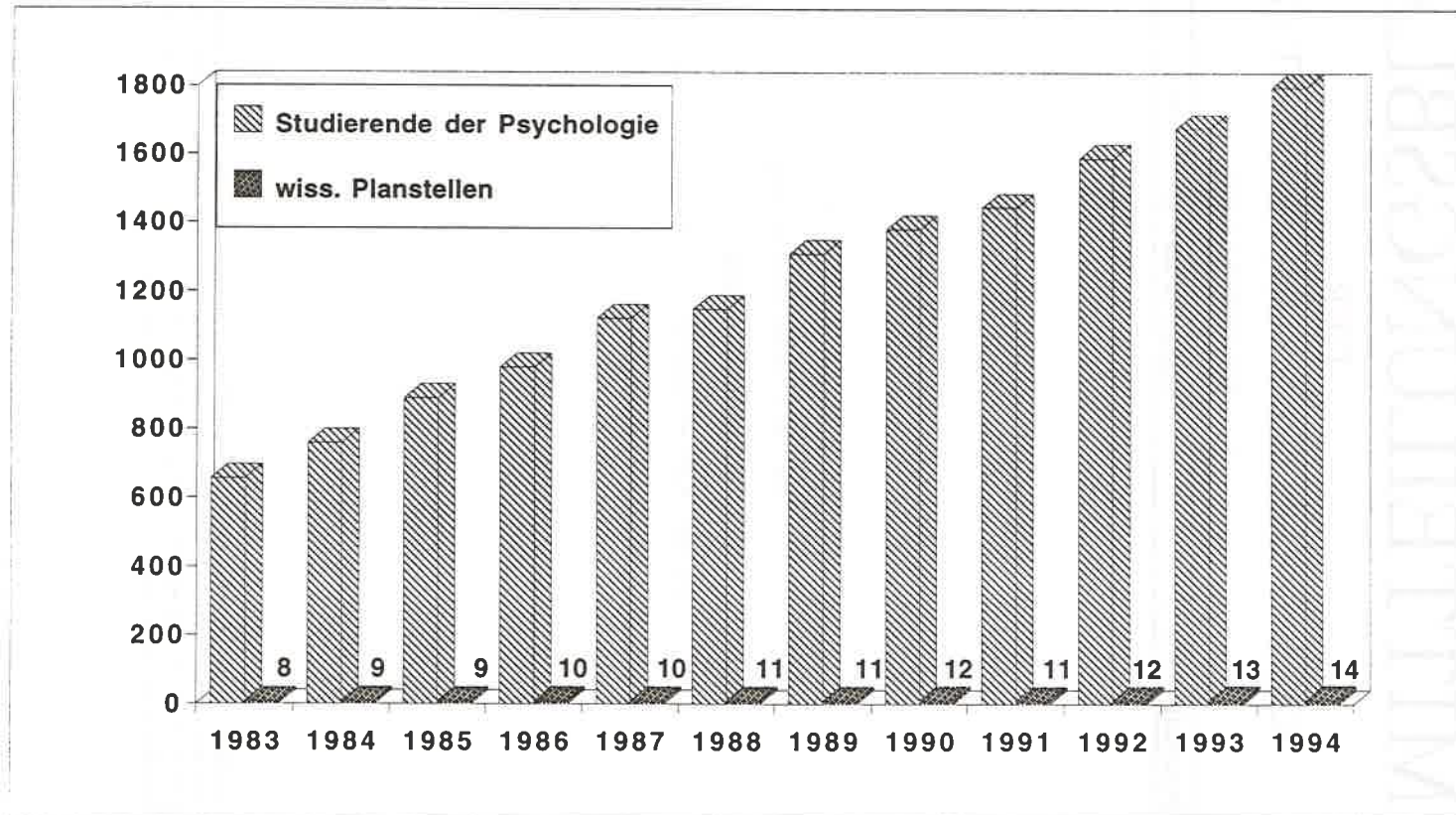
für die Studienrichtung

PSYCHOLOGIE

an der Karl-Franzens-Universität Graz

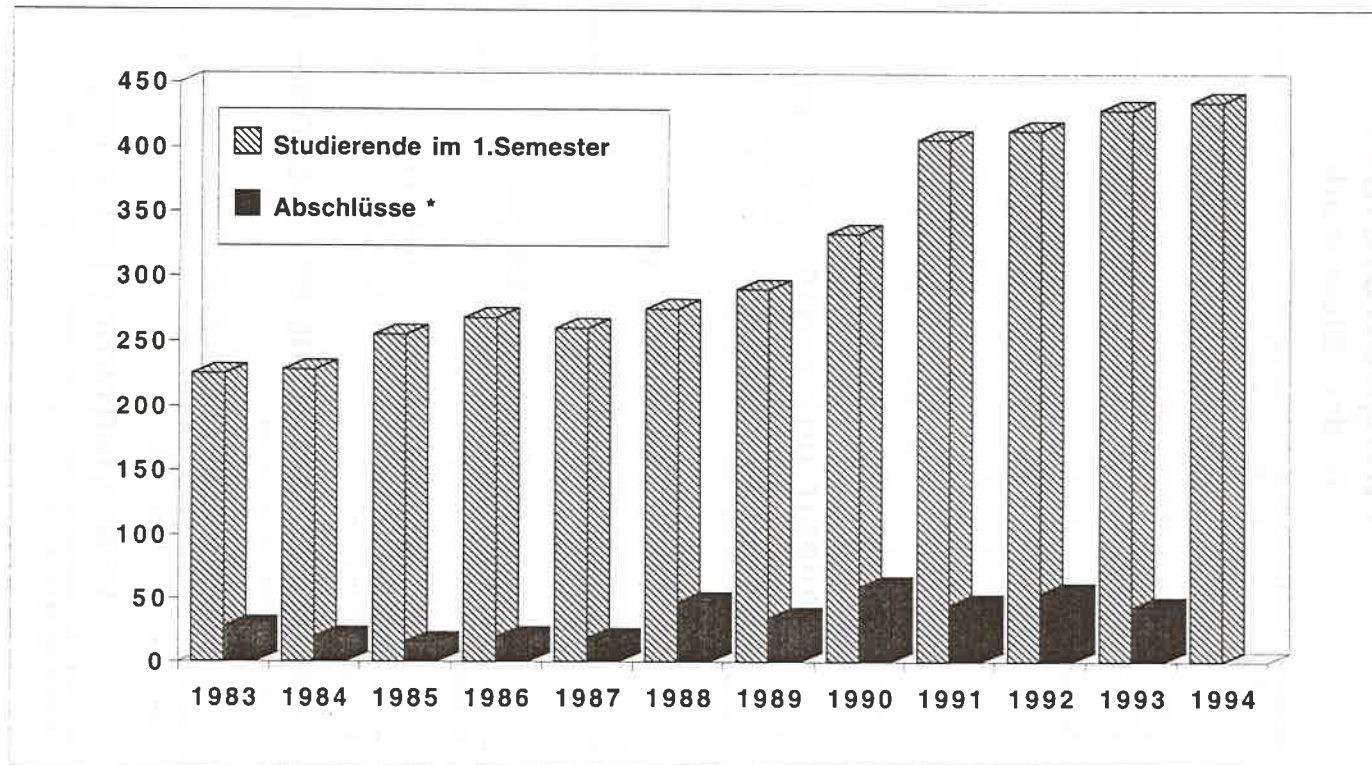
(Gemäß dem Beschluß der Studienkommission für die Studienrichtung Psychologie vom 9. 5. 1983 und § 17 Abs. 1 des Allgemeinen Hochschul-Studiengesetzes, BGBl.Nr. 177/1966, in der Fassung des Bundesgesetzes vom 1. 7. 1981, BGBl.Nr. 332.)

Anzahl Studierende und Anzahl der wiss. Planstellen seit 1983



Quelle: ADV-KFU, 1994

Anzahl Erstinskribierende und Anzahl der Abschlüsse seit 1983



Quelle: ADV-KFU, 1994

* Anzahl der Abschlüsse in 1994 liegen noch nicht vor

Tätigkeitsfelder von Psychologinnen und Psychologen

Tätigkeitsfelder in der Steiermark

Bekannte Arbeitsbereiche in Schlagworten und Anzahl der Psychologinnen und Psychologen (mit Mehrfachnennungen).

GESUNDHEIT (150)

Freie Praxen / Krankenhaus (50): Verhaltens- & Persönlichkeits-Diagnostik, Therapie, Gutachten; OP-Vorbereitung, Krankenhausleitung, Supervision, Schulung bei Langzeiterkrankung, Altenpflege

Rehabilitation / Behinderte (40): Fähigkeits-Diagnostik, Berufsfindung, Training, Schulung, Heilpädagogik

Krisen / Süchte (30): Erziehung-, Partnerschafts-, Familien-Beratung; Drogenberatung, Suizid, Intervention bei Akutgefährdung

Klinisch-psychologische Behandlung / Psychotherapie (30): Diverse Formen der Einzel- & Gesamttherapie bei Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen

ARBEIT UND WIRTSCHAFT (25)

Arbeitsmotivation & -zufriedenheit, Öffentlichkeitsarbeit, Eignungsdiagnostik, Arbeitsumgebung, Ergonomie, Organisationsentwicklung, Arbeitsverlauf, Selektion und Schulung bei Polizei und Bundesheer

BILDUNG (30)

Aus- und Fortbildungsprogramme; Entwicklungsdiagnostik, Umschulung, Lernschwierigkeiten; Personal-Platzierung & -Training, Management-Training

MASSEN MEDIEN (10)

Werbung & Marketing, Kampagnen, Massenkommunikation, Umfragen, Journalismus

STRASSENVERKEHR (15)

Verkehrsflächen, Nachschulung, Fahrtüchtigkeitsdiagnostik, Unfallverhütungs-Kampagnen

JUSTIZ / FORENSISCHE PSYCHOLOGIE (15)

Bewährungshilfe, Strafvollzug, Gutachten

INTERDISZIPLINÄRE PROJEKTE (15)

Lärm, Luft, Wohnumgebung; Forschung & Ausbildung; Sport & Freizeit; Frauenberatung, Seniorenbetreuung

KONSILIARTÄTIGKEITEN (20)

Methodik, Versuchsplanung und Datenanalyse im wirtschafts-, sozial- & humanwissenschaftlichen Bereich; Technologietransfer

Quelle: Doz. Nährer, 1994, auf Basis von BÖP (1993), "Psychologie in der Steiermark", Graz, Leykam

ZUSTAND DES INSTITUTS NACH 100 JAHREN

Personalstellen am Institut (gesamt)	21
Prof., Doz., Assist. und wiss. Mitarbeiter/innen	14
Prüfungen pro Jahr (aus LVn. d. Stud.-Richt. Psych.)	6200
Mittl. Teilnehmerzahl in einer LV des 1.Stud.-Abschn.	190
Abgeschlossene 1. Diplomprüfungen im Jahr	60
Studienabschlüsse in Psychol. (Spons. u. Prom.) im Jahr	50
dzt. betreute Diplomarbeiten und Dissertationen	160

Studierende

Inskribierte (Psychol., PPP, Doktorat)	2100
Stud. in ausgewählten LVn des 1. Stud.-Abschn. *	200
Stud. in ausgewählten LVn des 2. Stud.-Abschn. *	80

Verhältniszahlen im Überblick

Inskribierte (Psych.) : Prof., Ass. u. wiss. Mitarb.	170 : 1
Prüfg.-Nachws. pro Jahr : Prof., Ass. u. auswärtige Lehrbeauftrag.	180 : 1
Diplomarbeiten u. Dissertationen : Betreuende	20 : 1

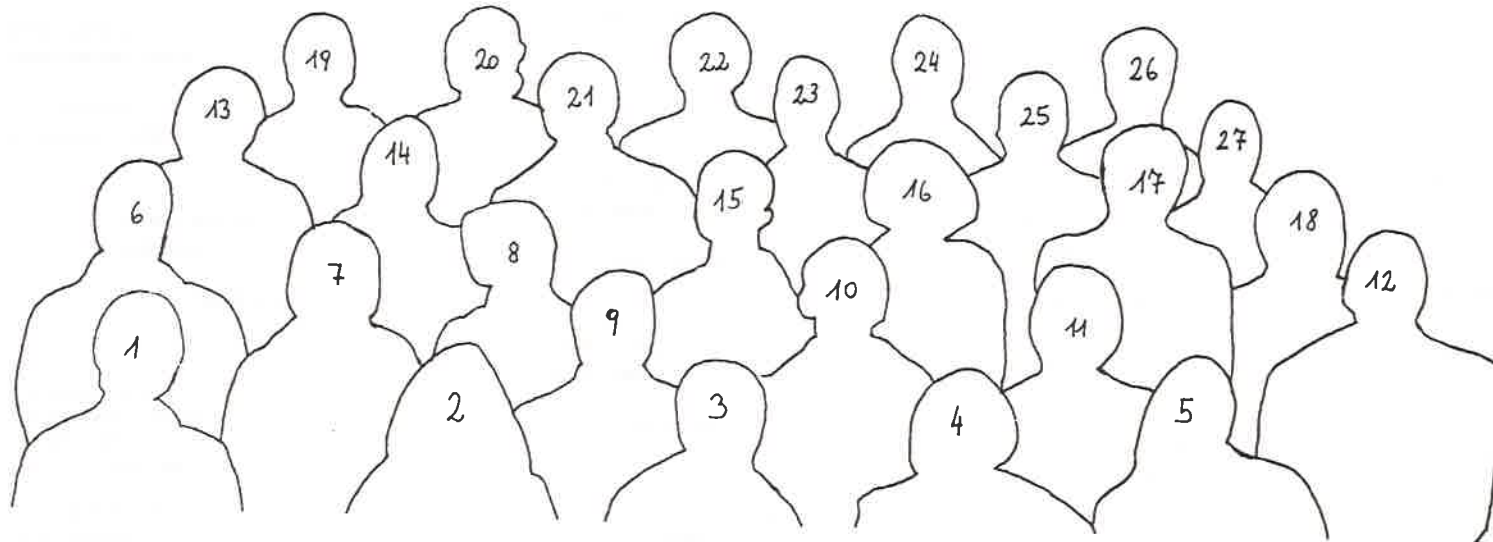
Wissenschaftliche Veröffentlichungen (1984 - 1994)	75
--	----

Anzahl der Räume des Instituts	64
Fläche in qm	1257

* Mittelwert über drei repräsentative Pflichtveranstaltungen aus drei Semester
 Quelle: Ist-Standerhebung durch Inst. f. Psychol. für BMWF (Jänner 1994), teilweise extrapolierte und gerundete Zahlenangaben

Die Mitglieder des Instituts für Psychologie
(Stand: Mai 1994)

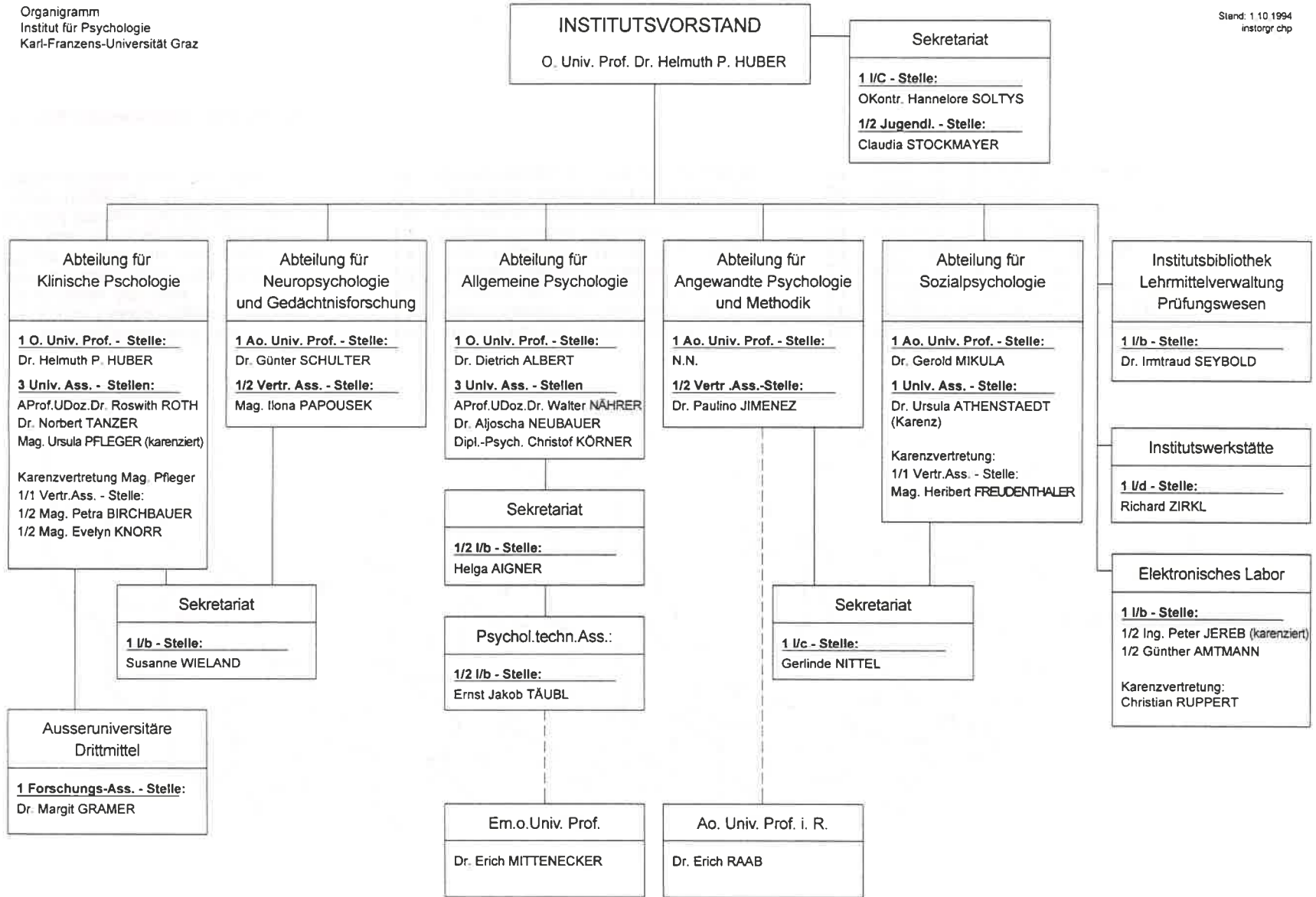




- | | | | | | |
|---|---|----|---|----|---|
| 1 | Premberger Ernst, Stud.-Ass. | 10 | Jimenez Paulino, Vertr.-Ass. Dr. | 19 | Purgstaller Franz, Werkstättenleiter i.R. |
| 2 | Stockmaier Claudia, Jugendlichenstelle | 11 | Mikula Gerold, Ao.Univ.-Prof. Dr. | 20 | Schulter Günter, Ao.Univ.-Prof. Dr. |
| 3 | Nittel Gerda, Abt.-Sekt. | 12 | Nährer Walter, AProf.Univ.-Doz. Dr. | 21 | Freudenthaler Harald, Vertr.-Ass. Mag. |
| 4 | Roth Roswith, AProf.Univ.-Doz. Dr. | 13 | Amtmann Günther, Techniker | 22 | Raab Erich, Ao.Univ.-Prof. Dr. |
| 5 | Pfleger Ursula, Univ.-Ass. Mag. | 14 | Soltys Hannelore, OKontr. Vorst.-Sekt. | 23 | Albert Dietrich, O.Univ.-Prof. Dr. |
| 6 | Neubauer Aljoscha, Univ.-Ass. Dr. | 15 | Ruppert Christian, Techniker | 24 | Zirkl Richard, Werkstättenleiter |
| 7 | Seybold Irmtraut, Ref. Dr. Bibl.-Leiterin | 16 | Wieland Susanne, Ref. Abt.-Sekt. | 25 | Huber Helmuth P., O.Univ.-Prof. Dr. |
| 8 | Aigner Helga, Ref. Abt.-Sekt. | 17 | Mittenecker Erich, em.O.Univ.-Prof. Dr. | 26 | Tanzer Norbert, Univ.-Ass. Dr. |
| 9 | Papousek Ilona, Vertr.-Ass. Mag. | 18 | Gramer Margit, wiss. Mitarb. am LBI Dr. | 27 | Athenstaedt Ursula, Univ.-Ass. Dr. |

Umrisszeichnung und Namenstabelle, Stand Mai 1994

Organigramm



Derzeitige Entwicklungen

Die derzeitigen Entwicklungen sind gekennzeichnet

- durch den mit der Berufung von Dietrich Albert zum SS 1993 einhergehenden Ausbau der Abteilung für Allgemeine Psychologie,
- durch die weitergehende Internationalisierung der Forschung (z.B. Zunahme der Publikationen in Englisch),
- durch die Modernisierung der Lehre (z.B. durch verstärkten Einsatz von Computern auch in der Lehre) und
- durch das Ziel, gemeinsam mit der Naturwissenschaftlichen Fakultät, der Studienrichtungsververtretung Psychologie (Österreichische Hochschülerschaft) und den anderen österreichischen Instituten für Psychologie die Lage des Faches in Gesprächen mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zu verbessern.

Jubiläumsaktivitäten

Festschrift: 100 Jahre Psychologie an der Universität Graz

Ausstellung in der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz "100 Jahre Psychologie an der Universität Graz" und Katalog zur Ausstellung

Ausstellung in der Aula der Karl-Franzens-Universität Graz
"Das erste 'Experimentalpsychologische Labor' in Österreich - die Anfänge der apparativen Psychologie"

Katalog zur Ausstellung "Das erste 'Experimentalpsychologische Labor' in Österreich - die Anfänge der apparativen Psychologie"

Symposium "Apparative Psychologie: Geschichtliche Entwicklung und gegenwärtige Bedeutung"

Festakt am 28. Oktober 1994

**100 JAHRE
PSYCHOLOGIE AN DER
UNIVERSITÄT GRAZ**

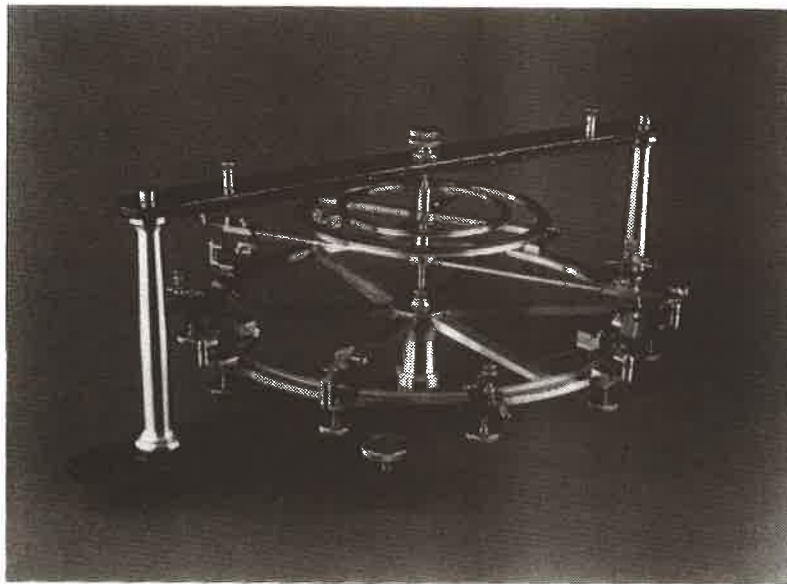
**herausgegeben von
Erich Mittenecker und Günter Schuler**



**AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ – AUSTRIA
1994**

**Ausstellung in der Aula der
Karl-Franzens-Universität Graz**

Das erste "Experimentalpsychologische Labor" in Österreich - die Anfänge der apparativen Psychologie



**Eine Ausstellung anlässlich des 100jährigen Bestehens des
Instituts für Psychologie der Karl-Franzens-Universität Graz**

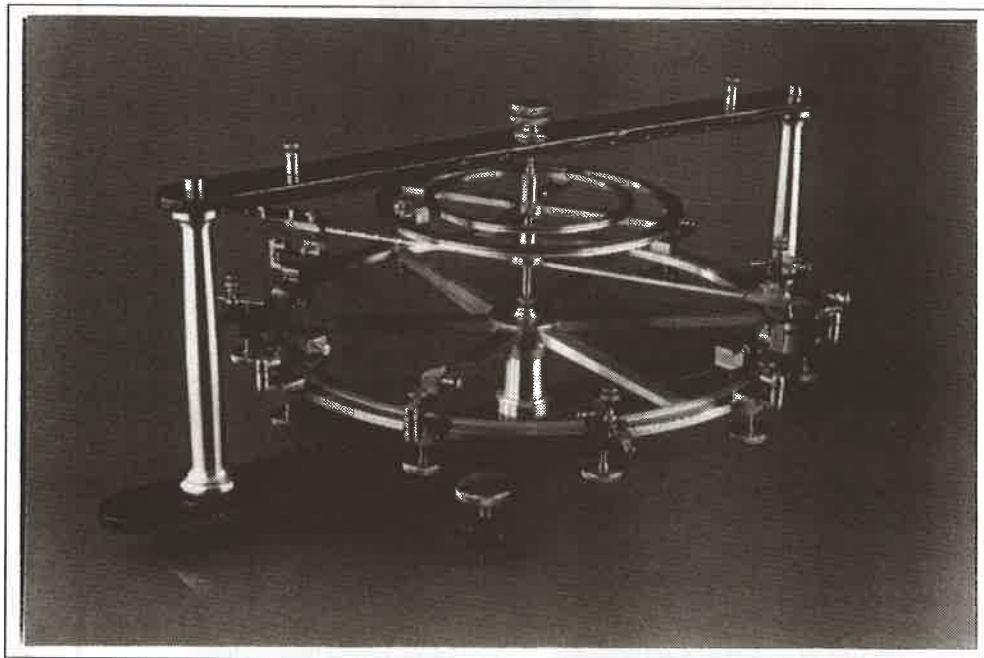
21. Oktober - 31. Dezember 1994

Die Aula ist für Besucher der Ausstellung von 10 bis 16 Uhr
täglich, außer an Samstagen, Sonn- und Feiertagen, geöffnet.
Für Führungen durch die Ausstellung wird um Voranmeldung am
Institut für Psychologie (Tel.: 380-5125 oder -5720) gebeten.

Foto: J. Seidl; Layout: A. Dorfer

Huber - Dorfer - Hohenester

Das erste "Experimental-psychologische Labor" in Österreich - die Anfänge der apparativen Psychologie



Katalog zur Ausstellung in der Aula der
Karl-Franzens-Universität Graz anlässlich des 100jährigen Bestehens des
Instituts für Psychologie

Karl-Franzens-Universität Graz

**Apparative Psychologie:
Geschichtliche Entwicklung und gegenwärtige Bedeutung**
20. - 23. Oktober in Graz

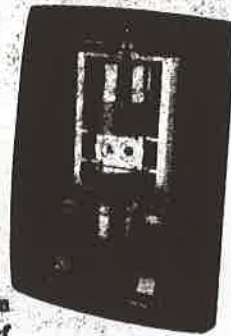


Organisation:

D. Albert, Graz
H. Gundlach, Passau

Referenten:

D. Albert, Graz
R. J. Benschop, Groningen
R. Bisping, Essen
K. Foppa, Bern
H. Gundlach, Passau
J. Heroltová, Prag
W. Höflechner, Graz
H.P. Huber, Graz
H. Irtel, Mannheim
K.-Th. Kalveram, Düsseldorf
R. H. Kluwe, Hamburg
G. Lürer, Göttingen
J. Lukas, Heidelberg
R. Mausfeld, Kiel
F. Merz, Marburg
A. Métraux, Mannheim
G. Murch, Palo Alto
W. Nährer, Graz
L. Sprung & H. Sprung, Berlin
K. H. Stapf, Tübingen
P. J. Van Strien, Groningen



Informationen und Anmeldung zum Symposium:
Prof. D. Albert, Institut für Psychologie
Universitätsplatz 2/III, A-8010 Graz
Tel.: +316 380/5104
Fax: +316 38 41 94
e-mail: alberti @ bkfug.kfunigraz.ac.at

Informationen zur Hotelreservierung:
Grazer Tourismus GesmbH
Hana-Sachs-Gasse 10/4, A-8010 Graz
Tel.: +316 83 52 41/11 u. 12
Fax: +316 837987

gefördert durch:
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
Steiermärkische Landesregierung
Stadt Graz
Österreichische Forschungsgemeinschaft

anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Grazer Institutes für Psychologie
der Karl - Franzens - Universität Graz
SYMPOSIUM

Freitag, 21. Oktober 1994

- 9.30-10.30 Uhr Aula der Karl-Franzens-Universität (Universitätsplatz 3)
Eröffnung der Ausstellung *Das erste "Experimental-psychologische Labor" in Österreich – die Anfänge der apparativen Psychologie* und des Symposiums *Apparative Psychologie: Geschichtliche Entwicklung und gegenwärtige Bedeutung*
- 10.30-12.00 Uhr Universitätsbibliothek (Universitätsplatz 3)
Besichtigung der Ausstellung *Hundert Jahre Psychologie an der Karl-Franzens-Universität Graz*
Institut für Psychologie (Universitätsplatz 2/III)
Besichtigung des Instituts für Psychologie
- ab 14.00 Uhr Volksbildungsheim Schloß St. Martin
Vorträge mit Diskussion:
- 14.00-15.15 Uhr Walter HÖFLECHNER (Graz), Aspekte der Einführung der experimentellen Psychologie in Österreich
Jiřina HEROLTOVÁ (Prag), Apparative Psychologie an der Prager Deutschen Universität
Alexandre MÉTRAUX (Mannheim), Vermitteltes Sehen. Optische Instrumente und die Herausbildung des psychologischen Subjekts
- 15.45-17.00 Uhr Kurt H. STAFF (Tübingen), Apparative Diagnostik in der Psychotechnik
Pieter J. VAN STRIEN (Groningen), Vom Allgemeinen zum Speziellen; die psychotechnische Verwendung von experimentalpsychologischen Apparaten
Ferdinand MERZ (Marburg-Lahn), Wege und Irrwege der Apparativen Differentiellen Psychologie
- 17.30-18.20 Uhr Karl-Theodor KALVERAM (Düsseldorf), Die Apparatur in der Psychologie: Spielzeug, Werkzeug oder Statussymbol
Klaus FOPPA (Bern), Ist die Frage: "Apparative oder nicht-apparative Psychologie" überhaupt sinnvoll?
- 18.20- 20.00 Uhr Pause
- 20.00-21.15 Uhr Horst GUNDLACH (Passau), Sinne, Apparate und Erkenntnis. Gibt es besondere Gründe, weshalb die Psychologie apparativ wurde?
Ruth J. BENSCHOP (Groningen), Possible ways of doing a history of instruments
Dietrich ALBERT (Graz), Die Bedeutung von Apparaten für eine Definition des psychologischen Experiments

Samstag, 22. Oktober 1994

- ab 9.00 Uhr Volksbildungsheim Schloß St. Martin
Vorträge mit Diskussion:
- 9.00-10.45 Uhr Rudolf BISPING (Essen), Digitale Geräuschesynthese auf psycho-akustischer Grundlage
Gerald MURCH (Palo Alto), Über die Anwendung von Prinzipien der menschlichen Farbwahrnehmung bei der Ansteuerung von Benutzer-Interfaces von Personal Computern
Walter NÄHRER (Graz), Chancen und Risiken der Computerisierung psychologischer Diagnostik
Rainer H. KLUWE (Hamburg), Simulatoren in der psychologischen Forschung
- 11.15-12.30 Uhr Gerd LÜER (Göttingen), Probleme der Zeitmessung mit dem Computer im psychologischen Experiment
Helmut P. HUBER (Graz), Der Wundtsche Begriff des Experiments und seine Bedeutung für die psychophysiologische Forschung
Lothar SPRUNG und Helga SPRUNG (Berlin), Psychologiegeschichte als Methodengeschichte
- 12.30-14.00 Uhr Pause
- 14.00-15.15 Uhr Josef LUKAS (Heidelberg), Apparative Versuchsaufbauten der kognitiven Psychologie und ihre Bedeutung für die Entwicklung inhaltlicher Fragestellungen
Hans IRTEL (Mannheim), Apparative Voraussetzungen für Erkenntnisfortschritte in der Psychophysik des Farbensehens
Rainer MAUSFELD (Kiel), Apparate als Verkörperung von Theoriebildung in der experimentellen Psychologie

EINLADUNG

des Instituts für Psychologie
der Karl-Franzens-Universität Graz

zu einem

Festakt

aus Anlaß des

**100. Jahrestages
der Gründung**

eines

**Psychologischen
Laboratoriums**

an der Universität Graz

Zeit: 28. Oktober 1994, 11.00 Uhr s.t.
Ort: Meerscheinschlößl: Festsaal, Mozartgasse 3

Festfolge

**Begrüßung durch den
Institutsvorstand**

Grußworte

Musik

Lieder von Alexius von Meinong

Annemarie Zeller (Gesang)

Gerhard Zeller (Klavier)

Festvortrag

Univ.-Prof.Dr. Kurt Pawlik (Hamburg)

Präsident der International Union of Psychological Science

„Gibt es psychologische Entdeckungen? Vom Nutzen der
psychologischen Wissenschaft“

Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Graz

Verzeichnis der Veröffentlichungen bis 1968 (Auswahl)

- Ameseder, R. (1901). Zur Systematik der idealen Gegenstände. Phil. Diss., Univ. Graz.
- Ameseder, R. (1904). Über Vorstellungsproduktion. In A. Meinong (Hrsg.), *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie* (S. 481 - 508). Leipzig: J. A. Barth.
- Ameseder, R. (1904a). Über absolute Auffälligkeit der Farben. In A. Meinong (Hrsg.) *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie* (S. 509 - 526). Leipzig: J. A. Barth.
- Antonelli, M. (1994). Experimentelle Analyse des Bewußtseins bei Vittorio Benussi. Amsterdam-Atlanta: Rodopi.
- Benetka, B. (1992). "Dienstbare Psychologie": Besetzungspolitik, Arbeitsschwerpunkte und Studienbedingungen in der "Ostmark". *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 16, 43 - 81.
- Benussi, V. (1901). Über die Zöllnersche Figur. Eine experimental-psychologische Untersuchung. Phil. Diss., Univ. Graz.
- Benussi, V. (1902). Über den Einfluß der Farbe auf die Größe der Zöllner'schen Täuschung. *Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane*, 29, 264 - 351; 385 - 433.
- Benussi, V. (1904). Zur Psychologie des Gestalterfassens (Die Müller-Lyersche Figur). In A. Meinong (Hrsg.), *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie* (S. 303 - 448). Leipzig: J.A. Barth.
- Benussi, V. (1904a). Ein neuer Beweis für die spezifische Helligkeit der Farben. In A. Meinong (Hrsg.), *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie* (S. 473 - 480). Leipzig: J. A. Barth.
- Benussi, V. (1904b). Ein neuer Beweis für die spezifische Helligkeit (bzw. Dunkelheit) der Farben. In F. Schumann (Hrsg.), *Bericht über den I. Kongreß für experimentelle Psychologie in Gießen 1904* (S. 17 - 21). Leipzig: J. A. Barth.
- Benussi, V. (1906). La natura delle cosiddette illusioni ottico-geometriche. In S. De Sanctis (Hrsg.), *Atti del V congresso internazionale di psicologia* (S. 262 - 267). Roma: Forzani.
- Benussi, V. (1906a). Un tachistoscopio per esperimenti collettivi. In S. De Sanctis (Hrsg.). *Atti des V congresso internazionale di psicologia* (S. 267 - 269). Roma: Forzani.
- Benussi, V. (1907). Zur experimentellen Analyse des Zeitvergleichs. I. Zeitgröße und Betonungsgestalt. *Archiv für die gesamte Psychologie*, 9, 366 - 449.
- Benussi, V. (1908). Zur experimentellen Analyse des Zeitvergleichs. II. Erwartungszeit und subjektive Zeitgröße. *Archiv für die gesamte Psychologie*, 13, 71 - 139.
- Benussi, V. (1909). Über "Aufmerksamkeitsrichtung" beim Raum- und Zeitvergleich. *Zeitschrift für Psychologie*, 51, 73 - 107.
- Benussi, V. (1910). Über die Grundlagen des Gewichtseindrucks (Beiträge zur Psychologie des Vergleichens). *Archiv für die gesamte Psychologie*, 17, 1 - 185.
- Benussi, V. (1912). Stroboskopische Scheinbewegungen und geometrisch-optische Gestalttäuschungen. *Archiv für die gesamte Psychologie*, 24, 31 - 62.
- Benussi, V. (1913). *Psychologie der Zeitauffassung*. Heidelberg: C. Winter.
- Benussi, V. (1913a). Kinematohaptische Erscheinungen. (Vorläufige Mitteilung über Scheinbewegungsauffassung auf Grund haptischer Eindrücke.) *Archiv für die gesamte Psychologie*, 29, 385 - 388.
- Benussi, V. (1914). Die Atmungssymptome der Lüge. *Archiv für die gesamte Psychologie*, 31, 244 - 273.

- Benussi, V. (1914a). Kinematohaptische Scheinbewegungen (KSB) und Auffassungsumformung. In F. Schumann (Hrsg.), Bericht über den VI. Kongreß für experimentelle Psychologie in Göttingen 1914 (S. 31 - 35). Leipzig: J. A. Barth.
- Benussi, V. (1925). La suggestione e l'ipnosi come mezzi di analisi psichica reale. Bologna: N. Zanichelli.
- Benussi, V. (1927). Zur experimentellen Grundlegung hypno-suggestiver Methoden psychischer Analyse. Psychologische Forschung, 9, 197 - 274.
- Benussi, V., & Liel, W. (1904). Die verschobene Schachbrettfigur. In A. Meinong (Hrsg.), Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie (S. 449 - 472). Leipzig: J. A. Barth.
- Bühler, K. (1913). Die Gestaltwahrnehmungen. Band I. Stuttgart: Spemann.
- Ehrenfels, C. v. (1890). Über Gestaltqualitäten. Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie, 14, 249 - 292. Zweitdruck in Ehrenfels, 1922; Nachdruck in Weinhandl (Hrsg.), 1960, S. 11 - 43.
- Ehrenfels, C. v. (1897/98). System der Werttheorie. I. Band. Allgemeine Werttheorie, Psychologie des Begehrens. II. Band. Grundzüge einer Ethik. Leipzig: C. R. Reisland.
- Ehrenfels, C. v. (1916). Kosmogonie. Jena: Diederichs.
- Ehrenfels, C. v. (1922). Das Primzahlengesetz entwickelt und dargestellt auf Grund der Gestalttheorie. Leipzig: Reisland.
- Grabensberger, W. (1933). Untersuchungen über das Zeitgedächtnis der Ameisen und Termiten. Zeitschrift für vergleichende Physiologie, 20, 1 - 54.
- Grabensberger, W. (1934). Experimentelle Untersuchungen über das Zeitgedächtnis von Bienen und Wespen nach Verfüterung von Euchinin und Jodthyreoglobulin. Zeitschrift für vergleichende Physiologie, 20, 338 - 342.
- Gross, H. (1898). Criminalpsychologie. Graz: Leuschner & Lubensky.
- Haller, R. & Fabian, R. (1985). Alexius Meinong und die Grazer Schule der Gegenstandstheorie. In K. Freisitzer et al. (Hrsg.), Tradition und Herausforderung. 400 Jahre Universität Graz (S. 277 - 291). Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Heider, F. (1970). Gestalt theory: early history and reminiscences. Journal of the History of the Behavioral Sciences, 6, 131 - 139.
- Höflechner, W. (Hrsg.) (1981). Beiträge und Materialien zur Geschichte der Wissenschaften in Österreich. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Höfler, A. (1895). Psychische Arbeit. Zeitschrift für Psychologie, 8, 44 - 103, 161 - 230.
- Höfler, A. (1897). Psychologie. Wien: Tempsky.
- Höfler, A. (1910). Zwei Modelle schematischer Farbenkörper und die vermutliche Gestalt des psychologischen Farbenkörpers. Zeitschrift für Psychologie, 58, 356 - 371.
- Höfler, A. (1912). Gestalt und Beziehung - Gestalt und Anschauung. Zeitschrift für Psychologie, 60, 161 - 228.
- Höfler, A. (1921). Die Philosophie des Alois Höfler. In R. Schmidt (Hrsg.), Die deutsche Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Band II (S. 117 - 160). (2. Aufl., 1923, S. 121 - 164). Leipzig: F. Meiner.
- Höfler, A. & Witasek, S. (1900). Psychologische Schulversuche. Leipzig: Barth.
- Hofstätter, P. R. (1948). Einführung in die Tiefenpsychologie. Wien: Braumüller.

- Hofstätter, P. R. (1992). Peter R. Hofstätter. In E.G. Wehner (Hrsg.), *Psychologie in Selbstdarstellungen*, Band 3 (S. 107 - 134). Bern: Huber.
- Koffka, K. (1915). Beiträge zur Psychologie der Gestalt- und Bewegungserlebnisse. III. Zur Grundlegung der Wahrnehmungspsychologie. Eine Auseinandersetzung mit V. Benussi. *Zeitschrift für Psychologie*, 73, 11 - 90.
- Koffka, K. & Kenkel, F. (1913). Beiträge zur Psychologie der Gestalt- und Bewegungserlebnisse. I. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Erscheinungsgröße und Erscheinungsbewegung bei einigen sogenannten optischen Täuschungen. *Zeitschrift für Psychologie*, 67, 353 - 449.
- Köhler, W. (1913). Über unbemerkte Empfindungen und Urteiltäuschungen. *Zeitschrift für Psychologie*, 66, 51 - 80.
- Köhler, W. (1924). *Die physischen Gestalten in Ruhe und im stationären Zustand*. Erlangen: Verlag der Phil. Akademie.
- Kroller, F. (1964). *Dissertationen-Verzeichnis der Universität Graz 1873 - 1963*. Graz: Universitätsbibliothek.
- Krones, F. (1895). *Festschrift zur Feier der Schlußsteinlegung des Neuen Hauptgebäudes der Grazer Universität am 4. Juni des Jahres 1895. I. Die Grazer Universität 1886 - 1895, ihre Entwicklung und ihr gegenwärtiger Bestand*. Graz: Verlag der KFU.
- Lang, A. (1967). Der Gestaltlegetest von Ferdinand Weinhandl. Exp. Untersuchungen zum GLT i. Psycholog. Instit. d. Univers. Graz. In R. Mühlher & J. Fischl (Hrsg.), *Gestalt und Wirklichkeit*. Festgabe für Ferdinand Weinhandl (S. 201 - 216). Berlin: Duncker & Humblot.
- Liel, W. (1904). Gegen eine voluntaristische Begründung der Werttheorie. In A. Meinong (Hrsg.), *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie* (S. 527 - 578). Leipzig: J. A. Barth.
- Lippert, E. (1944). Literaturbericht O. Tumlriz, *Anthropologische Psychologie*. *Archiv für die gesamte Psychologie*, 112, 221 - 223.
- Lück, H. E. (1990). Ein Briefwechsel zwischen William Stern und Alexius Meinong. *Psychologie und Geschichte*, 1, Heft 4, 1 - 16.
- Mach, E. (1865). Untersuchungen über den Zeitsinn des Ohres. *Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften*, Februar.
- Mach, E. (1886). *Beiträge zur Analyse der Empfindungen*. Jena: G. Fischer.
- Mally, E. (1904). Untersuchungen zur Gegenstandstheorie des Messens. In A. Meinong (Hrsg.), *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie* (S. 121 - 262). Leipzig: J. A. Barth.
- Mally, E. (1935). Alexius Meinong. In *Neue österreichische Biographie 1815 - 1918. Erste Abteilung Biographien*, VIII. Band (S. 90 - 100). Wien: Amalthea-Verlag.
- Mally, E. (1938). *Anfangsgründe der Philosophie. Leitfaden für den Philosophischen Einführungsunterricht an höheren Schulen*. Wien/Leipzig: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Meinong, A. (1891). Zur Psychologie der Complexionen und Relationen. *Zeitschrift für Psychologie*, 2, 246 - 265.
- Meinong, A. (1899). Über Gegenstände höherer Ordnung und deren Verhältnis zur inneren Wahrnehmung. *Zeitschrift für Psychologie*, 21, 182 - 272.
- Meinong, A. (1904). Über Gegenstandstheorie. In A. Meinong (Hrsg.), *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie* (S. 1 - 50). Leipzig: J. A. Barth.
- Meinong, A. (Hrsg.) (1904a). *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie*. Leipzig: J. A. Barth.
- Meinong, A. (1915). Stephan Witasek zum Gedächtnis. *Zeitschrift für Psychologie*, 73, 37 - 41.

- Meinong, A. (1921). Alexius Meinong. In Schmidt, R. (Hrsg.). Die deutsche Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen (S. 91 - 150). 2. Aufl. 1923 (S.101 - 160). Leipzig: F. Meiner.
- Meinong-Nachlaß. Graz: Universitätsbibliothek.
- Nahlowky, J. W. (1862, 2. Aufl. 1884). Das Gefühlsleben. Dargestellt aus praktischen Gesichtspunkten nebst einer kritischen Einleitung. Leipzig: Pernitzsch.
- Saxinger, R. (1900). Beiträge zur Gefühlspsychologie. Phil. Diss., Univ. Graz.
- Saxinger, R. (1904). Über die Natur der Phantasiegefühle und Phantasiebegehungen. In A. Meinong (Hrsg.), Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie (S. 579 - 606). Leipzig: J.A. Barth.
- Spitzer, H. (1886). Beiträge zur Descendenzlehre und zur Methodologie der Naturwissenschaft. Leipzig: Brockhaus.
- Sterzinger, O. (1913). Die Gründe des Gefallens und Mißfallens am poetischen Bild. Archiv für die gesamte Psychologie, 29, 16 - 91.
- Sterzinger, O. (1924). Zur Prüfung und Untersuchung der abstrakten Aufmerksamkeit. Zeitschrift für angewandte Psychologie, 23, 121 - 161.
- Sterzinger, O. (1927). Über die sog. Verteilung der Aufmerksamkeit. Zeitschrift für angewandte Psychologie, 29, 177 - 196.
- Sterzinger, O. (1935). Chemopsychologische Untersuchungen über den Zeitsinn. Zeitschrift für Psychologie 134, 100 - 131.
- Sterzinger, O. (1938/1939). Grundlinien der Kunstpsychologie. Band 1. Die Sinnenwelt. Band 2. Die innere Welt. Graz: Leykam.
- Stock, M. & Stock, W.G. (1990). Psychologie und Philosophie der Grazer Schule. 2 Bde. Amsterdam: Rodopi.
- Tumlirz, O. (1920; 2. Aufl. 1925; 3. Aufl. 1931). Einführung in die Jugendkunde, 1. Band: Die geistige Entwicklung der Jugendlichen. Leipzig: Klinkhardt.
- Tumlirz, O. (1921; 2. Aufl. 1927). Einführung in die Jugendkunde, 2. Band: Die geistige Bildungsamkeit der Jugendlichen. Leipzig: Klinkhardt.
- Tumlirz, O. (1924; 2. Aufl. 1927, 3. Aufl. 1954). Die Reifejahre. Untersuchungen zu ihrer Psychologie und Pädagogik. 1. Teil: Die seelischen Erscheinungen der Reifejahre. Leipzig: Klinkhardt. 3. neubearbeitete Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Tumlirz, O. (1932). Die Kultur der Gegenwart und das deutsche Bildungsideal. Leipzig: Klinkhardt.
- Tumlirz, O. (1939). Anthropologische Psychologie. Berlin: Junker und Dünnhaupt.
- Tumlirz, O. (1955). Anthropologische Psychologie. München: Reinhardt.
- Weinhandl, F. (1921). Implikation und Schema. Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus, 2. Band, Heft 1, 1 - 13. Erfurt: K. Stenger.
- Weinhandl, F. (1927). Die Gestaltanalyse. Erfurt: K. Stenger.
- Weinhandl, F. (1932, 1965). Die Metaphysik Goethes. Berlin: Athenäum. Unveränderter Nachdruck: Darmstadt: Wissensch. Buchgesellschaft.
- Weinhandl, F. (1960). Der Gestaltlegetest, seine Interpretation und Auswertung. In F. Weinhandl (Hrsg.), Gestalthaftes Sehen. Ergebnisse und Aufgaben der Morphologie (S. 365 - 383). Darmstadt: Wissensch. Buchgesellschaft.
- Weinhandl, F. (Hrsg.) (1960). Gestalthaftes Sehen. Ergebnisse und Aufgaben der Morphologie. Zum hundertsten Geburtstag von Christian von Ehrenfels. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Witasek, S. (1895). Untersuchungen zur Complexionstheorie. Phil. Diss., Univ. Graz.
- Witasek, S. (1899). Über die Natur der geometrisch-optischen Täuschungen. Zeitschrift für Psychologie, 19, 81 - 174.
- Witasek, S. (1904). Grundzüge der allgemeinen Ästhetik. Leipzig: Barth.
- Witasek, S. (1907). Lesen und Rezitieren in Beziehung zum Gedächtnis. Zeitschrift für Psychologie, 44, 161 - 185, 246 - 282.
- Witasek, S. (1908). Grundlinien der Psychologie. Leipzig: Dürr.
- Witasek, S. (1910). Psychologie der Raumwahrnehmung des Auges. Heidelberg: C. Winter.
- Zindler, K. (1899). Über räumliche Abbildungen des Kontinuums der Farbenempfindungen und seine mathematische Behandlung. Zeitschrift für Psychologie, 20, 225 - 293.

Verzeichnis der Veröffentlichungen seit 1968 (Auswahl)

Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts wurde im Berichtszeitraum eine Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten zu den verschiedensten psychologischen Themenstellungen publiziert; lediglich eine Auswahl von wichtigen/charakteristischen Arbeiten jedes einzelnen soll - aus ökonomischen Gründen - zur Dokumentation dieser Tätigkeit dienen. Die ausgewählten Veröffentlichungen sind zudem nach thematischen Bereichen gegliedert, um die inhaltliche Breite der am Institut geleisteten Forschungsarbeit deutlich zu machen.

Veröffentlichung von Büchern

- Mittenecker, E. & Raab E. (1973). Informationstheorie für Psychologen. Göttingen: Hogrefe.
- Raab, E. (1976). Bildkomplexität, Farbe und ästhetischer Eindruck. Graz: Akademischer Verlag.
- Mikula, G. & Stroebe, W. (Hrsg.) (1977). Sympathie, Freundschaft und Ehe: Psychologische Grundlagen zwischenmenschlicher Beziehungen. Bern: Huber.
- Schulter, G. (1977). Informationsverarbeitung im menschlichen Gedächtnis. Habilitationsschrift an der Karl-Franzens-Universität Graz.
- Mittenecker, E. (1979). Planung und statistische Auswertung von Experimenten. 9., neubearbeitete Auflage. Wien: Deuticke.
- Mikula, G. (1980). Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Bern: Huber. Englische Version: Justice and social interaction, Bern: Huber, New York: Springer.
- Herrmann, Th., Hofstätter, P.R., Huber, H.P. & Weinert, F.E. (Eds.) (1982). Conceptos fundamentales de psicología. Barcelona: Herder.
- Huber, H. P. (Hrsg.) (1982). Migräne. München: Urban & Schwarzenberg.
- Nährer, W. (1986). Schnelligkeit und Güte als Dimensionen kognitiver Leistung. Berlin: Springer.
- Mittenecker, E. (1987). Video in der Psychologie. Methoden und Anwendungsbeispiele in Forschung und Praxis. Bern: Huber.
- Raab, E. & Schulter, G. (Hrsg.) (1987). Perspektiven psychologischer Forschung. Beiträge zu Methodik, Persönlichkeitsforschung und Angewandter Psychologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Erich Mittenecker. Wien: Deuticke.
- Prisching, M. & Mikula, G. (Hrsg.) (1991). Krieg, Konflikt, Kommunikation. Wien: Passagen Verlag.
- Roth, R. & Borkenstein, M. (Hrsg.) (1991). Psychosoziale Aspekte in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Diabetes. Basel: Karger.
- Albert, D. (Ed) (1994). Knowledge Structures. Berlin: Springer.
- Lerner, M.J. & Mikula, G. (Eds.) (im Druck). Entitlement and the affectional bond: Justice in close relationships. New York: Plenum.
- Roth, R. (in Vorbereitung). Die Psychologie des Diabetes mellitus im Kindes- und Jugendalter. Göttingen: Hogrefe.

Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften

Allgemeine Psychologie

- Butollo, W. (1970). Untersuchung zur Invarianz der faktoriellen Determination von Lernverläufen. *Psychologische Beiträge*, 12, 52-64.
- Mikula, G. & Schuller, G. (1970). Polaritätenauswahl, verbale Begabung und Einstufung im Polaritätsprofil. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 17, 371-385.
- Mikula, G. (1971). Der Einfluß mnemotechnischer Hilfen auf das Erlernen und Behalten verbalen Materials. *Psychologische Forschung*, 24, 312-324.
- Butollo, W. (1971). Stimulus relations in classical GSR conditioning. *Psychonomic Science*, 23.
- Mittenecker, E. (1974). Der Einfluß der Erfahrung auf die psychophysische Skalierung. *Psychologische Beiträge*, 16, 288-299.
- Schuller, G. (1974). Zur Bedeutung von kurzzeitigen Gedächtnisleistungen für das langzeitige Behalten. *Psychological Research*, 37, 117-200.
- Mittenecker, E. (1975). The psychophysical law: Is judgement of intensity proportions learned? *Proceedings of the Second Prague Conference on Psychology of Human Learning, Prague 1973*. Praha: Univ. Karlova, 350-353.
- Schuller, G. (1975). Zur funktionalen Organisation langzeitiger Speicherung. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 22, 113-137.
- Schuller, G. (1975). Functional aspects of information processing in human memory. *Psychological Research*, 38, 22-36.
- Schuller, G. (1975). Einprägungsaktivität und Gedächtnisleistung. *Archiv für Psychologie*, 27, 271-283.
- Schuller, G. & Jilek, G. (1976). Reproduktionsstrategien und fremdsprachlicher Wortschatz. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 23, 246-249.
- Schuller, G. & Peschetz, A. (1976). Reproduktionsbedingte Einflüsse auf das langzeitige Behalten. *Psychologische Beiträge*, 18, 312-329.
- Schuller, G. (1977). Der Einfluß von Lern- und Reproduktionsbedingungen auf Leistungen im Wiedererkennen. *Archiv für Psychologie*, 129, 99-109.
- Raab, E. (1981). Ästhetik und Neugier. In H.G. Voss & H. Keller (Hrsg.), *Grundlagen, Ergebnisse und Anwendungen der Neugierforschung* (S. 263-308). Beltz: Weinheim.
- Mittenecker, E. (1981). Distance - a physical correlate of brightness and loudness scaling? *The Behavioral and Brain Sciences*, 4, 200-201.
- Mittenecker, E. (1983). Motivation und Information. In H. Thomae (Hrsg.), *Theorien und Formen der Motivation* (S. 62-92). *Enzyklopädie der Psychologie*, Bd. 1. Göttingen: Hogrefe.
- Mittenecker, E. (1983). Die Wirkung von Lernbedingungen auf die psychophysische Skalierung von Helligkeiten. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 30, 628-638.
- Huber, H. P., Roth, R. & Gramer, M. (1987). Persönlichkeitspsychologische Aspekte der Zeitschätzung. In E. Raab & G. Schuller (Hrsg.), *Perspektiven psychologischer Forschung*. (S. 97-106). Wien: Deuticke Verlag.
- Raab, E. (1987). Die Rolle der Redundanz bei der Entstehung ästhetischer Emotionen. In E. Raab & G. Schuller, *Perspektiven psychologischer Forschung* (S. 167-180). Deuticke, Wien.

Neubauer, A. C. (1990). Coping with novelty and automatization of information processing: An empirical test of Sternberg's twofacet subtheory of intelligence. *Personality and Individual Differences*, 11, 1045-1052.

Tanzer, N. (1991). A cross-cultural comparison of cognitive item structures and detecting cultural bias in nonverbal intelligence tests. In N. Bleichrodt & P. Drenth (Hrsg.), *contemporary issues in cross-cultural psychology* (S. 428-433). Amsterdam/Lisse: Swets & Zeitlinger.

Neubauer, A. C., Bauer, C. & Höller, G. (1992). Intelligence, attention, motivation and speed-accuracy tradeoff in the Hick paradigm. *Personality and Individual Differences*, 13, 1325-1332.

Neubauer, A. C. (1993). Intelligenz und Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung: Stand der Forschung und Perspektiven. *Psychologische Rundschau*, 44, 90-105.

Statistik / Versuchsplanung / Methoden der Psychologie

Butollo, W. (1970). Verteilungsunabhängigkeit und Trennschärfe von Testaufgaben bei der Anwendung des Rasch-Modells. *Archiv für die gesamte Psychologie*, 122.

Stelzl, I. (1970). Falsifikationstheorie oder konventionalistische Begründung der Psychologie? - Eine Auseinandersetzung mit K. Holzkamps "Wissenschaft als Handlung". *Archiv für Psychologie*, 122, 58-66.

Stelzl, I. (1970). Kann der Grad der Bewährung eine Wahrscheinlichkeit sein? Zur Auseinandersetzung zwischen K. Popper und R. Carnap. *Philosophia naturalis*, 12, 47-50.

Stelzl, I. (1971). Computersimulationen als psychologische Modelle. *Psychologische Beiträge*, 13, 391-393.

Stelzl, I. (1971). Zur Reliabilität von Score-Differenzen auf Skalen mit teilweise identischen Items. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 8, 391-393.

Butollo, W. (1972). A Logistic Test Model Approach to changes of the factorial structure during learning. *Journal of General Psychology*, 86, 189-200.

Stelzl, I. (1972). Regression und Konfidenzintervalle bei Tests mit Mehrfachwahl-Aufgaben. *Psychologische Beiträge*, 14, 439-449.

Stelzl, I. (1972). Was bringt das Rasch-Modell für die Praxis? *Psychologische Beiträge*, 14, 298-310.

Huber, H. P. (1980). Zur Auswertung mehrfaktorieller Rangvarianzanalysen bei ungleichen Zellbesetzungen. Teil I: Versuchspläne mit unabhängigen Stichproben. *Psychologische Beiträge*, 22, 553-573.

Huber, H. P. (1982). Zur Auswertung mehrfaktorieller Rangvarianzanalysen bei ungleichen Zellbesetzungen. Teil II: Versuchspläne mit abhängigen Stichproben. *Psychologische Beiträge*, 24, 419-446.

Huber, H. P. (1984). Entwicklungstendenzen in der Einzelfallstatistik: Eine Standortbestimmung. *Psychologische Beiträge*, 26, 348-362.

Huber, H. P. & Lienert, G. A. (1988). Loglineare KFA-Modelle zur Auswertung faktorieller Erhebungspläne. *Psychologische Beiträge*, 30, 209-224.

Pädagogische Psychologie / Entwicklungspsychologie:

Butollo, W., Bauer, B. & Riedl, H. (1971). Ein Äquivalent zum Stroop-Versuch für das Vorschulalter? *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie*, 3, 181-194.

Mikula, G. (1972). Die Entwicklung des Gewinnaufteilungsverhaltens bei Kindern und Jugendlichen: Eine Untersuchung an 5-, 7-, 9- und 11jährigen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 4, 151-164.

Mittenecker, E. (1975). Die Reaktion der Familie auf die Geburt eines behinderten Kindes. In: *Erziehung, Ausbildung und Arbeit von Behinderten*. Olten: FIMITIC, 2-9.

- Mittenecker, E. & Pisek, R. (1977). Erziehungsstile. report Forschung und Information des Österreichischen Instituts für Jugendkunde, 10.
- Mittenecker, E., Pichler, R. & Bauer, B. (1977). Entwicklung des Verhältnisbegriffs "Halb" bei Kindergartenkindern. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 9, 155-158.
- Mikula, G. (1978). Gruppenprozesse in der Schulklasse und ihre Berücksichtigung im Unterricht. In M. Machold, P. Posch & J. Thonhauser (Hrsg.), Österreichische Beiträge zur Bildungsforschung (S. 179-190). Wien.
- Tanzer, N. (1985). Aufgaben und Möglichkeiten eines Informatikunterrichts aus psychologischer Sicht. In E. Neuwirth, H. Schauer & M. J. Tauber (Hrsg.), Kinder, Computer und Bildung (S. 87-99). Wien: Oldenbourg.
- Neuwirth, E., Tanzer, N. & Ritter-Berlach, G. (1987). Eine Studie zur Einsatzmöglichkeit der kindgerechten Programmiersprache LOGO im Unterricht. Erziehung und Unterricht, 137, 227-234.
- Tanzer, N. (1987). Strukturen und Typen schulischer Klimawahrnehmung an österreichischen Sekundarschulen. In G. Romkopf, W. Fröhlich & I. Lindner (Hrsg.), Forschung und Praxis im Dialog. Entwicklungen und Perspektiven (S. 258-261). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Mikula, G. (1989). Influencing food-preferences of children by "if-then" type instructions. European Journal of Social Psychology, 19, 225-241.

Persönlichkeitspsychologie / Differentielle Psychologie

- Buxbaum, O. (1980). Angstabwehr, Variationsmotivation und verbale Angstreaktionen auf hypothetische Bedrohungssituationen. Psychologische Beiträge, 22, 49-60.
- Buxbaum, O. (1981). Mechanistischer Interaktionismus als Alternative zu empirisch fundierten Persönlichkeitsmerkmalen? Psychologische Rundschau, 32, 16-30.
- Schulter, G. (1984). Differentiell-psychologische Perspektiven der Lateralitätsforschung. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, 5, 59-82.
- Neubauer, A. C. (1990). Speed of information processing in the Hick paradigm and response latencies in a psychometric intelligence test. Personality and Individual Differences, 11, 147-152.
- Neubauer, A. C. (1990). Selective reaction times and intelligence. Intelligence, 14, 79-96.
- Malle, B. & Neubauer, A. C. (1991). Impulsivity-reflection, and questionnaire response latencies: No evidence for a broad impulsivity trait. Personality and Individual Differences, 12, 865-871.
- Neubauer, A. C. (1991). Intelligence and RT: A modified Hick paradigm and a new RT paradigm. Intelligence, 15, 175-192.
- Neubauer, A. C. & Freudenthaler, H. H. (1994). Reaction times in a sentence-picture verification test and intelligence: Individual strategies and effects of extended practice. Intelligence, in press.

Neuropsychologie / Psychophysiologie

- Haidmayer, I. & Schulte, G. (1980). Akustisch evozierte Driving-Reaktionen im EEG und ihre Konditionierung in Abhängigkeit von dem Persönlichkeitsfaktor Extraversion - Introversion. EEG-EMG, 11, 193-198.
- Schulte, G. & Grabl, E. (1981/82). Functional brain asymmetry, classroom seating, and performance. Archiv für Psychologie, 134, 47-57.
- Roth, R. (1984). Konditionierung von akustisch evozierten Potentialen und unbewusste Reizverarbeitung bei Verdrängern, Nicht-Defensiven und Sensibilisierern. Archiv für Psychologie, 136, 13-34.

- Schulter, G. (1987). Funktionale Asymmetrien der Großhirnhemisphären als Determinanten der Perseverationstendenz. In E. Raab & G. Schulter (Hrsg.), *Perspektiven psychologischer Forschung* (S. 77-95). Wien: Deuticke.
- Neubauer, A. C., Schulter, G. & Pfurtscheller, G. (1988). Lateral eye movements as an indication of hemispheric preference: An EEG validation study. *International Journal of Psychophysiology*, 6, 177-184.
- Preisler, A., Gallasch, B. & Schulter, G. (1989). Hemispheric asymmetry and the processing of harmonies in music. *International Journal of Neuroscience*, 47, 131-140.
- Schulter, G., Kreuzthaler, A. & Pfurtscheller, G. (1990). Ear dominance and laterality of cortical activation identified by event related desynchronization mapping. *International Journal of Psychophysiology*, 8, 283-295.
- Neubauer, A. C. (1992). Psychometric comparison of two circadian rhythm questionnaires and their relationship with personality. *Personality and Individual Differences*, 13, 125-131.
- Schulter, G. & Papousek, I. (1992). Bilateral electrodermal activity: Reliability, laterality, and individual differences. *International Journal of Psychophysiology*, 13, 199-213.

Psychologische Diagnostik

- Mittenecker, E. & Toman, W. (1972). *Der PI-Test. 2., revidierte Auflage*. Bern: Huber.
- Mikula, G., Uray, H. & Schwinger, T. (1976). Die Entwicklung einer deutschen Fassung der Mehrabian achievement risk preference scale. *Diagnostica*, 22, 87-97.
- Roth, R., Borkenstein, M. & Otto, S. (1987). Eine teststatistische Evaluation eines Wissens- und Einstellungsfragebogens für juvenile Diabetiker. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 16, 124-134.
- Nährer, W. (1988). "Schnelligkeitsangepaßtes Testen": Testökonomie unter Berücksichtigung der Testzeit. In K. Kubinger (Hrsg.), *Moderne Testtheorie* (S. 219-236). Beltz: Weinheim (2. Auflage).
- Nährer, W. (1989). Problem designing instead of problem solving. *The German Journal of Psychology*, 13, 219-220.
- Tanzer, N. & Schuhfried, G. (1993). Two decades of computer assisted psychodiagnostics in Austria. *Newsletter of the International Test Commission*, 3/1, 6-7.
- Roth, R., Kulzer, B., Teupe, B. & Borkenstein, M. (in Vorbereitung). *Diabetes-Wissens-Test: Typ-I (DWT Typ-I)*. Göttingen: Hogrefe.

Sozialpsychologie

- Bartussek, D. & Mikula, G. (1969). Faktoren der "Beliebtheit" und "Tüchtigkeit" in soziometrischen Strukturen. Eine Untersuchung an Schulklassen der 12. Schulstufe. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 1, 233-240.
- Butollo, W. & Stelzl, I. (1971). Behalten von Einstellungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 2, 374-381.
- Mikula, G. (1972). Untersuchungen zur Reliabilität soziometrischer Erhebungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 3, 51-54.
- Mikula, G. (1972). Gewinnaufteilungsverhalten in Dyaden bei variiertem Leistungsverhältnis. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 3, 126-133.
- Mikula, G. & Raab, E. (1972). Sequentielle Determinanten von Entscheidungen im prisoner's dilemma game: Eine informationstheoretische Analyse. *Psychologische Beiträge*, 14, 450-469.

- Mikula, G. & Schwinger, T. (1973). Sympathie zum Partner und Bedürfnis nach sozialer Anerkennung als Determinanten der Aufteilung gemeinsam erzielter Gewinne. *Psychologische Beiträge*, 15, 396-407.
- Mikula, G. & Uray, H. (1973). Die Vernachlässigung individueller Leistungen bei der Lohnaufteilung in Sozialsituationen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 4, 136-144.
- Mikula, G. (1974). Nationality, Performance, and Sex as Determinants of Reward Allocation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 29, 435-440.
- Mikula, G. & Egger, J. (1974). Der Erwerb positiver und negativer Einstellungen gegenüber ursprünglich neutralen Personen. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 21, 132-145.
- Mikula, G. (1975). Begriffliche und methodische Probleme der Attraktionsforschung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 6, 297-309.
- Buxbaum, O. (1976). Subjektive Gewichtung von Persönlichkeitseigenschaften und Eindrucksbildung. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 23, 351-365.
- Buxbaum, O. (1977). Nichtadditive Urteilsbildung in der Personenwahrnehmung. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 24, 214-229.
- Mikula, G. (1977). Interpersonale Attraktion: Ein Überblick über den Forschungsgegenstand. In G. Mikula & W. Stroebe (Hrsg.), *Sympathie, Freundschaft und Ehe. Psychologische Grundlagen zwischenmenschlicher Beziehungen* (S. 13-40). Bern: Huber.
- Mikula, G. & Schwinger, T. (1978). Intermember relations and reward allocation: Theoretical considerations of affects. In H. Brandstätter, J.H. Davis & H. Schuler (Hrsg.), *Dynamics of group decisions* (S. 229-250). Beverly Hills: Sage.
- Buxbaum, O. (1979). Nichtadditive Informationsintegration: Auch bei moralischer Eindrucksbildung keine Ausnahme? *Archiv für Psychologie*, 131, 195-209.
- Buxbaum, O. (1979). Kontexteffekte bei der Eindrucksbildung in der Personenwahrnehmung. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 26, 238-260.
- Mikula, G. (1980). Zur Rolle der Gerechtigkeit in Aufteilungsentscheidungen. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 141-183). Bern: Huber.
- Buxbaum, O. (1981). Prozesse der Eindrucksbildung in der Personenwahrnehmung als Ähnlichkeitsvergleiche an Prototypen. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 28, 205-233.
- Mikula, G. (1981). Concepts of distributive justice in allocation decisions: A review of research in German-speaking countries. *German Journal of Psychology*, 5, 222-236.
- Lujansky, H. & Mikula, G. (1982). Can equity theory explain the quality and the stability of romantic relationships? *The British Journal of Social Psychology*, 22, 101-112.
- Christen, M. & Mikula, G. (1983). Zum Einfluß von Videofeedback auf Hilfeleistungsverhalten. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 30, 573-587.
- Mikula, G. (1984). Justice and fairness in interpersonal relations: Thoughts and suggestions. In H. Tajfel (Hrsg.), *The social dimensions: European development in social psychology* (S. 204-227). Cambridge: Cambridge University Press.
- Mikula, G. (1985). Psychologische Theorien des sozialen Austausches. In D. Frey & M. Irle, *Theoretische Perspektiven der Sozialpsychologie*, Bd. 2 (S. 173-305). Bern: Huber.
- Mikula, G. & Schlamberger, K. (1985). What people think about an unjust event: Toward a better understanding of the phenomenology of experiences of injustice. *European Journal of Social Psychology*, 15, 37-49.
- Mikula, G. (1987). Exploring the experience of injustice. In: G. Semin & B. Krahe (Hrsg.), *Issues in Contemporary German Social Psychology* (S. 74-96). London.

- Tanzer, N. (1989). Social climates in secondary schools and their impact on test anxiety, feeling of alienation, school marks and attributional style. In J.P. Forgas (Ed.), *Recent Advances in Social Psychology. An International Perspective* (S. 413-422). Amsterdam: North Holland.
- Mikula, G., Petri, B. & Tanzer, N. (1990). What people regard as unjust: Types and structures of everyday experiences of injustice. *The European Journal of Social Psychology*, 20, 133-149.
- Tanzer, N. (1990). A dual-level approach to assessing social climates as perceived by students, teachers and parents. *The German Journal of Psychology*, 14, 13-20.
- Mikula, G. & Stroebe, W. (1991). Theorien und Determinanten der zwischenmenschlichen Anziehung. In M. Amelang, H.J. Ahrens & H.W. Bierhoff (Hrsg.), *Attraktion und Liebe, Brennpunkte der Persönlichkeitsforschung*, Bd. 3 (61-104). Göttingen: Hogrefe.
- Mikula, G. (1992). Austausch und Gerechtigkeit in Freundschaft, Partnerschaft und Ehe: Ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand. *Psychologische Rundschau*, 43, 69-85.
- Mikula, G. (1993). On the experience of injustice. In W. Stroebe & M. Hewstone (Eds.), *European Review of Social Psychology*, 4, 223-244. Chichester: Wiley.
- Mikula, G. (im Druck). Perspective-related differences in interpretations of injustice by victims and victimizers: A test with close relationships. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond: Justice in close relationships*. New York: Plenum.

Angewandte Psychologie

- Raab, E. (1970/71). Die Vorhersage des Verhaltens aus Einstellungen und Meinungen. *Angewandte Sozialforschung*, 5/6, 369-386.
- Mikula, G. (1971). Die Entwicklung von Kriteriumsmaßen für die Anpassungs- und Leistungsfähigkeit in Extremsituationen. *Psychologie und Praxis*, 15, 64-73.
- Mikula, G. (1971). Validitätsuntersuchungen zur Eignungsvorhersage für die Teilnahme an Expeditionen. *Psychologie und Praxis*, 15, 97-104.
- Raab, E. (1972). Der ästhetische Eindruck als Funktion der "objektiven" und "phänomenalen" Komplexität von Bildern. *Psychologische Forschung*, 35, 317-333.
- Mikula, G. (1973). Psychologische Ursachen von Bergunfällen älterer Menschen. In *Österreichisches Kuratorium für Sicherung von Bergfahrten* (S.24-33). Für Sicherheit im Bergland.
- Raab, E. (1974). Probleme der Frageformulierung. In H.C. Behrens (Hrsg.), *Handbuch der Marktforschung*. Bd. I (S. 255-270). Gabler, Wiesbaden.
- Mikula, G. (1977). Ursachen und Auswirkungen berufsbedingter Silikoseerkrankungen aus der subjektiven Perspektive von Patienten. *Soziale Sicherheit*, 9, 364-366.
- Mittenecker, E. (1978). Psychologische Unfallursachen und Versuche zu ihrer Reduktion. *Hefte zur Unfallheilkunde*, 130, 121-131.
- Raab, E. (1980). Bildkomplexität, Bildwahrnehmung und ästhetischer Eindruck: Ein neuer theoretischer Ansatz. In M. Schuster & M. Hahn (Hrsg.), *Fortschritte der Kunstpsychologie*. Henn: Kastellan.
- Raab, E., Gallhofer, B., Ladurner, G. & Lechner, H. (1980). Bekanntheit mit Epileptikern und Einordnung des Epileptiker-Stereotyps bei Lehrern. *Der Nervenarzt*, 51, 616-618.
- Mittenecker, E. (1982). Subjektive Tests zur Messung der Persönlichkeit. In K.J. Groffmann & L. Michel (Hrsg.), *Persönlichkeitsdiagnostik. Enzyklopädie der Psychologie*, Bd. 3 (S. 57-131). Göttingen: Hogrefe, 57-131.

- Mittenecker, E. (1982). Die psychische Leistungsfähigkeit des Menschen im Straßenverkehr - Systemreserve oder Ursache von Verkehrsunfällen? In Kuratorium für Verkehrssicherheit (Hrsg.), Verkehrssicherheitstagung 1982 (S. 119-137). Wien: Kuratorium für Verkehrssicherheit.
- Raab, E. & Ebner, H. (1982). Rhythmus und musikalisches Erleben. Der affektive Eindruck einstimmiger rhythmischer Folgen von variierender Komplexität. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 29, 315-342.
- Raab, E. (1982). Informazione strutturale e arte astratte: Appunti sulla teoria cognitivista dell' estetica. *Rivista di Psicologia dell' Arte (Rom)*. Band 6/7. (Deutsch: Strukturelle Information und künstlerische Abstraktion. Einige Gedanken zu einer kognitiven Theorie der Ästhetik. *Berichte aus dem Institut für Psychologie der Universität Graz*, Nr. 3).
- Roth, R. (1988). Psychologische Aspekte der ungewollten Kinderlosigkeit. In B. Frakele, E. List & G. Pauritsch (Hrsg.), *Kinder machen. Strategien der Kontrolle weiblicher Fruchtbarkeit* (S. 22-39). Wien: Wiener Frauenverlag.
- Nährer, W. (1989). Psychologische Konzepte in der Ökologie: Determinanten umweltbezogenen Handelns. In: Farmer, K., Pfeiffer, K. & Stategger, K., *Öko-System-Analyse*, Bd. 2 (S. 115-130). Graz: Leykam.
- Roest, F.H.J. & Tanzer, N. (1990). Mailbox '90: A Computer-assisted instrument for the assessment and training of organizational behavior. In K. Noro & O. Brown (Eds.), *Human Factors in Organizational Design and Management III* (S. 313-316). Amsterdam: Elsevier.
- Jiménez, P., Hiebler, H., Pfleger, U. (1991). Familienbericht '90. Graz: Magistrat Graz, Amt für Jugend und Familie.
- Jiménez, P., Hiebler, H. (1992). Computerkurse für Kinder. Ein Erfahrungsbericht. In H. Seel & H. Stigler (Hrsg.), *Symposion Schule 2020* (S. 171-175).
- Raab, E., Hinghofer-Szalkay, I. & Jiménez, P. (1993). Erwartungen an die Hauskrankenpflege. Eine empirische Studie. *Pflege*, 6, 152-163.

Klinische Psychologie

- Butollo, W. (1973). Differential Effects of Flooding and Sensitization in the Conditioning of Autonomous Responses. In J. Brengelmann & W. Tunner (Eds.) *Behaviour Therapy - Verhaltenstherapie*. München: Urban Schwarzenberg.
- Butollo, W., Meyer-Plath, S. & Winkler, B. (1978). Bedingungen der Entwicklung von Verhaltensstörungen. In *Handbuch der Psychologie*, Bd. 8: *Klinische Psychologie*, 2. Halbband (S. 3074-3101). Göttingen, Hogrefe.
- Butollo, W. (1978). Das systematische Experiment. In L. J. Pongratz (Hrsg.), *Handbuch der Psychologie*, Bd. 8: *Klinische Psychologie*, 2. Halbband 8S.1125-1152). Göttingen, Hogrefe.
- Huber, H. P., Huber, D. & Hunger, J. (1985). Zur nicht-medikamentösen Behandlung der Migräne: Eine vergleichende Therapiestudie. In H.-U. Wittchen & J.C. Brengelmann (Hrsg.), *Psychologische Therapie bei chronischen Schmerzpatienten* (S. 5-22). Berlin: Springer.
- Huber, H. P., Roth, R. & Nedetzky, M. (1986). Psychosoziale Dependenz, Selbstbild und Kontaktverhalten: Eine empirische Studie an Schizophrenen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 59-67.
- Roth, R., Franthal, I. & Borkenstein, M. (1987). Juveniler Diabetes mellitus: Krankheitserleben und Verhalten. *Zeitschrift für Personenzentrierte Psychologie und Psychotherapie*, 6, 225-237.
- Roth, R., Neuper, Ch. & Borkenstein, M. (1987). Behavioral, medical and psychological aspects in childhood diabetes. In J.P. Dauwalder, V. Hobi & M. Perez (Eds.), *Annual Series of European Research in Behavior Therapy*, 2 (S. 257-270). Lisse: Swets & Zeitlinger.
- Gramer, M., Grundner, R. & Huber, H. P. (1988). Psychologische Operationsvorbereitung bei 4- bis 8-jährigen Kindern: Eine Replikationsstudie. *Zeitschrift für Pädagogik*, 2, 185-191.

- Huber, H. P., Hauke, D. & Gramer, M. (1988). Frustrationsbedingter Blutdruckanstieg und dessen Abbau durch aggressive Reaktionen. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 35, 427-440.
- Roth, R., Strauß, A., Sölder, E. M. & Borkenstein, M. (1988). Seasonal fluctuations in glycosylated hemoglobin (HbA 1c) in juvenile diabetes (IDDM). *Journal of Psychophysiology*, 2, 155-156.
- Roth, R. & Borkenstein, M. (1989). Soziale Angst und Unsicherheit bei juvenilen Diabetikern (IDDM). *Acta Paedopsychiatrica*, 52, 101-111.
- Huber, H. P. & Gramer, M. (1990). Psychophysiological response patterns in relaxation processes. *German Journal of Psychology*, 14, 98-106.
- Roth, R. & Borkenstein, M. (1990). Problematisches Eßverhalten bei diabetischen Kindern und Jugendlichen. *Verhaltensmodifikation und Verhaltensmedizin*, 11, 243-257.
- Tanzer, N. (1990). Cardiovascular response patterns in human-computer-interaction: An explorative study. In K. Noro & O. Brown (Eds.), *Human Factors in Organizational Design and Management III* (S. 199-202). Amsterdam: Elsevier.
- Huber, H. P. & Gramer, M. (1991). Influence of age and pre-operative anxiety on preparing children for surgery. *German Journal of Psychology*, 13, 213-221.
- Huber, H. P. & Gramer, M. (1993). Cardiovascular reactivity and emotional control. In H. C. Traue & J. W. Pennebaker (Eds.), *Emotion, inhibition and health* (S. 197-225). Seattle: Hogrefe & Huber.
- Gramer, M. & Huber, H. P. (1993). Temporal and across-task stability of cardiovascular response patterns during psychological and physical challenge. *Homeostasis*, 34, 289-301.

Geförderte Forschungsprojekte

- Mittenecker, E. & Butollo, W., *Entwicklung des menschlichen Lernens*. FFwF, 1970-1973.
- Mittenecker, E., *Leistungsfähigkeit und Bildbarkeit jugendlicher Hilfsarbeiterinnen*. BMfsozVerw, 1972-1974.
- Mittenecker, E., *Psychologische und soziale Merkmale junger männlicher Hilfsarbeiter*. Österr. Institut für Jugendkunde, 1972-1974.
- Mikula, G., *Untersuchungen zum Gewinnaufteilungsverhalten in Dyaden*. FFwF, 1972-1977.
- Mittenecker, E. & Butollo, W., *Entwicklung des Lernens*. FFwF, 1973-1979.
- Mittenecker, E. & Schuler, G., *EEG-Forschung / Neuropsychologie*. FFwF, 1974.
- Schuler, G., *Neuropsychologische Aspekte der Informationsverarbeitung / EEG-Indikatoren selektiver Aufmerksamkeit*. FFwF, 1979.
- Schuler, G., *Psychophysiologie der Aufmerksamkeit*. FFwF, 1982.
- Huber, H. P., *Psychologische Operationsvorbereitung bei Kindern*. LB-Ges., 1984-1986.
- Schuler, G., *Psychologische Determinanten des Forschungsprozesses: Ein Beitrag zu Optimierung wissenschaftlicher Forschung mit Hilfe von Wissensdateien und Expertensystemen*. ÖNB, 1985.
- Huber, H. P., *Prädiktoren der Entspannungsreaktion*. LB-Ges., 1987-1988.
- Roth, R., *Psychologische Aspekte der Non-Compliance bei Kindern und Jugendlichen mit Diabetes*. ÖNB, 1987-1991.

- Roth, R., Die Wirkung aversiver Inhalte in der Verkehrssicherheitswerbung. Eine Analyse der unterschiedlichen Wirkung von furchterregenden Kommunikationsinhalten in Abhängigkeit von personenspezifischen Faktoren. KfV, 1987-1991.
- Nährer, W., Problemkonstruieren statt Problemlösen. FFwF, 1988-1991.
- Huber, H. P., Kardiovaskuläre Psychophysiologie: Kardiovaskuläre Reaktionsmuster unter körperlicher und mentaler Belastung. LB-Ges., 1989-1994.
- Raab, E., Umfrage "Einstellung zu Asylanten". ÖNB, 1990.
- Neubauer, A., Biologische Rhythmen und kognitive Leistungsfähigkeit. FFwF, 1990-1993.
- Raab, E., Einstellungen zu Integrationskindergärten bei Kindergärtnerinnen und Eltern. FFwF, 1991-1994.
- Mittenecker, E., Blaha, P. & Schaller, C., Elemente österreichischer Identität im Wandel. ÖNB, 1992-1993.
- Tanzer, N., Wahrgenommener versus tatsächlicher Peer-Status und emotionales Wohlbefinden von Volksschülern. Eine explorative Studie. ÖNB (laufendes Projekt).

Abkürzungen

FFwF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
ÖNB	Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank
BMsozVerw	Bundesministerium für soziale Verwaltung
LB-Ges.	Ludwig Boltzmann-Gesellschaft
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
MedWF	Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds
KfV	Kuratorium für Verkehrssicherheit

